

Neues Pester Journal.

Abonnement: Für Ungarn monatlich 40,000 Kr., vierteljährlich 120,000 Kronen.
 Für Deutschland und Polen . . . die doppelte Gebühr.
 Für Oesterreich vierteljährlich 120,000 öst. Kronen.
 Für Jugoslawien vierteljährlich 240 Dinar
 Für Rumänien vierteljährlich 600 Lei.

Einzelne Nummern in Oesterreich öst. Kr. 2500; in Jugoslawien 4 Dinar; in Rumänien 10 Lei, in Bukarest 12 Lei.

Gegründet von
Sigmund Bródy
 54. Jahrgang

Redaktion und Administration: **Vilmos Császár-ut** (Kaiser Wilhelmstraße) 34.
 Telefon: Redaktion 26-09, 157-74, 15-89. Administration 26-10, 23-31.

Anzeigenaufnahme: In der Administration des Neues Pester Journal und in allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. **Generalvertretung** des Neues Pester Journal für Deutschland: „Ala“ Vereinigte Anzeigen-Gesellschaften, Berlin SW. 19, Frauenstraße 38/39, und sämtliche Zweigstellen.

Der Raubmörder Lederer

Ist auch seinem Neuzug nach kein traulicher Geselle. Die ineinander laufenden, dunkeln Augenbrauen umschatten zwei düstere, entschlossene Augen, deren schwarzstehernder Blick von allem Bösen spricht. Die nach unten sich breiternde dicke Nase, die aufgeworfene Lippen und die absteigenden Ohren vollenden den Eindruck des Kriminalisten. Das Ganze: eine Gestalt, mit der man sich nicht gerne im Finstern treffen möchte. Das Geschehnis, in dessen Mittelpunkt der Mörder Lederer steht, fällt in einen besonderen Abschnitt der Kriminalistik: in den Abschnitt, der von den Zufällermorden erzählt. Das klassische Vorbild ist in einem berühmten Mordfall, der sich in Paris vor vielen Jahren ereignet hat, gegeben. Dort ließ ein Zufall durch seine Freundin die Opfer in das gemeinsame Schlafzimmer locken. Im Augenblick der Umarmung mit dem Opfer reichte er ihr dann verdeckt die Schnur der Portiere des Alkovens. Das Weib legte die Schlinge um den Hals des Opfers und hinter dem Vorhang zog der Zufall die Schlinge zu. In die Rubrik, die dieser Fall klassisch typisiert, fällt die Mordtat Lederers. Aber wie verschieden ist das Milieu der beiden Ereignisse!

Das Pariser Verbrechen schreitet aus von den düsteren Sadgassen einer Weltstadt, über die die Schleier der Abjurationen einer tiefreichenden Dekadenz gebreitet waren. Die Tiefen, die Balzac in den Klüften menschlichen Glanzes und größter Sittensverderbnis dieses neuen Babels aufgedeckt und in dem rothaarigen Vautrin personifiziert, die Jösa in seiner Theresie Raquin verkörpert, Baudelaire in den Thumen des Bösen Iryisch gefaltet, bilden den richtigen Hintergrund solche Taten. Felicien Rops, der zeichnete, wie Diebstahl und Prostitution die Welt regieren, war der Schilderter dieses Milieus, und wer die ersten Kapitel des Vater Goriot liest, versteht es, wenn der Mörder Franceschini im Ballsaal einer verruchten Societät glänzen konnte. Dieses Milieu fehlt in dem fürchterlichen Falle Lederer ganz. Die stille Eichengasse, die sich an die sanften Erhöhungen des Rosenhügels lehnt und in die nicht mehr als der bescheidene Lärm der Ofner Sigmundgasse hallt, ist eine geradezu idyllische Gasse, die Großstadt hinüber leitend in fast ländliche Einsamkeit. An Sommerabend klingen da die fernesuchenden, tiefandrunkenen Melodien der Zigennerkapelle vom Café Seiffert herüber, wo man an kleinen Tischen Gefrorenes mit Waffel verzehrt, mit weiß gekleideten, kleinen Ofner Mädchen kokettieren kann und die Kunst repräsentiert wird durch die hohe Moral der sorgfältig ausgewählten Darbietungen des Ofner Sommertheaters. Neben dem Ganzen liegt an solchen Abenden der Lindenduft vom Horvátgarten bis zum Kaiserbad. Kein Abjuration, keine Vautrins und keine Theresie Raquin, auch kein Balzac, kein Baudelaire, soweit das Auge reicht. Jösa-Stimmungen überall. Wie ist dieser Fall Lederer in diesem Kreise möglich geworden?

Der Raubmörder Lederer ist nicht bodenständig dort, wo er seine Tat verübt hat. Zu dem Bad gehört er, das von den Umstürzen frei gemacht und auf die Bewohner dieser Stadt losgelassen wurde. Das ist der Acheron, der sich hier bewegt: die Tiefe, die ein Welterschrecken ans Tageslicht geschleudert. Ihre Kreatur tat sich lange breit auf, überall, drängte sich überall frech ein, in ehrenvolle, beste Kreise, und überall war sie mörderisch, mochte ihr Vorwand gestern in den Hallen des Hotels Britannia dröhnen, morgen als kispelndes Liebesgitter das Opfer locken: immer ist ihr Motiv Eigennutz, ihr Prinzip Untätigkeit, ihr Wille Leichtleben, ihre Waffe — alles, bis zum Mord. Ein letztes Stück der abebbenden Blut des Verbrechertums der rechtslosen Zeiten, diesmal ganz grell, ganz nackt hervortretend als das, was sie ist, wie Vautrin, nachdem er sich die Perücke vom Kopfe gerissen: das ist der Fall Lederer.

Umfassende Geständnisse des Raubmörderpaares Lederer

Die Liebesfalle in der Tölghfagasse.
 Die Zerstückelung der Leiche in der Schreckensnacht.
 Siebzig Millionen geraubt

Den ersten Lichtstrahl in das Reich der Beweggründe zu der schauerlichen Mordtat, der der Großschlächter Franz Kobelka zum Opfer gefallen ist, hatte die Aussage des Bruders des Mörders, des Bankbeamten Alexander Lederer, gebracht. Dieser, ein Angestellter der Ungarisch-Deutschen Bank, gab mit seiner Mitteilung über seine nächtliche Begegnung mit der Frau des Mörders, die ihm bei diesem Anlasse den Betrag von 60 Millionen Kro-

nisch an der angegebenen Stelle gefunden hatten. Nur war die Kette der Beweise dafür geschlossen, daß von einer Mordtat aus Eifersucht keine Rede sein könne, daß das Motiv der graufigen Untat vielmehr ganz gewöhnlicher Raub war. Alexander Lederer trat dann immer mehr aus seiner anfänglichen Zurückhaltung heraus und erzählte, seine Schwägerin habe ihm nicht, wie er früher angegeben, drinnen in der Stadt, sondern bereits in Gsepel das Geld übergeben. Auch habe sie ihm, da sie kurz vorher hören mußte, gegen ihren Gatten sei von der Gendarmerie das Verfahren eingeleitet worden, aus Furcht davor, daß man in ihrer Wohnung eine Hausdurchsuchung halten und bei dieser Gelegenheit das Geld finden würde, in größter Aufregung gestanden, das Geld stamme vom Raubmord her, den ihr Mann an Kobelka begangen habe.

Weiteres Zeugnen der Frau Lederer.

Nun wurde Frau Gustav Lederer ins Verhör genommen. Sie blieb noch immer dabei, daß der Gatte das Geld von Kobelka erhalten habe und daß Lederer ihn aus Eifersucht ermordet habe. Nun zog Stadthauptmann Radocsa das Banknotenpaket aus der Tasche und hielt es ohne ein Wort der Frau hin. Totenbleich schmiegte die Frau einige Augenblicke, dann hub sie an zu erzählen: Das Geld habe ich geerbt. Man hat es mir die Tage per Post zugeschickt.

— Mit der Post kann man so einen Betrag nicht senden, sagte der Stadthauptmann.

— Man hat es mir durch eine Bank überweisen lassen.

— Welche Bank?

— Daran kann ich mich momentan nicht recht erinnern. Eigentlich hat ein Kurier es mir gebracht.

Die Frau machte nun verschiedene Versuche, um die Bewandnis mit den sechzig Millionen Kronen zu erklären und erzählte nun den Vorgang im Schlafzimmer und eine lange Geschichte über die Bekanntschaft mit Kobelka.

— Wir kennen Kobelka schon seit fünf Jahren, da mein Gatte Proviandoffizier des Prónay-Detachements war und Kobelka die Fleischlieferungen besorgte. Kobelka verkehrte sehr viel mit uns und vor zwei Jahren verbrachten wir mit seiner Frau, von welcher er sich inzwischen scheiden ließ, einen Sommer in Reichenthal. Zu Weihnachten kam Kobelka wieder zu uns und mein Gatte stellte ihm damals wieder in Aussicht, daß er baldige Lieferungen für die Armee erhalten wird. Von nun an kam Kobelka sehr häufig ins Haus und vor kurzer Zeit begann er mir den Hof zu machen. Ich wies seine Werbungen zurück, doch ließ er sich nicht abschrecken und wurde immer aggressiver.

Mittwoch nachmittag um fünf Uhr kam er wieder ins Haus und während mein Mann den Hund spazieren führte, blieb ich mit Kobelka allein. Unbemerkte kehrte mein Mann zurück, als sich mir Kobelka eben näherte und er feuerte aus unmittelbarer Nähe einen Schuß von rückwärts auf Kobelka ab. Wir standen einen Augenblick ratlos vor der Leiche, dann sagte mir mein Mann: Fest mußst du mir helfen, die Leiche zu zerstückeln, sonst können wir sie nicht aus dem Wege räumen.

Als die Blutung aufhörte, entkleideten wir die Leiche und brachten sie in ein Tuch gehüllt in die Speisekammer, wo wir mit einem Beil und einem großen Küchenmesser an die Arbeit gingen. Zuerst trennte mein Mann den Kopf vom Rumpfe, schnitt die Extremitäten ab und zer-



Der Raubmörder Gustav Lederer.

nen zur Verwahrung übergab, der Polizeiden Jaden in die Hand, mit dessen Hilfe sich die Untersuchung der führenden behördlichen Organe in dem von dem Gendarmenoberleutnant Gustav Lederer künstlich errichteten Labyrinth des angeblichen Mordes aus Eifersucht alsbald zurechtfinden konnten. Alexander Lederer ergänzte seine Aussage später damit, daß er aus Furcht, der Teilhaberschaft der Tat bezichtigt werden zu können, die 60 Millionen in der Wohnung seines Bruders auf einer Kredenz untergebracht habe. Die sofort entsendeten Detektiven kamen im Verlaufe einer Viertelstunde zurück und brachten auch das Geld mit sich, das sie tat-

1925.
 eldjegyzve
 Hozomány
 milliárd koro
 en. földbirtok
 Ismerkedést
 Jenő elismer
 házassági
 ut 57/b. Te
 li levelezés.)
 4591

ült helybeli
 volt tisztvi
 megfelelő csa
 6 — mai vi
 rányítva —
 körülmények
 tele mellett
 úlna vállalat
 éves, jó csa
 om, magas n
 ndják szimp
 abszolút kor
 tekintetben
 ható. Legjobb
 itélenül disz
 es pontos cim
 telek „Ideális
 403” jellegre
 atalába kéret
 k és névtelen
 e. 18403

zasságközvetít
 megjelenség ese
 ég nincs! Köz
 sablonos, nem
 anem komoly,
 agó, Népszinház
 490

estélyeken. tea
 jt több előkelő,
 megismerkedne
 kal tényük férj
 ából. Házasság
 en általán fel
 olgál Faragó,
 úzenkat. 490

érhezadásá le
 szaszóhold. Bő
 ó, Népszinház
 491

er 43éves
 iber, melyet
 nach Budapest
 ur gemeinsamen
 es kleinen Be
 stes in Buda
 nheitat) liebes
 schaftliches Mä
 de bis 38 Jahre,
 illionen, zweis
 ten zu lernen.
 Gesch. ausge
 „Gemeinsames
 die Exp. 80413

ünfjägerin mit
 beim sucht Ehe
 unter „Spät
 die Exp. 80412

n mit einträg
 liche und Woh
 enbesitzer, allein
 weber herzens
 frau aus gutem
 ber Anfang der
 kennen lernen.
 nyme Zuschrift.
 er würdig 434“
 80434

PONDENZ

er sucht intelligente,
 Wienerin, Exje
 dine 420“ an die
 18420

Intelligenzberuf
 ren Herrn ehrbar
 hüfte „Bescheiden
 18445

hübsche, tempera
 Wienerin würde
 igen Kameraden
 Gesellschaft an
 wisten unter „Bunte
 18416

feiche Dame aus
 acht die Bekann
 tinitäten, vorneh
 eren Alter. Haupt
 watsche. Briefe bitte
 an die Exp.

die andere Be
 nur hübschen, un
 ganz, mit dem er
 ungenheim verbrin
 jentigen, die aus
 orielles Interesse
 fernbleiben. Zu
 schrittene Denkart
 18394

METIK

der Damen ent
 Charlotte Pol
 ut 33, I. „Mi
 entfernungsmit
 Gebrauchsartme
 spflege, Barzen
 trospekt. 3789

heit gegen Fal
 zeln für Damen
 Erfolg sofort.
 Britisch, V., Do
 3788

stückelte sodann den Leib in kleine Teile. Ich brachte ihm halbtrübendes Wasser aus der Küche und wusch ihm sein blutiges Gesicht und Hände. Die Arbeit dauerte von Mitternacht bis 5 Uhr früh. Nun kleidete sich mein Mann, der zu dieser blutigen Arbeit einen schlechten Zibillanzug angelegt hatte, um und nachdem Kopf und Glieder des Ermordeten aus der Sitzwanne, wo die Leichenteile nach der Zerstückelung hineingelegt wurden, in zwei Handkoffer gepfercht wurden, machten wir uns auf den Weg. Das Tor war bereits offen und wir gingen durch die menschenleere Tölgysgasse auf den Mangaretenring und begaben uns auf die Brücke. In der Mitte der Brücke angelangt, öffneten wir die Koffer und warfen die Leichenteile in die Donau. Wir kehrten zurück und füllten die Koffer mit neuen



Das letzte Bild Kodelkas.

Zeichenresten. Vormittag begaben wir uns nach Csepel, nahmen dort unsere Mahlzeit ein und gingen nachmittags auf eine entlegene Stelle der Insel, wo wir die Füße in die Donau warfen. Mit der Elektrischen kamen wir in die Hauptstadt zurück, um nachmittags die Fahrt nach Csepel zu wiederholen. Diesmal stopften wir den Kumpf in den Koffer. In Csepel angelangt, konnten wir diese Körperteile nicht mehr in die Donau werfen, da wir einem Nachtwächter begegneten, der uns in der Ausföhrung unseres Vorhabens störte. Wir kehrten in die Wohnung meines Mannes zurück, wo ich die Nacht verbrachte. In der Früh kam ich allein nach Budapest zurück, um die inneren Teile, Herz, Leber usw. in den Koffer zu packen und nach Csepel zu bringen. Später wurde ich von einer Unruhe übermannt, es fiel mir auch ein, daß

man sich bei meinem Manne erkundigt hatte, was er eigentlich zur Nachtzeit bei dem toten Donauarm gesucht hatte. Ich gab also den Plan, nach Csepel zu fahren, auf und brachte die Koffer nach dem Bodenraum.

Ausräubung der Leiche.

Was nun die Wertfachen Kodelkas betrifft, so fanden wir bei ihm zwei Brillantringe und eine Tuluhr mit Kette, sonst nichts. Ich zog die zwei Brillantringe vom Finger Kodelkas, nahm die Brillanten aus ihrer Fassung und verwahrte diese in einem Glas auf der Etagere. Ueber die sechzig Millionen Kronen wollte die Frau keinen näheren Aufschluß geben, doch erklärte sie schließlich, daß Kodelka das Geld noch vor seiner Ermordung auf den Tisch gelegt hatte. Nach diesem Geständnis wurde das Verhör unterbrochen und Frau Lederer in eine Zelle gebracht, wo Frauen untergebracht sind, die von der Zentralinspektion der Polizei in Gewahrsam genommen werden. Zufälligerweise hielt sich in dieser Zelle gestern nur ein dazierendes Dienstmädchen auf, das von der Straße aufgegriffen wurde. Das Mädchen schlief auf der harten Bank ausgestreckt. Frau Lederer hielt befremdet in dieser ungewohnten Umgebung Umschau und dann blieb sie mit ihrem feinen Pelz angetan, den Hut auf dem Kopfe, in der Hand eine kleine Tasche, wie eine Statue stehen und starrte Stunden hindurch regungslos vor sich hin.

Die Recherchen in Csepel.

Als sich die eben geschilderten Ereignisse in der Hauptstadt abspielten, waren die Recherchen auch in Csepel im Gange. Sofort nach der Begegnung des Nachtwächters mit Lederer und seiner Gesellschaft, über die wir bereits berichtet haben, fand der Mann auf dem Donauufer einige Kleiderstücke und einen Zeichenrest. Er erstattete pflichtgemäß die Meldung bei der Csepeler Polizei und man meldete den Fall nach der Hauptstadt. Oberleutnant Gustav Lederer wurde vorgeladen und man nahm in seiner Csepeler Wohnung auch eine Hausdurchsuchung vor, bei welcher Gelegenheit ein mit Zeichenresten gefüllter Koffer gefunden wurde, der bekanntlich nicht mehr entleert werden konnte. Die Militärbehörde wurde verständigt und man nahm den Oberleutnant in Gewahrsam. Heute früh wurde er nun der Militärverwaltung auf dem Mangaretenring eingeliefert. Die Polizei, die sich schon in der Nacht mit Csepel telephonisch in Verbindung gesetzt und die dortige Behörde über den jeweiligen Stand der Dinge auf dem Laufenden erhalten hatte, vereinbarte mit der Militärbehörde, daß heute vormittag mit Lederer und seiner Frau in der Wohnung in der Tölgysgasse ein Lokal-Augenschein vorgenommen werde.

Raubmord mit Vorbedacht.

Heute vormittag um 11 Uhr wurden Gustav Lederer und seine Frau mittels Automobils in die Tölgysgasse gebracht. Vergebens hielt man Lederer das Geständnis seiner Frau vor, er verlegte sich aufs Leugnen. Es war schon fast eine Stunde verfloßen, als die Herren von der Militärverwaltung dem Oberleutnant ins Gewissen zu reden begannen und sich auf

sein militärisches Ehrgefühl beriefen. Lederer blinzelte nervös um sich, sein Widerstand wurde immer schwächer und schließlich stieß er fast dieselbe Geschichte auf, die seine Frau erzählte. Nun richtete Oberleutnant Weber mit erhobener Stimme folgende Worte an Lederer:

— Herr Oberleutnant, wenn Sie sich sofort nach Verübung der Tat bei Ihrer vorgesetzten Behörde gemeldet hätten, so könnte man dieser Geschichte Glauben schenken. Aber nach der Zerstückelung der Leiche und in Anbetracht des Umstandes, daß Sie die Wertfachen des Opfers, Brillantringe, Uhr und die sechzig Millionen Kronen sich angeeignet haben, kann von einem Eifersuchtsdrama keine Rede mehr sein.



Frau Lederer.

Dieses Argument wirkte. Lederer hat um eine Zigarre und versprach, alles gestehen zu wollen.

An allem — sagte er — trägt meine Frau die Schuld. Wir hatten uns das Wohlleben zu sehr angewöhnt und als dann knapperen Zeiten kamen und ich nach Chonghös mit weit geringeren Einkommen versetzt wurde, konnte sich meine Frau absolut nicht in die neuen Verhältnisse schicken. Zu jener Zeit schon entstand bei ihr der alles verzehrende, brennende Wunsch, auch im Wege eines Verbrechens wieder zum Wohlstand zu kommen. Sie hatte dabei Kodelka im Sinne; sie versuchte, mich durch alle Mittel der Ueberredung dazu zu bewegen, mir Kodelkas Vermögen, auch wenn man dies nur durch eine Mordtat zu Wege bringen könnte, anzueignen. Als ich dies zurück-

Blätter aus einem Leben.

— Von Olga Szilághi. —

Eins, zwei, drei, vier, fünf, — das sind die Schläge der Turmuhre; sechs — das ist der starke Schlag meines Herzens und als Begleitung ein Schmerzgefühl, das mir bis ans Gehirn dringt. Es ist sechs Uhr morgens und ich bin wieder aufgewacht; und wieder leiden... Qualen, eine Kette peiniger Erinnerungen. Nein, nein, nein — noch ein bißchen schlafen! Gott, laß mich noch zu einem bißchen Schlaf kommen! Ich habe ja eine große Dosis genommen! Nichts fühlen, nichts wissen, an nichts denken, an keinen Menschen! Bim-bam, bim-bam; es läutet. Morgenglocken. Du lebloses Erzgebilde; wenn du wüßtest, wie viele Erinnerungen du in mir wachruft! Schredliche Erinnerungen... auch schöne, das ist schon wahr. Fort mit dir, du finstere Gespenst, ich will an die schönen denken. Ich will! Bim-bam, bim-bam, bim-bam.

Ich habe keinen Schlaf mehr in den Augen, umsonst; wohlthuender, süßer Schlaf... Ich schlage die Augen auf und blide umher. Morgendlich graues Halbdunkel, — aber ich sehe schon alles. Ich strecke die Hand aus, — ein kleines Gruppenbild auf dem Nachtkästchen. Ich nehme es zur Hand und betrachte es. In der Gruppe ein Mann, ein kleiner blonder Mann, blond, unterseht. Er lächelt auf dem Bilde und blüht mich an: ich sehe ihm fast ins Auge, starr; ein Gedanke: so wird er meinen Blick vielleicht fühlen. Jeder meiner Nervenfasern ist angespannt, jedes Atom meines Körpers, meines Hirns ist jetzt mit meiner ganzen Seele vereint, bei ihm. Ich fühle, wie mein Gesicht sich verzerrt, meine Hände krampfhaft sich zu Fäusteln ballen: ich spreche laut — schreie fast. Erwache! Erwache! Hörst du? Auch du sollst nicht schlafen! Haft mir die Seele aufs Blut verwundet, wach' auf! Ich will's so und du sollst, erwachend, meine blutende

Seele sehen und das soll dich schmerzen! Wach auf, — wach auf!! Hörst du...?

Still! Vielleicht ist er erwacht, vielleicht fühlt er, daß ich ihn ansehe. Das Bild entfällt meiner Hand, ich ersticke fast an dem krampfhaften Schluchzen, einem Wache gleich rinnen mir die Tränen. Zehn Jahre sind eine lange Zeit und ich liebe dich jetzt noch so, wie damals, als ich dich lieben mußte. Zehn Jahre — und ich liege hier allein. Eine kleine, dunkle Stube, acht Schritte lang, vier breit, ein weißes Eisenbett und ich begrabe das Gesicht im Polster und der ist jetzt ganz feucht von meinen Tränen, die immer reicher fließen...

Ich setze mich in die Ecke auf, die Stube ist schon etwas heller. Ich betrachte die Wand mir gegenüber; mein Zimmer im bizarren Durcheinander. An der Wand Lichtbilder, kleine wertlose Bilder, aber die ausgeschlittenen farbigen Sachen aus der französischen Zeitschrift „Illustration“, 1913, Weihnachtsnummer, die zahlreichen Reproduktionen berühmter Bilder in gutem Druck sind mit Nägeln an die Wand befestigt. Diese Weihnachtsnummer hatte er mir gebracht, damals, — ja damals, als es noch schöne, glückliche Weihnachten gab. Am Bettende sitzend — ich lag krank — zeigte er sie mir und las mir seine Begleitbörse zu dem Bilde vor.

„Ma petite Lison, ma Lisette, ma Lison
Qui j'adore avec raison
Ma Lisette, ma Lison...“

Das war der Refrain des Verses. Er küßte mir die Hand, das Gesicht, die Worte so atzenzierend, als gälten sie mir. Das Bild ist nett. Ich betrachte es; ein großes Bett mit roten Vorhängen, ein Tischchen, ein eiserner Ofen, darauf in einem Geschirr das Abendessen oder das Bisperebrot im Kochen; ein Lehnstuhl, darin sitzt eine reizende junge Frau. Hinter ihr der Freund, ein gewinnender Jüngling mit warmem Blick, der die an sie gerichteten Gedichte mit ausgestrecktem Arm und großer Empfange deklamiert.

„Ma Lison, ma Lisette, ma Lison
Qui j'adore avec raison...“

O, du liebtest mich sehr, liebtest mich unendlich — damals. Und nun bin ich hier, mein Söhnchen auf dem Lande und du, du im pulsierenden Herzen der Stadt, einige hundert Schritte von mir, schläfst in deinem Bette in süßer Ruhe vielleicht. Du kleiner, blonder Mann, dessen seidiges blondes Haar ich so zu streicheln liebte, ich höre dein mir wohlbekanntes leises Atmen; ich höre es, aber wir zwei, du und ich — haha! — wir zwei sind nicht mehr allein. Ein geräumiges, großes Zimmer und neben deinem Bett noch ein anderes, und in diesem Bett eine Frau an deiner Seite. Du sagst mir und andere sagen es: deine Frau. Ich könnte wahnsinnig darüber lachen, lachen, daß mir davon das Herz zerpringen möchte. Wie kann diese deine Frau sein? Und vielleicht liegt sie dort, nicht einmal in dem anderen Bett, sondern neben dir, in deinem Bett, an dich geschmiegt, den Kopf auf deine Brust gelegt, just auf dem Platz über deinem Herzen, wo ich dich so oft geküßt habe. Das ist mein Platz. Der meine, nicht wahr, kleines blondes Männchen, er bleibt auch mein, immer, immer. Du weißt ja, du bist mir alles: Vater, Mutter, Bruder, mein Söhnchen...

Und ich schlief unter dem Streicheln seiner Hände ein, leise singend, eng aneinandergeschmiegt und dennoch unberührt, jungfräulich in reiner Liebe, lange, lange. Monatelang liebten wir uns mit heißer, reiner, hingebender Liebe. Jeder Schlag meines Herzens, jede Sehnsucht meiner Seele, jeder Gedanke warst du, später war auch mein Körper dein, mein Leben, mein Blut, meine Ehre, alles gab ich dir, ich, das unbegabte, stolze Weib. Und nun, du Leben, von Schmutz und Rehrich erfüllt, der Lügen voll — das ist ein Bild. Deine Frau! Was hat euch zusammengebracht? Unser Priester war die unerschöpfliche Liebe, unser Zeuge war Gott, der das Gefühl für einander uns ins Herz gepflanzt... Du wiegstest mich in Schlaf auf deinem

beriefen. Led... Widerstand wurde... er fast die... eine Frau er... ant Weber mit... Lederer:

Sie sich sofort... Ihrer vorge... et hätten, so... achte Glauben... telung der Leiche... daß Sie die... Brillantringe... ionen Kronen... von einem... ede mehr sein.



erer hat um eine... gestehen zu

trägt meine... uns das Wohl... als dann knap... nggös mit weit ge... erde, konnte sich... in die neuen... er Zeit schon ent... rende, brenn... e eines Ver... stand zu fam... inne; sie versuchte... ung dazu zu bewe... uch wenn man... zu wege brin... ls ich dies zurück...

Lison

mich unendlich —... Söhnchen auf dem... Herzen der Stadt... schläft in deinem... kleiner, blondere... ich so zu streicheln... tes leises Amen;... — haha! — wir... räumiges, großes... ein anderes, und... er Seite. Du sagst... Ich könnte wahr... r davon das Herz... deine Frau sein?... mal in dem an... nem Bett, an dich... it gelegt, just auf... ich dich so oft ge... meine, nicht wahr... auch mein, immer... es: Vater, Mutter,

scheln seiner Hände... schmiegte und dem... mer Liebe, lange... mit heißer, reiner... eines Herzens, jede... te Herz du, später... Leben, mein Blut... das unbeugsame... von Schmutz und... das ist ein Bild... teugebracht? Unser... unser Zeuge war... uns ins Herz ge... Schlaf auf deinem

wies, da begann sie mich eifersüchtig zu machen. Sie kokettierte ständig mit Kodelka, und als ich ihr noch immer nicht zum Willen sein wollte, erklärte sie mir klipp und klar, mich verlassen und Kodelkas Geliebte sein zu wollen. In mir entspann sich ein schrecklicher Seelenkampf. Ich hatte unter den Vorwürfen meiner Frau, ich wäre ein Feigling und gebe es als Offizier zu, daß Kodelka, der sie verführen wolle, noch immer am Leben bleibe, zu leiden. Schließlich erlag ich dem Ansturm. Wir beschloßen, mit Kodelka ein Ende zu machen und ihn zu berauben. Als ich mich vorgestern abend von Kodelka mit der Angabe verabschiedete, ich müsse nach Csepel hinausgehen, verließ ich meine Wohnung nicht, sondern verbarg mich in der Küche und wartete dort ab, bis Kodelka, dem meine Frau auf dem Sofa ein Lager bereitet hatte, einschloßen werde. Als Kodelka eingeschlafen war, kam meine Frau zu mir und drang in mich, Kodelka nunmehr zu töten. Ich hatte noch immer Scheu vor der Tat, doch sie ließ nicht locker und eiferte mich fortwährend an: Du mußt ihn töten, du mußt ihn töten! Mit einemmale war ich, wie, das weiß ich nicht mehr, im Zimmer und erschoss mit meinem Dienstrevolver den schlafenden Kodelka. Dann sank ich auf einen Sessel und sah von dort zu, wie meine Frau in einem herbeigeholten Labor das aus dem Kopfe Kodelkas strömende Blut auffing.

Nach beendeter Verhör wurde Lederer der Militäranwaltschaft auf den Margaretenring eingeliefert.

Die siebzig Millionen Kodelkas.

Der interessanteste Umstand in dieser Raubmordgeschichte ist eigentlich der, daß die siebzig Millionen Kodelkas, die eigentlich siebzig waren, sich anlässlich des Mordes gar nicht bei Kodelka befanden. Als Kodelka ungefähr vor einer Woche bei Lederer vor sprach, redeten ihm Lederer und seine Frau zu, sich an einem Geschäft zu beteiligen. Es seien hier zwei Engländer angetommen, bei welchen Dollar zu sehr günstigem Kurse eingelöst werden könnten. Das Geschäft wäre so einträglich, daß man das Kapital binnen ein, zwei Tagen verdoppeln könne. Kodelka, der sehr habgierig war und kein Geschäft auslassen wollte, ließ sich betören. Er zog Geld aus seinem Geschäft, ließ von seinem Bruder, doch konnte er nicht mehr als siebzig Millionen aufbringen. Dieses Geld brachte er schon Dienstag, einen Tag vor seiner Ermordung, zu Lederer, der es in Empfang nahm. Er versprach, die fehlenden dreißig Millionen demnächst zu bringen. Tags darauf wurde er ermordet, da man in seiner Person den lästigen Gläubiger aus dem Wege räumen wollte.

Auch Frau Lederer gesteht.

Am Nachmittag wurde mit dem detaillierten Verhör der Frau Lederer begonnen. Sie versuchte wieder die schon gestern und heute vormittags vorgebrachten Märschen aufzutischen, um ihre Schuld in mil-

derem Licht erscheinen zu lassen. Um sie endlich zu einem Geständnis zu bringen, herrschte sie Stadthauptmann Radocsay barsch an:

„Ihr Gatte hat bereits alles gestanden. Was Sie da erzählen, ist alles unwahr. Sie können mir was immer vor schwören, die Sache liegt klar vor mir.“

Hierauf versank die Frau einige Momente lang in Nachdenken und begann nun ihr Geständnis.



Kodelka in ungarischer Gala.

Sie sagte, daß die Angelegenheit seit den Weihnachtsfeiertagen ständig besprochen wurde. Kodelka war mehrermale bei ihnen gewesen, sie sahen jedesmal viel Geld bei ihm. Es gab Fälle, da er auch 50-60 Millionen Kronen bei sich hatte. Sie aber lebten in ärmlichen Verhältnissen. Die Frau hatte das Ganze vorbereitet und forderte Kodelka auf, 70 Millionen mit sich zu bringen, da sie in der

Lage sei, dieses Kapital zu verdoppeln. Kodelka hatte ihr schon Dienstag, den 6. d., das Geld übergeben. Sie sperrte das Geld in den Kasten und forderte im Vorzimmer schon damals ihren Mann auf, Kodelka zu ermorden. Lederer war jedoch hierzu nicht zu haben. Für den nächsten Tag hatte die Frau Kodelka neuerlich zu sich beschieden. Sie bezielten Kodelka zum Nachtmahl zurück und bewirteten ihn reichlich.

Die Ermordung Kodelkas.

Um zehn Uhr wollte der Schlächter den Heimweg antreten. Sie überredete ihn, sich nicht einer Erkältung auszusetzen, es sei ein sehr schlechtes Wetter und er könne ganz gut auf der Chaiselongue, wo sie ihm ein Nachtlager bereiten wolle, die Nacht verbringen. Kodelka ließ sich überreden, legte sich nieder und schlief bald ein. Lederer wartete in der Küche. Als Kodelka eingeschlafen war, ging sie zu ihrem Gatten in die Küche und teilte ihm mit, daß der Schlächter in einen tiefen Schlaf verfallen sei und daß die Zeit endlich gekommen sei, Kodelka zu ermorden. Der Mann hatte Bedenken und machte ihr verschiedene Einwendungen, doch bald ließ er die Frau in der Küche zurück und ging ins Zimmer. Frau Lederer machte sich während dieser Zeit in der Küche zu schaffen. Nach einer Viertelstunde hörte sie einen Krach aus dem Zimmer. Im ersten Augenblick wußte sie nicht, was das gewesen sein konnte, da die Detonation eines Schusses anders geklungen hätte. Sie erschrak und eilte nach einigen Zögern ins Zimmer. Nun sah sie, daß Kodelka tot auf dem Divan liege, das Blut floß in Strömen. Sie verband nun mit einem weißen Tuch die Wunde, daß weiterer Blutabfluß gestillt werde. Dann wusch sie die Blutspuren von der Diele auf, worauf sie beide den Leichnam in die Speisekammer trugen, wo der Mann allein die Zerstückelung vornahm. Sie selbst hat nur die Blutspuren aufgewaschen und die blutige Weißwäsche gereinigt. Die zerstückelten Leichenteile legte sie zunächst in eine Sigwanne, worauf sie, die Frau, zwei Koffer mit Leichenteilen anfüllte, während ihr Mann den Rest in den übrigen Koffern unterbrachte. Diese Arbeit währte bis fünf Uhr früh. Die zwei Koffer schafften sie zur Margaretenbrücke, wo sie einige Leichenteile in die Donau warfen. Nach Hause zurückgekehrt, kochte die Frau Tee und sie frühstückten sodann.

Der Leichnam wird beraubt.

Nach der Zerstückelung der Leiche zog ihr Mann vom Finger des Großschädelers zwei Brillantringe herunter, während sie mit einer Haarnadel siebzehn Steine herausnahm.

Der weitere Teil der Aussage der Frau stimmt mit den bereits bekannten Einzelheiten überein. Ein

Schoß wie ein kleines Kind, erinnerst du dich? ... Und regungslos forschtest du in meinem Traume lange, lange glücklich ... Und auf dem Teppich sitzend saßen wir unglücklichemal Hand in Hand beim Schein des kleinen Unseligen, mit seinem transparenten Feuerschein bei der gemeinsamen, traulichen Abendmahlzeit ... Dann lafeste du mir vor ... Und ein anderes mal geigtest du alle meine Noten herab und ich summtete dazu; ich übte Kritik, wenn du schlecht gespielt hast, wir lachten, scherzten und merkten gar nicht, daß der Morgen zu grauen begann.

... Auch jetzt graut der Morgen ... fürchterliche Dämmerung! Weg von dort, du Frau, das ist nicht dein Platz! ... Es ist so still, ich höre nur das Rauschen meines Herzens. Was willst du, Törichte, hat doch die Kirche ihnen ihren Segen gegeben. Im weißen Brautkleid die Frau, den Kranz auf dem Haar, der Mann in schwarzem Anzug, feierlich dahinschreitend. Und hinter ihnen die Hochzeitsgäste ... ach, ich halts nicht aus! Gott, wenn du mein Leid, meine Qual siehst, dann zeige deine Macht, deine Größe! Meine Lippen bewegen sich, ich hauche:

„Mein süßes Kind, wir sind verlassen; jetzt führt sie das Wort, eine kleine, unscheinbare Frau, uns hat man beiseite geschoben!“

... Ich greife mir an den Kopf, reibe mir heftig die Stirn, mich überkommt ein entschliches Gefühl, Wahnsinn. Gott, wo bist du?! Ja, ja, hier ist mein Gebetbuch, ich will einen Versuch machen, habe dieses Gebet schon oft gesprochen. ... Gebet in Stunden der Bedrängnis! Bei dir suche ich Zuflucht, Gott, in der Angst meiner Seele und der Bitternis meines Herzens. Befreie mich, du Gott der Treue! So ist's, so; du verleihst uns Kraft, der Sturm in meinem Innern ist schon weniger wild; zwar zittere ich noch am ganzen Leib, aber Herz und Hirn sind schon ruhiger. Ich höre eine Stimme aus der Ferne als Antwort:

„Ihr seid schwache, sündige Menschen.“

„Ja, das ist es, das: erbärmliche Sündhaftigkeit. Deswegen hat er sich an uns so oft und so furchtbar vergangen ... Wir müssen uns mit dem Schicksal abfinden ... Kopf hoch, Dalma, verstehst du mich nicht? Es darf nicht sein, es darf nicht sein!“

Fassen wir uns fest ins Auge, Madame, so aus der Ferne, ich und Sie. Haha! Prinzessin Dalma, die stolze, die vielumworbene, sie beugt sich selbst vor menschlicher Schwachheit und bluttriefender Ungerechtigkeit nicht. Die Wunde blüht, schmerzt und schwärt über alle Kraft, aber es soll sie niemand sehen. Ich bleibe die stolze, selbstbewußte Dalma. Und ich bin Siegerin, du bist die Besiegte; du wirst es gleich hören, gib wohl Acht!

Ein leuchtender, schimmernder Spätherbsttag, für mich noch schöner, noch sonniger, als für andere. Die Natur verstrahlte eine Pracht, als wollte sie für immer so bleiben. Für ewige Zeiten voll Wohlgeruch, voll Licht und Sonnenschein. In meinem Herzen ein süßes, warmes, wohlthuendes Empfinden. Endlich ein Mann, der mich liebt, der meine Seele heiß liebt, nicht wie die anderen. Ich sehe nicht das Männchen mit dem Begehren im Gesicht auf mich herabschießen, ich sehe warme, teilnehmende, aufrichtige Liebe und ich fühle, ja, ich fühle, daß ich seine Liebe schon erwidere. Es ist Sonntag. Ich sitze am Fenster, träume müßig vor mich hin ... er klopf, kommt herein.

„Nun, haben Sie sich entschlossen, wollen wir gehen? Nicht wahr, bitte, wir gehen?“ Und inzwischen überreicht er mir einen süßduftenden, herrlichen Minosenzweig.

„Ja, wir gehen, wir haben ja heute nichts Besseres zu tun und Sie sind mein Gast zum Mittagessen. Sina hat versprochen, auch ohne meine Hilfe ein vorzügliches Mahl zu bereiten, und wenn nicht, dann schreiben Sie sich selber die Schuld zu; warum haben Sie mich mitgenommen?“

Wir besichtigten eine landwirtschaftliche Ausstel-

lung. Es gab dort Obst in Menge, herrliche Palmen von wunderbarer Größe und Art, aber an all das erinnere ich mich nur undeutlich, war es für mich doch nicht von Belang. Ich war ja mit ihm. Ich fühlte, wie seine Blicke mich umstreichelten. Die Blut unserer Seelen durchstrahlte unsere Körper und ich fühlte beinahe die belobende Wärme seiner Liebe. Und zuhause der gedeckte Tisch, in der Mitte sein Mimosenzweig; ein sonniges Zimmer, weiche Teppiche, Gemälde an der Wand, ein offenes Klavier, warmer, wohlthuender Friede, Glückseligkeit ... so speisten wir damals, wir zwei, er und ich ...

Ich blide Ihnen ins Auge, gnädige Frau! Das Mittagessen, das Sie mit ihm bisher verzehrten, ich weiß es, war nicht von so feenhafter reiner Liebe erfüllt, — fern von jedem irdischen Schmutz, von Wünschen, Sehnsüchten, Interessen, suchten wir nur unsere Seelen, forschten nach ihnen und fanden sie ... Dieser Tag gehörte mir, und wenn ich ihn auch wegschickte, überließ er mich nicht mir selber, trotz meiner Bitte, damit er seinen Klau nicht meinerthalben veräuere.

„Sie wollen mich also wegschicken, bin ich Ihnen lästig? Bin ich doch so glücklich hier, bei Ihnen, fühle mich so wohl in Ihrer Gesellschaft: bitte, schicken Sie mich nicht fort.“

Ich sank ein wenig ermüdet auf das Sofa und er las mir vor. Das mir Göre Gabor vor, um mich zu zerstreuen, und ich lachte herzlich über die drolligen Scherze.

Inzwischen war es Abend geworden. Das Speisezimmer hüllte sich in Dämmer, der schönste Sommerabend, den man sich vorstellen kann, zum Fenster schien der Vollmond herein und der Himmel erstrahlte von Millionen Sternen, und ich hatte das Gefühl, als ob die ganze Pracht dieses Abends mir gelten würde. Die Mischung zwischen Licht und Schatten verlieh allem einen milden, poetischen Zauber. Es war schon neun Uhr, als er mich verließ, aber nicht für lange, denn dieser Abend, diese Nacht wurde zur heiligen Nacht meines

wesentliches unbekanntes Detail ist, daß, als die Frau erzählte, wie sie ihrem Schwager die 60 Millionen übergab und ihm mitteilte, wie sie in den Besitz des Geldes gelangt sei, Alexander Lederer für sich noch separat fünf Millionen Kronen verlangt habe. Im Verlaufe der polizeilichen Erhebungen wurden nur die Brillantsteine ausfindig gemacht, während von den sonstigen Schmuckgegenständen keine Spur vorhanden ist. Bei Kodelka waren nämlich außer den 70 Millionen Kronen noch eine Luksuhr mit Doppelmantel und eine dicke goldene Uhrkette. Vom Geld wurden 60 Millionen gefunden, 5 Millionen sind bei Alexander Lederer, für 800.000 Kronen löste Frau Lederer ihre Pelzgarnitur aus einer Pfandleihanstalt aus, 500.000 Kronen zahlte sie für ein Auto, das sie nach Cesepel gebracht hatte, 120.000 Kronen gaben sie auf Kleinigkeiten aus, während Gustav Lederer 2 1/2 Millionen Kronen zu sich nahm.

Das Protokoll über die Aussage der Frau umfaßt 15 Seiten. Mogen wird die Polizei Frau Lederer wegen Anstiftens zum Mord in der Eigenschaft als Verbrechenshelferin und Mitschuldige, Alexander Lederer wegen Verbrechensvorsuchleistung in Haft nehmen.

Das Verhör mit Gustav Lederer, das im Militärgefängnis auf dem Margaretenring vorgenommen wird, währt in den späten Nachtstunden noch an.

Die Koffer mit den Leichen.

Die in der Wohnung in der Tölgysgasse in zwei Koffern vorgefundenen Leichenteile wurden im anatomischen Institut untergebracht. In dem einen Koffer befand sich je ein Stück von dem rechten und von dem linken Schulterblatt, ein Stück Hüftbein und noch ein Stück Fleisch. Im zweiten Koffer eine vom Hals bis zu den Extremitäten abgezogene Rücken- und Vorderhaut, der Magen mit Dick- und Dünndarm und Innereien und ein Stück von der Niere. Außerdem fand der polizeiliche Zusteller Josef Janik unter der Garbäckerbrücke in Pestersgäßchen den Teil der rechten Brust eines Mannes und einen Nabelteil. Diese wurden in das anatomische Institut überführt, wo darüber entschieden werden soll, ob dieser Fund zu dem zerstückelten Leichnam gehört.

Lederer und seine Frau.

Der Raubmörder Gustav Lederer ist der Sohn eines Bozsonher Militärschneiders. Er absolvierte vier Bürgerschulen, drei Handelsschulen und war im Besitze eines Reifezeugnisses. Bei Kriegsausbruch stellte er sich freiwillig, wurde Leutnant und leistete bei Kriegsende im Detachement Bronah in der Nádorkaserne Dienst. Später wurde er zur Truppe kommandiert, von wo er in die Gendarmeschiele übertrat. Er garnisonierte auch in Ghöngös, von wo er vor zwölf Tagen nach Cesepel versetzt wurde.

Seine Frau, Marie Schwarz, ist aus der Ortschaft Kottmann in der Steiermark gebürtig. Ihr Vater ist Obergeringier bei einer Holzunternehmung. Die Frau, die jetzt 32 Jahre alt ist, wurde während des Krieges mit Gustav Lederer bekannt, der in ihrer Ortschaft einquartiert war. Dort schlossen sie die Ehe und dort traf sie auch der Abschluß des Krieges. Nach den Revolutionen im Jahre 1919 gelangten sie nach Szeged, von wo sie nach Budapest heraufkamen und vor vier Jahren ihre Wohnung in der Tölgysgasse um 800.000 Kronen an sich brachten.

In der Wohnung sind Kunstmöbel, Silbergeschirr, Luster, Teppiche und Vorhänge

angehängt. Ueber den Ursprung dieser Kostbarkeiten vermag keiner der beiden genügenden Aufschluß zu geben. Frau Lederer, die erwiesenermaßen eine Mitgift von 2000 Kronen mit in die Ehe brachte, erklärt, die Möbel von einer Wiener Tante als Geschenk erhalten zu haben.

Die Polizei hat sämtliche corpora delicti, und zwar ein Beil, ein Küchenmesser, zwei Offizierskoffer mit blutigen Papierfetzen und ein blutdurchtränktes Leinentuch, ferner einen Dienstrevolver, einen größeren Koffer, das Jackett Kodelkas, seine Jacketthose, Weste und schließlich seinen Wintermantel beschlagnahmt.

Bewerber um die Lederersche Wohnung

In früheren Zeiten hätte eine Wohnung, die der Schauplatz eines so grauenhaften Mordes war, viele Jahre lang leer stehen müssen, ehe sich eine Partei entschlossen hätte, sie zu beziehen. Man hatte Auswahl genug und wäre man noch so aufgeklärt gewesen, vermied man es dennoch, eine Behausung sein eigen zu nennen, in der sich so Entsetzliches abgespielt. Heute ist die Sache eine andere. Schon gestern nachts meldeten sich beim Besitzer des Hauses Tölgysgasse Nr. 4 Bewerber um die Lederersche Wohnung, in der die Blutspuren nur notdürftig entfernt sind und die eigentlich noch gerichtliches und polizeiliches Terrain bildet. Das Zutreten der Wohnungssucher fand heute in den frühen Morgenstunden seine Fortsetzung, so daß sich der Besitzer des Hauses, Kobak, veranlaßt sah, die Vorzimmertür keinem Fremden mehr öffnen zu lassen. Die meisten, die hier keinen Zutritt fanden, meldeten ihr Anspruchsrecht auf die Lederersche Wohnung dem Wohnungsamt an.

Das Verhältnis Kodelkas zur Familie Lederer

Das Opfer der Raubmordaffäre in der Tölgysgasse Franz Kodelka wohnte Kalvariengasse 26, wo sich auch seine Selcherverkstätte, die er mit seinem Bruder Ludwig Kodelka gemeinsam betrieb, befindet. Die Wohnung des Opfers besteht aus Zimmer und Küche, doch wurde die letztere seit der vor zwei Jahren erfolgten Scheidung von seiner Frau als Vorzimmer eingerichtet. Im Zimmer Kodelkas befindet sich auch ein Klavier. Dieses Motiv erwähnen wir, weil wir gestern darüber berichteten, daß Frau Lederer ihren Nachbarn das Eintreffen eines Klaviers in Aussicht gestellt hat. Darunter war dieses Piano gemeint.

Franz Kodelka entstammt einer alten Pester Selcherfamilie und seine Geschwister, ein Bruder und zwei Schwestern, betreiben dasselbe Gewerbe. Wie erwähnt, ist der jüngere Ludwig sein Kompagnon. Seine Schwester ist die Inhaberin der Budapester Großscherei Ferdinand Schuch und die jüngere hat in der großen Markthalle einen Selcherstand. Franz Kodelka führte stets ein lustiges Leben. Er sah in seiner Wohnung (das Haus Kalvariengasse 26 bildete früher sein Eigentum) stets größere Gesellschaften zu Gast und die Unterhaltungen erstreckten sich bei den Klängen des Klaviers bis in die Morgenstunden hinein. An diesen fröhlichen Zusammenkünften nahm auch öfter das Ehepaar Lederer teil, doch hatte man die „Gräfin“ niemals allein zu Kodelka kommen gesehen. Frau Lederer, die es liebte, sich als Gräfin

auszugeben, lebte in der Phantasie des vorstädtlichen Hauses in der Kalvariengasse als Inbegriff der Vornehmheit und dies farbte gewissermaßen auch auf Kodelka selbst ab. Man sah ihm im Hause manches nach, weil man wußte, daß er sich der Freundschaft „höherer Kreise“ erfreue. Der Familie Kodelkas war es bekannt, daß Franz mit dem Oberleutnant Lederer ein größeres Geschäft vor hatte. Seit Weihnachten arbeitete er fieberhaft daran, 100 Millionen Kronen aufzutreiben, um das ihm von dem Oberleutnant in Aussicht gestellte Geschäft effektuieren zu können. Er forcierte bei seinen Kumshäften das sehr schleppend gehende Inkasso und brüskete sich vor seinen Angehörigen, daß ihm nur mehr 25 Millionen zu dem erforderlichen Betrag fehlen. Das Geschäft sollte mit einem angeblich hier weilenden, an Nervenleiden leidenden Engländer abgeschlossen werden, den Lederer als ungemein reich bezeichnete. Die Angehörigen Kodelkas lassen das Motiv der Liebe zur Frau Lederer nicht gelten oder bezweifeln diese Beziehung zumindest als unwahrscheinlich. Kodelka wurde von Lederers stets warm gehalten, um ausgenützt werden zu können, zumal es ja erwiesen ist, daß er das Ehepaar ständig mit Fleisch und Selchwaren versorgte. Gustav Lederer wußte den leichtgläubigen Menschen immer wieder mit neuen geschäftlichen Anträgen anzulocken. Das Leitmotiv war stets, daß er wieder bald Probiantoffizier

Lebens, eine poetisch reine, aber doch glühende Nacht. Meine Gnädige, ich halte Ihren Blicken stand, aber Sie, Sie werden zittern und meine Worte werden Ihrer Seele Feuerqualen bereiten.

Mein Herz, das unter den vielen Leiden der letzten Jahre nervös geworden und oftmals heftige Schmerzen verursachte, begann nun, sicher im Gefühl des großen Glückes, unruhig zu werden und dann wiederum heftig zu schmerzen. Die Ärzte erklärten das Leiden für unbedenklich und sie diagnostizierten sie für Schmerzen der Herznerve. Aether einatmen, damit die Herzgegend nüchtern einreden, eventuell ein kalter Umschlag; und das half wirklich. Inzwischen kamen auf dem Gang Schritte näher. Im stillen Hof des großen Zinshauses verursachte das geringste Geräusch einen Widerhall. Von meiner Sechszimmerwohnung hatte er ein Zimmer in Miete. Er kam nach Hause. Ich erzitterte, sah seine Gestalt durch den durchsichtigen Spitzenvorhang, wie er vor dem Vorzimmerfenster Halt machte und mich suchte, die ich aber so stand, daß er mich nicht sehen konnte. Ich beobachtete ihn weiter. Der Schlüssel drehte sich im Schloß; er trat ein. Ich folgte dem Geräusch seiner Schritte, bis er die Türe seines Zimmers hinter sich schloß und dann war ich wieder allein mit meinen Gedanken. Das Zimmer — zum großen Teil wie er es verlassen hatte, die Zigarrenenden, Asche, noch so unberührt.

... Leben, leben, so möchte ich ewig lieben, mit fleckenloser, unbewährter, reiner Liebe; schmeichelnd und liebend, beruhigend und einullend mit ihr meine kranke Seele, die so sehr dürstete, so zu lieben und so geliebt zu werden. Mein Herz begann unterdessen heftig, wie noch nie vorher, zu leiden. Ich suchte meinen Aether, das Fläschchen war leer. Er hat welchen, dort ist kein Aether in der Schublade seines Nachtschreibens... wenn ich ihn darum bäte! Ich ging auf den Fußspitzen in den an sein Zimmer anstoßenden Baderaum, durch eine Spalte der Türe sah ich Licht durchschimmern. Er ist wach, er liest oder er blättert nur so, denn ich hörte,

fühlte beinahe das häufige nervöse Untwenden der Zeitungsbätter. Ja, ich verlange von ihm den Aether, er wird mir das nicht übel nehmen, denn ich leide ja so sehr. Es wäre auch eine Dummheit, mir das übel zu nehmen, wohnen wir doch unter einem Dach und es gilt doch, mir zu helfen. Hierauf eine innere Stimme: „Das ist eine List, meine Gnädige; es ist wohl wahr, daß Sie leiden, aber Sie freuen sich jetzt fast, denn Ihre Schmerzen sind Ihnen Vorwand, noch heute, in so später Stunde, mit ihm sprechen zu können, was sich für eine Dame der Gesellschaft nicht schickt...“ Er was; damit stelle ich mich noch nichts Schlechtes an, er kennt mich schon gut und kennt meine Gedanken; er schätzt mich, liebt meine Seele und ist auf der Hut, mir nicht weh zu tun. Noch nie hat er mich auch nur mit einer Geste, mit einem einzigen Wort in meinem weiblichen Selbstgefühl, in meiner fraulichen Würde verletzt und er wird mich auch jetzt nicht mißverstehen. Nein, nein, ich weiß das bestimmt. Und schon klopfte ich leise. „Wer ist's?“ war seine Antwort.

„Ich bin's. Bitte, seien Sie nicht ungehalten, daß ich Sie störe, aber ich habe heftige Schmerzen und der Aether ist mir leider ausgegangen. Ich weiß, Sie haben welchen, bitte, helfen Sie mir doch damit aus.“

Ich öffnete die Türe eine Handfläche breit, so sprachen wir mit einander.

„Vom Herzen gern, bitte, treten Sie ein, gnädige Frau, Baumtulle und alles andere ist zur Hand. Ich bin bis zum Hals zugebedt, aber wenn Sie wünschen, stehe ich auf, fleide mich an, bringe Ihnen den Aether, aber das verzögert die Sache und ich weiß, daß Sie sehr leiden.“

„Ja, ja, bleiben Sie nur, ich gehe schon hinein.“ Die Fenster des geräumigen Cassinzimmers waren offen; reine, frische Luft strömte herein. Das Dunkel des Zimmers wurde nur durch die dicht verhängte elektrische Nachtlampe notdürftig erhellt. Meine ungewöhnlich heftigen Schmerzen ließen mich für den Augenblick alles andere vergessen und ich langte

gerne nach dem Aetherfläschchen, während er rasch zwei kleine Büschel Baumtulle benetzte und mich behutsam auf den Rand seines Bettes setzen ließ.

„Bitte, atmen Sie das nüchtern ein.“

Beinahe ohnmächtig gehorchte ich, während ich mir mit einem großen, in Aether getauchten Büschel Baumtulle die Herzgegend rieb.

„So, aber bitte, jetzt bleiben Sie hübsch ruhig, legen Sie Ihr Köpfchen auf das Kissen und verhalten Sie sich ganz still, damit die Wirkung eintrete. Ich will ganz beiseite rücken, bis ans Bettende, so!“

Ich gehorchte wie ein Kind. Meine Augen begannen von dem kräftigen Heilmittel sich zu feuchten und vielleicht nicht nur davon allein. Ich befolgte seinen Rat ohne Gegenrede, bekam es mir doch so wohl, daß jemand, den ich liebe und der mich liebt, nach so vielen Jahren der Leiden, die meine Kinder-, Mädchen- und Frauenzeit so rücksichtslos und ohne Unterbrechung vergällten, mich verzärtelt, hegt und pflegt.

Beglückt faugte ich sein Zartgefühl ein. Wie der krankhafte Opiumraucher, der sich an den betäubenden Dämpfen nicht satt trinken kann. Weit einer zartfühlenden Bewegung brachte er auch meine Füße auf den Rand des Bettes. Ich fühlte, wie seine Hand zitterte. Dann verzog er sich ganz, so daß noch jemand zwischen uns Platz gehabt hätte. Bloß seine ausgestreckte Hand ließ er auf meiner Schulter ruhen. Die leichte Berührung durch seine große, warme Hand drang durch mein Hauskleid. Meine Schmerzen hörten nach einigen Minuten auf, doch heuchelte ich mit geschlossenen Augen Schlaf. Ja, ich stellte mich schlafend, nur um neben ihm sein zu können.

Comit
werden
die ein
aufnehm
Lederer neu
fester Natur
seine Gold
laufen. Bei
durch an
eine Sa
kommen
Kodelka em
war ihm u
Ein u
ment teilh
Kodelka, mi
mit dem u
Dienstag zu
Der M
Die
Gendarmen
siner Frau
Zweifel, da
planter
mord vor
§ 278
tet: Wer e
meditatio)
und ist mi
Das
die Prämie
lung der k
eventuelle
Zeit vor
Die
nimmt stit
her die
rechte, lo
führungs
z. B. das
den Oberle
den, wie di
den könne.
Koffern ein
nam, der u
Dana u.
führer den
Stücken der
neuen Mon
kennt ihn
sein Monie
doch? —
räderte Ras
also sorglos
scheiden ill.
Das
einer M
hat. Sein
Atem und
Geschichte, g
„Duf
Als
Capitons
beglückte,
ziehen und
Sturm mo
ihn ruhig
benüht wo
über, die
Energie,
mich gerich
enbild der
schlafen.
Dann hob
Die
leben, sie
Meinen
ier ruhig.
Taschentud
hielt. Er
Drei
Beben gin
es muß so
nicht gebro
gehen. B
eine an
und erheb
Papier.
„Su
Papier u
Bim
genleide.
Wasif vor
und fiel h
tiefen Sch
Die
Madame!

werden würde und somit mit Rodella die einträglichen Geschäfte neuerlich aufnehmen könne. Immer wieder schiedene Lederer neue Geschäftspläne, natürlich zumeist erdichteten Natur. Eines Tages wollte er Rodella, der für seine Geschäftszwecke einige Wagen benötigte, diese abkaufen. Lederer war bestrebt, Rodella auch durch andere Mittel zu fesseln. Er ließ seine Schwester aus der Tschechoslowakei kommen und bot sie ihm zur Frau an. Rodella entzog sich zu dieser Ehe nicht. Die Dame war ihm von zu kleiner Statur.

Ein ungemein interessantes psychologisches Moment teilte uns der Bruder des Ermordeten, Ludwig Rodella, mit. Er hatte Kenntnis davon, daß sich Franz mit dem während zwei Wochen aufgetriebenen Gelde Dienstag zu Lederers begab. Auf der Suche nach dem

Bruder begab er sich Donnerstag natürlicherweise auch in die Wohnung des Oberleutnants. Frau Lederer gab zu, daß er am Dienstag dort gewest hätte und zeigte sich ungemein erstaunt darüber, daß er von seinen Geschwistern vermisst wird. Sie selbst gab sich als würde sie Sorge über das Verweilen Rodellas verairen und bat den Bruder, daß er sie sofort nach dem Wiederauftauchen des Verschwindenen verständigen möge. Denn auch sie ängstigte sich wegen des mysteriösen Verschlebens Rodellas — sagte Frau Lederer.

Rodella lebte, wie erwähnt, seit zwei Jahren von seiner Frau getrennt. Die Ehe war eine unglückliche und Frau Rodella hatte auch vor der Scheidung wegen des Verhaltens ihres Gatten öfters das Haus verlassen.

Frau hingegen die Justizlerin. Die Lösung dieser Frage ist deswegen von Wichtigkeit, weil im ersten Falle auf beide der § 278 des Strafgesetzbuches zur Anwendung kommen muß (siehe § 70 des Strafgesetzbuches), während im zweiten Fall (wenn die Frau nur Justizlerin war) trotz § 71 des Strafgesetzbuches nur äußerst selten ein Todesurteil erfolgt. Die Rechtspflege der kon. Kurie weiß wohl Ausnahmen auf, zum Beispiel im Mordprozeß Bela Koldos (Szaimár) wurde der Ankläger Pap zum Tode verurteilt und hingerichtet, während der Täter Koldos nur lebenslängliche Zuchthausstrafe bekam. Ebenso geschah es im Mordprozeß des Morham Hus (Macanarozsige). Er war der Ankläger und wurde hingerichtet, der Täter aber nur zu Zuchthaus verurteilt. Aber in den meisten Fällen ist die kon. Kurie dem Ankläger gegenüber nachsichtiger, eben weil die Bestätigung an und für sich viel leichter und oft in unüberlegter Weise erfolgt. Denn zieht die Kurie auch in Betracht, wer der Ankläger und wer der Täter ist. Bela Pap war Grundbesitzer, ein vornehmer Herr im Komitat, Koldos war sein Schweinehirt, war also nicht recht imstande, seinem Herrn viel Widerreden zu machen. (Daher die geringere Strafe.) Im Falle Lederer ist die Justizlerin eine Frau, die Gattin des Täters. Darf sich aber ein Mann von einer Frau so stark beeinflussen lassen? Für Lederer, der ein Mann, ein Offizier ist, sind also keinesfalls solche Milderungsgründe zu finden, wie zum Beispiel seinerzeit für Koldos geltend und in Anwendung gebracht worden sind.

Der Mordfall Lederer—Rodella und das ungarische Strafgesetz

Die Recherchen der Polizei, sowie das vom Gendarmerie-Oberleutnant Gustav Lederer und seiner Frau abgelagte Geständnis stellen es außer Zweifel, daß hier ein schon Tage vorher geplant und mit Vorbedacht verübter Raubmord vorliegt.

§ 278 des Gesetzbuches V vom Jahre 1878 lautet: Wer einen Menschen mit Vorbedacht (præmeditation) tötet, begeht das Verbrechen des Mordes und ist mit Tod zu bestrafen.

Das wichtigste Kriterium des Mordes ist also die Præmeditation, und zwar nach der Rechtsauffassung der kon. Kurie: eine gründliche, auch die eventuellen Folgen der Tat längere Zeit vorher erwägende Præmeditation.

Diese erscheint im Falle Lederer—Rodella bestimmt festgelegt. Die Täter mußten schon Tage vorher die Tat geplant und nicht nur vorbereitet, sondern auch die Details der Ausführung besprochen haben. Hiervon deutet z. B. das Entfernen der Hunde. Schon damals mußte der Oberleutnant Lederer der Gedanke beschäftigt haben, wie die Leiche nach dem Mord weggeschafft werden könne. Das Zerstückeln und Fortschaffen in Koffern erschien ihm am geeignetsten. Als Oberleutnant, der in einer Gasepeler Fabrik, in der Nähe der Danau, seine Dienstwohnung hat, mußte er schon früher den Hundstich gefast haben, die Koffer mit den Stücken der Leiche nach Gasepel zu bringen und geeigneten Moments dort in die Danau zu werfen. Dort kennt ihn jeder, dort weiß jeder, wer er ist, dort wird kein Mensch ihm mißtrauisch nachsehen... Aber wenn doch? — Im Koffer ist der von der Elektrischen zerdrückte Kadaver meines Hundes... Der Hund mußte also fertiggeschafft werden, was auch tatsächlich geschehen ist.

Des weiteren ist festgestellt, daß Lederer nicht in einer Aufwallung von Eifersucht getötet hat. Sein Geständnis ist klar: Nicht die Eifersucht ließ ihn und Justizlerin dabei, mit einem Lächeln auf dem Gesichte, ganz leise:

„Süße, du meine Süße!“
 Als ob die süßen, ahnungslosen Löwe eines Kapitäns über mir erklungen wären, süßte ich eine beglückte, siederhafte Erstarrung durch meinen Körper ziehen und ich hätte aufjubeln mögen. Den innern Sturm meiner Empfindungen zügelnd, betrachtete ich ihn ruhig weiter, der sichtlich den Schlaf zu verschwehen bemüht war. Immer wieder öffnete er seine Augenlider, die sich manchmal schlossen, mit willensstarker Energie. Lange währte dies so, seine Augen, die auf mich gerichtet waren, schlossen sich immer öfter, bis endlich der Traumgott ihn bezwang: Er war eingeschlafen. Nun konnte ich ihn ungestört betrachten. Dann hob ich den Blick zum Himmel.

Wie seither habe ich so viele Sterne funkeln gesehen, sie alle strahlten in bläulichen mystischen Glanz. Meinen Augen entquollen plötzlich zwei schwere Tropfen und fielen auf die Hand, die an meiner Schulter ruhte. Rasch trocknete ich sie mit meinem kleinen Taschentuch, das ich in der Linken zusammengepreßt hielt. Er schlief fest...

Draußen dämmerte bereits der Morgen. Ein Becken ging durch mein unbewegtes Sinnen. Ja, ja, es muß sein, noch ehe er erwacht: der Zauber darf nicht gebrochen werden. Ich werde ganz still hinausgehen. Vorsichtig, damit er nicht erwache, ließ ich seine an meiner Schulter ruhende Hand herabgleiten und erhebe mich. Auf dem Nachttischchen Bleistift und Papier.

„Guten Morgen, Liebling!“ schrieb ich auf das Papier und verließ dann lautlos das Zimmer.

Vin-ban, Vin-ban, Vin-ban lautete die Morgenmelodie. Jeder Ton kam mir wie süße, überirdische Musik vor. In tiefem Glück suchte ich mein Bett auf und fiel beim Verhüllen des letzten Glöckchens in tiefen Schlaf.

Wie werden Sie mit ihm solch eine Nacht haben, Madam! Niemals!

ihm Rodella ermorden, sondern weil er sich in den Besitz seiner Barschaft und seiner Pretiosen setzen wollte. Und auch hier steht es außer Frage, daß er mit Vorbedacht gehandelt hat. Hatte er doch Rodella schon Tage vorher überredet, viele Millionen mobil zu machen, um ein überaus gewinnversprechendes Geschäft abzuschließen zu können.

Jetzt wirft sich die Frage auf: sind beide Täter oder ist nur Lederer selbst der Täter, seine

Kleine Ursachen, große Wirkungen

Wie man in Prag den Legitimus des Grafen Julius Andrássy gegen Ungarn auspielt

Aus Wien wird uns telegraphiert: Die Lidove Noviny lassen sich aus Wien einen phantastischen Bericht über eine angeblich erhöhte Tätigkeit der ungarischen Legitimisten geben, der besonders, wenn man die Hintergründe und die eventuellen Auswirkungen eines derartigen Berichtes in Erwägung zieht, von großer Bedeutung ist. Nach dieser Meldung sollen die ungarischen Legitimisten seit kurzer Zeit eine besonders erhöhte Tätigkeit entfalten und angeblich alles in Bewegung setzen, um im Falle einer Regierungsänderung oder — wie es ihnen noch erwünschter wäre — im Falle eines Zusammenbruchs, die Macht an sich zu reißen. Angeblich sollen die Versuche der christlichsozialen Partei in Desterreich auch im Interesse dieser ungarischen Legitimistenaktion unternommen worden sein und es sei geplant, die Kronprinzessin Zita mit ihren Kindern, so rasch wie möglich, nach Ungarn nach Hause zu bringen. Die Legitimisten befürchten, daß es in Spanien nach der heutigen Stellung des Königs und den unausgesetzten heftigen Angriffen doch einmal zu einer eventuellen Aenderung der Staatsform kommen könnte und dann wären die nach Spanien emigrierten Habsburger genötigt, von dort zu flüchten und unvorbereitet einen anderen Aufenthaltsort zu suchen. Die ungarischen Legitimisten hoffen, daß sie spätestens im Jahre 1928 Otto auf den ungarischen Thron erheben können, besonders, da — nach der Information des tschechischen Blattes — Ministerpräsident Graf Stefan Bethlen diese Aktion geheim unterstützt. Die Aktion rechnet damit, daß im Falle eines fait accompli die große Entente sicherlich neutral bleibt, die kleine Entente aber — wie immer bei großen Ereignissen — die dazu nötige Einigkeit nicht besäße, um gegen die vollendete Tatsache vorzugehen.

halswegs im Reine erstide Aktion wegen der Zurückgabe des Vermögens der Habsburger hat keine Beziehungen zu der Aktion des Grafen Julius Andrássy, schon aus dem Grunde nicht, weil beide Aktionen im embryonalen Zustande zusammengebrochen sind. So wie die Legitimistenwerte des Grafen Julius Andrássy, die in der allgemeinen Interessenslosigkeit verflungen sind in dem Augenblicke, da sie ausgesprochen wurden, ist auch die Aktion in Desterreich nicht ernst zu nehmen. In ernsten ungarischen politischen Kreisen denkt niemand an die Restauration und die seriöse öffentliche Meinung und das Publikum im allgemeinen denken überhaupt an eine ähnlichen Fragen, da die Sorgen des alltäglichen Lebens und die wirtschaftliche Bedrücktheit viel zu schwer das Publikum belasten, um sich mit unaktuellen und aussichtslosen Fragen zu beschäftigen. Wie dem Wiener Illustrierten Extrablatt von maßgebender Stelle versichert wird, steht die ungarische Regierung solchen Machinationen vollkommen fern, die nur in den Spalten des Lidove Noviny erscheinen und existieren und aus einer Quelle stammen, die sicherlich das Interesse hat, um jeden Preis Unordnung und Unruhe zu schaffen durch Kreise, die sich in Unordnung und Unruhe eben wohl fühlen.

In unseren gestrigen Ausführungen hatten



DREHER

wir geschrieben, daß die Legitimitätsmanifestationen des Grafen Andrássy dem Lande Opfer an Ruhe,

Reputation und Zukunft kosten. Hier die Belege für die Richtigkeit unserer Auffassung und Anklage.

Das Agrarbudget

Beratung des Finanzausschusses

In der heute fortgesetzten Verhandlung des Finanzausschusses der Nationalversammlung übernahm an Stelle des erkrankten Dr. Madár Erdélyi der Abgeordnete Emerich Temesváry das Referat.

Samuel Mándy bedauert, daß durch die Durchführung der Bodenreform viel zu kleine Besitzungen geschaffen werden, durch welche die ungarische Agrarproduktion verringert wird, er bedauert, daß die finanzielle Seite der Bodenreform nicht gelöst ist und verlangt schließlich Förderung der landwirtschaftlichen Spiritusproduktion.

Ludwig Bed beschäftigt sich vorwiegend mit der Bodenreform.

Graf Max Selye sagt, daß die Landwirtschaft zu hoch besteuert ist, urgirt die Lösung des landwirtschaftlichen Kredits und beschäftigt sich ebenfalls eingehend mit der Frage der landwirtschaftlichen Spiritusproduktion.

Emerich Verffy verlangt eine Förderung des landwirtschaftlichen Fachunterrichts.

Max Hermann lenkt die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Wichtigkeit des technischen Wasserwesens.

Desider Horánsky verlangt Unterstützung der Hausindustrie.

Stefan Rubinek beantragt im Zusammenhang mit der Durchführung der Bodenreform eine Reform des landwirtschaftlichen Unterrichts.

Alexander Ernst verlangt Aufklärung über verschiedene Details bei der Durchführung der Bodenreform.

Regierungserklärungen.

Unterrichtsminister Graf Klebelsberg berichtet bezüglich des landwirtschaftlichen

Fachunterrichts, die vorgebrachten Wünsche tunlichst berücksichtigen zu wollen. Schon jetzt wird in den höheren Elementarschulen dem Unterricht in landwirtschaftlichen Fachgegenständen erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet, den wirtschaftlichen Fachlehrern sind die entsprechenden Weisungen zugegangen, damit je mehr praktische Kenntnisse verbreitet werden. Auch wird darauf Gewicht gelegt, daß den Volksschulen Grundstücke zur Einrichtung von Musterfarmen überlassen werden.

In Vertretung des abwesenden Ackerbauministers reflektiert Staatssekretär Dr. Karl Schandl auf die vorgebrachten Bemerkungen, führt aus, daß das Ackerbauministerium in der letzten Zeit sehr viel gearbeitet hat, um die nach dem Unfrucht vollständig zerstörte ungarische Landwirtschaft wieder zu restaurieren. Nicht weniger als 20 Millionen neue Bäume wurden gepflanzt und mit Hilfe entsprechender Wasserregulierungsarbeiten wurden 123.000 Joch Feld für neue Produktion urbar gemacht. Der Viehbestand des Landes wurde erhöht. Die Mißbräuche, welche anfangs bei der Durchführung der Bodenreform bestanden haben, sind bereits abgeschafft. Jetzt wendet das Ministerium seine Aufmerksamkeit der Lösung des landwirtschaftlichen Kredits zu.

Nach diesen Aufklärungen wurden das Ackerbaubudget und die Vorschläge der staatlichen forst- und landwirtschaftlichen Betriebe angenommen.

In der Spezialdebatte beklagt Karl Wolff, daß für die Bewertung der Wasserkräfte eine zu geringe Budgetpost aufgenommen ist.

Tibor Kállay warnt vor der Erwerbung weiterer Betriebe für den Staat.

Senatsitzung der italienisch-ungarischen Handelskammer

Eine bedeutsame Rede des Präsidenten Anton v. Eber

Die italienisch-ungarische Handelskammer hielt heute unter dem Vorsitz des Hofrats Dr. Anton v. Eber in ihren eigenen Räumen eine Senatsitzung, der auch der italienische königliche Gesandte Graf Ercole Durini de Monza anwohnte. Graf Durini, den die Kammer zu ihrem Ehrenpräsidenten gewählt hat, gab seinem Dank für die Wahl Ausdruck und erklärte, auch in Zukunft wie bisher aus allen Kräften bestrebt sein zu wollen, die Festigung der wirtschaftlichen Bande zwischen Italien und Ungarn zu fördern.

Hierauf warf Präsident Hofrat Dr. Anton v. Eber einen Rückblick auf den im verfloffenen Jahr zwischen Italien und Ungarn entwickelten Außenhandelsverkehr, wobei er feststellte, daß der Handelsverkehr zwischen den beiden Ländern wohl eine ständige Steigerung zeige, aber noch bei weitem nicht den Umfang angenommen habe, der bei einem entsprechenden Handelsvertrag im Interesse beider Länder erzielt werden könnte. Von diesem Gesichtspunkt aus erachtet er es für wünschenswert, daß die Handelsvertragsverhandlungen je eher einsetzen und zum Erfolge führen mögen, was gleichermaßen im Interesse der Volkswirtschaft der beiden Länder ist. Schließlich verwies er auf die in bezug auf die innerpolitischen Kämpfe Italiens in der ungarischen Presse erschienenen einzelnen Zeitungsmitteilungen. Dieser Teil seiner Rede lautete folgendermaßen:

„Wiewohl wir uns hier in der Handelskammer mit Politik naturgemäß nicht beschäftigen können, ist es doch unmöglich, des auffallenden Verhaltens nicht zu gedenken, das ein Teil unserer Presse den in Italien jetzt im Zuge befindlichen innerpolitischen Kämpfen gegenüber bekundet. Wir lesen Zeitungsartikel, die gleichsam Stellung zu den innerpolitischen Kämpfen Italiens nehmen, eine unverkennbare Spitze gegen den Faschismus und Mussolini, den Führer des Faschismus, und andererseits Sympathie für die Parlamentsopposition der italienischen Regierung zu zeigen scheinen. Wir, die wir unseren wirtschaftlichen Auffassung als Vorbedingung der neuerlichen Blüte unseres unglücklichen Vaterlandes erachten, beobachten mit eifersüchtiger Sorge diese Erscheinungen, weil sie in einem ansehnlichen Teile der öffentlichen Meinung Italiens eine Reaktion hervorrufen können, die vom Gesichtspunkte

unserer wirtschaftlichen Interessen den größten Schaden bedeuten könnte.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß ein fremder Staat nicht das Recht hat, sich in die innerpolitischen Kämpfe des anderen Staates einzumengen. Gleichwie es uns sehr schmerzlich berührt und starkes Mißfallen bei uns hervorruft, wenn die Presse oder die öffentliche Meinung irgend eines fremden Staates durch die Beurteilung unserer innerpolitischen Verhältnisse Stellung nimmt, müssen auch wir uns strenge dessen enthalten, uns in rein innerpolitische Kämpfe eines anderen Landes durch eine Stellungnahme einzumengen.

In gesteigertem Maße gilt dies für den gegenwärtigen Fall, wo die gesamte ungarische öffentliche Meinung mit der größten Dankbarkeit des warmen Wohlwollens, der intensiven und wirksamen Unterstützung gedenkt, die Ungarn auf dem Leidenswege der Beschaffung der Sanierungsanleihe gerade auf der Seite Italiens, gerade auf der Seite der Faschistenregierung und gerade bei Mussolini gefunden hat. Die ungarische öffentliche Meinung kann und wird es auch niemals vergessen, daß im Völkerbunde an der Seite der Engländer in erster Reihe die Italiener, und zwar die Delegierten des Mussolini-Kabinetts, für die finanzielle Sanierung Ungarns gekämpft haben, daß von unserer Völkerbundsanleihe nach der britischen die größte Tranche von Italien übernommen worden ist, das damit die gesamte ungarische öffentliche Meinung zur Dankbarkeit verpflichtete.

Ich bin also außerstande, das ungarische Interesse zu erkennen, von dem jene geleitet werden, die durch eine auch sonst unzuständige Einmischung Stellung gegen die Faschistenregierung und für deren Opposition nehmen, jener Opposition, in deren Reihen wir unter anderem auch die Unterfertiger des Trianoner Vertrags erblicken. Jedenfalls möchte ich nachdrücklich betonen, daß die ungarische öffentliche Meinung hinter diesen unzuständigen und unbegründeten Äußerungen nicht steht, daß die ungarische öffentliche Meinung sich in die innerpolitischen Kämpfe Italiens nicht einmengt, aber mit nie versiegender Dankbarkeit der warmen und wirksamen Unterstützung gedenkt, die Ungarn in einer der schwersten Epochen seiner nationalen Existenz bei Mussolini gefunden hat.

Die Sitzung der Kammer begleitet diese Ausführungen mit lebhafter Zustimmung. Generaldirektor Prinz Riccardo Pignatelli de Montecarlo erstattete sodann Bericht über die

Tätigkeit der Kammer im Vorjahre, aus dem hervor geht, daß es der Kammer gelungen ist, sich einen hervorragenden Platz unter den ähnlichen Institutionen zu sichern. Die Zahl ihrer Mitglieder nimmt ständig zu, sie hat zahlreiche und hochbedeutende Verbindungen zwischen der ungarischen und der italienischen Geschäftswelt geschaffen. Mit ihrem zweisprachigen amtlichen Monatsbericht, im Wege von Korrespondenzen und persönlicher Zuhilfenahme informierte sie ständig die wirtschaftlichen Kreise der beiden Länder, hauptsächlich ihre Mitglieder, über die allgemeine Lage und über alles praktisch Wissenswertes. Während der Zeit der Außenhandelsbeschränkungen wirkte sie bei der Erteilung von etwa 4000 Bewilligungen mit, bot ihren Mitgliedern wirksame juristische Unterstützung und eröffnete in ihren Räumlichkeiten einen Les- und Musteraal für das Publikum. Durch Erhöhung ihrer Vertretungen von 8 auf 11 besitzt sie nun in Trieste, Venedig, Mailand, Genua, Turin, Bologna, Florenz, Rom, Neapel und Palermo Vertretungen. Durch diese ihre Tätigkeit hat sich die Kammer wiederholt um die volle Anerkennung der italienischen und der ungarischen Regierung verdient gemacht.

Die Senatsitzung vollierte Prinz Pignatelli de Montecarlo für das uneigennütige und rühmliche Wirken, das er im gemeinsamen Interesse der Kammer und der beiden Länder entfaltet hat, protokolllarische Anerkennung und Dank.

Die Leitung der ungarischen Partei in Szabadka auf freiem Fuß.

Das Verfahren gegen die Bauernpartei.

Szabadka, 10. Januar. Der Anklagesenat hat heute nachmittags die Führer der ungarischen Partei, die sich seit Tagen in Haft befunden haben, auf freiem Fuß gesetzt. Es sind dies: der Advokat Dr. Georg Sántha, Dr. Edmund Nagy, der Chefredakteur des Hirlap Dr. Dionys Strelitsky, der Redakteur Karl Savas und der evangelische Seesorger Robert Szántó. Ferner wurden auch zwei Administrationsbeamte des Hirlap entlassen. Das Verfahren wird von den Behörden fortgesetzt. Die ungarische Partei wird am Montag selbständige Kandidatenlisten für die Abgeordnetenwahlen einreichen.

Agram, 10. Januar. Heute wurde der Sohn Radics', Vladimir, sowie die Studenten Stanics und Bulva in Freiheit gesetzt. Letztere zwei waren am 28. Dezember vorigen Jahres unter dem, wie sich nunmehr herausgestellt hat, unbegründeten Verdacht verhaftet worden, daß sie ein Attentat gegen den Unterrichtsminister Pribicevicz geplant hätten. Auch die Beschuldigung Vladimir Radics', eine Bauernrevolte inszenieren zu wollen, konnte nicht nachgewiesen werden.

Belgrad, 10. Januar. Dem Rjecz wird aus Zagreb berichtet: Die Behörden haben die Ausfolgung eines Passes an Trumbicz verweigert.

Das UAB meldet: Einzelne Wiener und Budapestener Blätter hatten eine in Belgrad vor Journalisten getane Äußerung des Staatssekretärs Wilder über einen bei Stefan Radics gefundenen angeblichen Vertrag publiziert. Laut diesen Mitteilungen habe die ungarische Gesandtschaft in Belgrad sich in Angelegenheit dieses Vertrags nach Budapest um Weisungen gewendet, jedoch bisher noch nicht die Ermächtigung erhalten, die Äußerungen Wilders zu dementieren. An kompetenter Stelle wurde einem Mitarbeiter des UAB mitgeteilt, daß die ungarische Gesandtschaft in Belgrad sich in der Angelegenheit des bei Radics gefundenen angeblichen Vertrags um keinerlei Weisungen nach Budapest gewendet hat, und zwar aus dem Grunde nicht, weil der Leiter der Gesandtschaft sich vollständig im klaren darüber ist, die Mitteilung über einen zwischen der ungarischen Regierung und Radics geschlossenen Vertrag sei einfach eine Erfindung, wie dies übrigens auch die ungarische Regierung in ihrer vom UAB veröffentlichten Erklärung bereits am 8. Januar mit jedem Zweifel ausschließender Bestimmtheit festgestellt hat.

Táncolunk

ha szép

báli, estélyi, színházi, esküvői

ruhaselyem-különlegességeket olcsó árban

LEFKOVITS

selyemruházában vásárol

IV., Hajó-utca 12-14. Telefon: 159-14

Takarít, irt, megóv Vacuum László, Visegrádi-u. 8. (Tel. 75-05) Zsigmond-u. 24 (Tel. 71-82)

Die deutsche Regierungskrise

Dr. Luther als Kanzlerkandidat im Vordergrund. — Warum Dr. Braun im preussischen Kabinett bleibt

Zu den schon gemeldeten Besprechungen des Präsidenten Ebert mit Dr. Stresemann, mit dem Führer der Deutschnationalen Schiele, dem Sozialdemokraten Hermann Müller und dem Reichsfinanzminister Dr. Luther bemerkten die Berliner Blätter fast ausnahmslos, daß aller Voraussicht nach Dr. Luther mit der Kabinettsbildung beauftragt werden wird. Dr. Luther gehört keiner Partei an, steht jedoch dem rechten Flügel der Deutschen Volkspartei nahe. Er dürfte, wie der Lokalanzeiger meint, seine Aufgabe darin erblicken, ein fraktionell nicht gebundenes Kabinett der bürgerlichen Parteien zustande zu bringen. Dabei sei anzunehmen, daß er drei Persönlichkeiten in sein Kabinett aufnehmen werde, die den Deutschnationalen nahe stehen. Außenminister Dr. Stresemann würde einem solchen Kabinett ebenfalls angehören. Von Seiten des Zentrums sei damit zu rechnen, daß der dieser Partei angehörende Reichsarbeitsminister Braun, als einziger dieser Gemeinschaft, in der Regierung verbleiben würde. Zu einem rechtsorientierten Kabinett Luther würden, wie Tageblatt und Vorwärts betonen, die Demokraten und Sozialdemokraten in schärfster Opposition treten.

Die deutschnationale Presse versuchte bis zum letzten Augenblick, das Zentrum für die Erfüllung gewisser Wünsche in Preußen zu gewinnen. Sie hatte gehofft, die preussische Zentrumsfraktion werde ihre Minister aus dem Kabinett Braun zurückziehen, wenn die Volkspartei ihre Minister Boelitz und v. Richter zur Niederlegung ihrer Ämter gezwungen hat. Die Kreuzzeitung setzte dem Zentrum auseinander, daß es vor der Gefahr einer Spaltung stehe. Dabei erklärte das deutschnationale Blatt zu wiederholtem Male, daß es den Deutschnationalen nicht auf das Reich, sondern

auf die Herrschaft in Preußen ankomme. Diese „Hoffnung auf Preußen“ ist aber bekanntermaßen vorläufig gescheitert, indem das Kabinett Braun nach der jüngsten Entscheidung des Zentrums im Amt bleibt.

Das Zentrumsorgan Germania macht den Deutschnationalen und ihren volksparteilichen Freunden den Standpunkt klar, warum die preussische Zentrumsfraktion es für richtig halte, ihre Minister im Kabinett Braun zu belassen. Es liege in diesem Augenblick keinerlei Anlaß vor, die Zentrumsmiister aus dem Kabinett zurückzuziehen. Das Streben des Zentrums gehe bekanntlich dahin, die große Koalition durch ein Heranziehen der Deutschnationalen zu erweitern. An dem Ziele der Volksgemeinschaft werde das Zentrum auch weiterhin grundsätzlich festhalten. Es müsse aber ablehnen, sich von der deutschen Volkspartei Taktik und Weg vorschreiben zu lassen. Das Zentrum könne der deutschen Volkspartei nicht auf einen Weg folgen, dessen Ende völlig im Dunkeln liegt. Deshalb werden die Zentrumsmiister im Kabinett bleiben.

Berlin, 10. Januar. Die Bemühungen des bisherigen Finanzministers Dr. Luther, ein überparteiliches Kabinett zustande zu bringen, sind bisher noch nicht zu einem positiven Erfolg gediehen. Alles hängt davon ab, ob das neue Kabinett vom Zentrum unterstützt oder ob das Zentrum ihm wenigstens neutral gegenübersteht. Nur dann hat das Kabinett Aussicht auf Erfolg. Sollte aber das Zentrum die Opposition beschließen, was wohl am Montag zur Entscheidung gelangt, dann wäre die Konstituierung des Kabinetts ziemlich aussichtslos.

Konstituierung der Innerstädter Liberalen Bürgerpartei

Dr. Stefan Bárczy für die Restituierung der vorkriegszeitlichen Stadtverwaltung

Im Rahmen eines Soupers, welches überaus stark besucht war, konstituierte sich heute abend im Innerstädter Bürgerklub die Liberale Innerstädtische Bürgerpartei.

Den ersten Trinkspruch hielt Präsident des Innerstädter Bürgerklubs Dr. Wilhelm Gácz, der zunächst die Gäste begrüßte. Auf das Thema der bevorstehenden Kommunalwahlen übergehend, führte er aus, daß diese Wahlen entscheidend dafür sein werden, ob die rechte oder die linke Extremie die Herrschaft über die Hauptstadt übernehmen solle. Als gute, zuverlässige Soldaten haben alle liberal Denkenden den Führern zu folgen und dahin zu wirken, daß die Rechtskontinuität von vor dem Jahre 1918 wieder zu ihrem Rechte gelange. Statt nach dem Krieg und nach den Revolutionen die Kontinuität wiederherzustellen, haben jene, die diesem Zeitabschnitt folgten, die Demolierungsarbeit fortgesetzt. Die Anhänger der liberalen Partei fordern die wirtschaftliche, politische und Lehrfreiheit für jedermann ohne Unterschied der Konfession und der sozialen Stellung. Nicht das glänzende Aeußere, sondern die Empfindungen des Herzens seien Birge für den Patriotismus. Er bittet die anwesenden Führer in schwingvollen Worten, der Bürgerschaft der Hauptstadt die Ruhe und die Freiheit wiederzugeben.

Kaplan Stefan Balogh führte aus, daß diese Partei kein anderes Ziel haben könne, als die ererbende Hauptstadt und ihre Bevölkerung zu retten. Es müsse also die Frage aufgeworfen werden, wohnin man sich wenden soll. Es gibt eine rechts- und eine linksstehende Partei. Auf der rechten Seite steht man Leert, Phrasen und Schlagworte ohne schöpferischen Willen und ohne jegliches Können. Von der linken Seite aus starren uns haßerfüllte Blicke an, die alles vernichten zu wollen scheinen, was beständig ist. Es wäre zum Verzweifeln, bliebe nichts anderes übrig, als zwischen diesen beiden Parteien wählen zu müssen. Zum Glück gäbe es eine Mittelpartei, deren Vergangenheit der Zukunft gehört, weil sie schöpferische Arbeit geleistet hat. Dieser, der liberalen Partei, haben wir uns anzuschließen. (Stürmischer Beifall.) Redner leert sein Glas unter nichtendwollendem Beifall auf die anwesenden Führer.

Nun erhob sich, mit stürmischem Applaus begrüßt, Dr. Stefan Bárczy, um zunächst für die warme Begrüßung zu danken, die ihm und seinen Freunden zuteil geworden ist. Es sei eine Veruhigung, daß hier nur eine Stimmung herrsche, die eine Garantie dafür biete, daß das Unternehmen, welches er und seine Freunde, von ihrem Geisteswissen geleitet, zu leiten übernommen haben, gelingen wird. War doch die innere Stadt stets eine Hauptstühle des liberalen Gedankens und dessen Bestrebungen. Die Gesundung des Landes wird von der Hauptstadt ausgehen, um dies aber erreichen zu können, müsse die innere Stadt an der Spitze marschieren.

Es könnte nicht länger geduldet werden, daß allerorts Freiheit gedregt und indessen der Bürgerschaft Kesseln angelegt werden. Freiheit auf allen Gebieten — dies sei die Grundlage des Liberalismus, dessen Glaubensbekenntnis sich in der Zukunft ebenso bewähren werde, wie in der Vergangenheit. Er und seine Freunde befinden sich in einer schwierigen Lage. Ihre Vergangenheit verbiete es ihnen, langwolle Korrespondenzen zu halten und Programmpunkte aufzustellen, für deren Verwirklichung sie nicht haften können. Sie sind gezwungen, praktische Vorschläge zu machen, von denen auf den ersten Blick erkenntlich sein müsse, daß sie auch verwirklicht werden können. Worum handelt es sich eigentlich? Es müssen alle Anstrengungen gemacht werden, die Hauptstadt dem vorkriegszeitlichen Zustande näher zu bringen. Vor nahezu zwanzig Jahren sei der Bürgermeister der Hauptstadt geworden. (Stürmischer Beifall.) Und was er damals als sein Programm kennzeichnete, dafür stehe er auch heute ein. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Zur Rettung der Hauptstadt und deren Bevölkerung müsse der alte Wille vorhanden sein. Den Errintenden könne man nur dann retten, wenn er das ihm zugeworfene Rettungsseil ergreife. Auch die Bürgerschaft könne nur so gerettet werden, wenn sie selbst den Willen hat, gerettet zu werden. Dazu eignet sich aber keinesfalls die Landespolitik, sondern heute handelt es sich darum, eine ehrliche, gesunde und gerechte Stadtpolitik zu inaugrieren. Wer dies will, muß hieher kommen. Es liegt uns fern, die Politik des Hasses fortzusetzen, wir wollen, wenn wir Brot versprechen, auch Brot geben. Dies sei aber nur dann möglich, wenn das vorkriegszeitliche System bei der Hauptstadt wieder zu neuem Leben erwacht. Dazu gehört ein tüchtiger, disziplinierter Beamtenstand. Mit der Restruierung von Magistratssektionen und der Schaffung neuer Bezirksvorstellungen werde die Administration keineswegs vereinfacht. Es sei dies nur eine nutzlose Verschiebung der Arbeitskräfte. Die bisherige Wirtschaft müsse gründlich abgeändert werden, weil sie eine durchaus latente ist. Ist es nicht geradezu lächerlich, daß man die Wohnungsfrage damit lösen wolle, daß man, statt für die Bevölkerung Wohnungen zu schaffen, sie mit einem Wohnungsamt beglückt? Er habe sich in jüngster Zeit von der Mitwirkung an hauptstädtischen Leben abentfernt, weil er der Meinung war, daß ein reaktionärer Municipalismus bei einer reaktionären Regierung mehr erreichen könne, als eine Opposition. Leider habe er sich in seiner Annahme geirrt, denn die Reaktion wütete wohl, die Sache aber hatte die Bürgerschaft zu bezahlen. Es wurden die Umfahgabgaben eingeführt, die geradezu als Räubersteuer gelten können.

weil der arme Mann vierzigmal schwerer belastet ist, als der reiche. Die Schulen, die der Stolz der Hauptstadt waren, wurden zu Brutstätten des Hasses gemacht. Politik gehört ins Parlament und konfessioneller Haß nirgendwohin. Redner erklärt, der Innerstädter Bürgerklub gegenüber volles Vertrauen zu haben und mit einem Bittat aus einem Wdhischen Gedicht: leerte er sein Glas auf deren Wohl.

Nachdem sich der stürmische Beifall, der der Rede Bárczys folgte, gelegt hatte, dankte Gabriel Ugron dem Kaplan der Inneren Stadt, der bewiesen habe, daß er ein waderer Mann sei und seine Kühnheit beweise eben, daß er ein wahrer Christ sei. (Beifall.) Ohne gegenseitige Liebe könne das Land nicht erhalten werden. Dr. Karl Wolff sagte kürzlich, er wolle die Hauptstadt lieber in Trümmern sehen, als daß ihm die Macht entrispen werde. Hier liegt der Unterschied, jagt Redner, zwischen ihm und uns. Selbst wenn wir in der Minorität bleiben sollten, werden wir Stein auf Stein legen, um die zertrümmerte Hauptstadt wieder aufzubauen. Der liberale Gedanke hat dieses Land erschaffen, tausend Jahre lang erhalten, mit diesem Gedanken kann das verfallene Land erhalten und Großungarn wieder hergestellt werden. Nur dieser Gedanke vermag es, die Bevölkerung der verlorenen Gebiete an uns zu knüpfen. (Beifall.)

Dr. Karl Raffay plädiert für die Einheit der Bürger nicht gegen die Arbeiter, sondern im Interesse der Bürger und der Arbeiter. Freilich müssen auch die Arbeiter lernen, einzusehen, daß es bürgerliche Politiker gibt, die die Interessen aller Bevölkerungsschichten vertreten. Es war eine Katastrophe des Landes, daß die Bürger nach dem Kommunismus sich nicht finden konnten und die Hauptstadt ins weitere Verderben stürzen ließen. Gegen alle, die auch jetzt die Einheit verhindern wollen, müsse der Kampf aufgenommen werden. Die Vergangenheit rechtfertigt den Liberalismus, der das Land groß gemacht hat und der bewiesen ist, dessen Größe wieder herzustellen. Mit dem Liberalismus und der Demokratie wurde viel Mißbrauch getrieben und dies sei ein Grund mehr, diese weltbewegenden Ideen wieder zu ihrer Reinheit zurückzuführen. Es müsse im Parlament eine Atmosphäre geschaffen werden, die es allen Parteien ermöglicht, dort ihre Schuldigkeit zu tun, sonst belastet sich die Macht mit dem Verdacht, daß sie ohne Opposition regieren wolle. (Beifall.)

Géza Déry sprach im Namen der Wähler und versicherte die Führer der treuen Erfolgshaft aller liberalen Bürger der Inneren Stadt.

Dr. Eugen Márkus richtete an die Anwesenden eine zündende Ansprache, in welcher er sie zum Kampfe anspornete. Die Bürgerschaft, sagte er, habe ihr Schicksal jetzt in der Hand und an ihr liege es, in der Hauptstadt Zustände zu schaffen, die es der ganzen Bevölkerung ermöglichen, ein ruhiges und gedeihliches Leben führen zu können.

Es sprachen noch eine Reihe anderer Redner, die alleamt Freue zur liberalen Fahne gelobten.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

* Die Kleideraktion der Hauptstadt. Bekanntlich veranstaltet die Hauptstadt alljährlich im Einvernehmen mit dem Wohlfahrtsminister eine Kleideraktion. Die hauptstädtische Wohltätigkeitssektion wird mit der Verteilung der Kleider nächste Woche beginnen. Es wurde bisher festgestellt, daß in diesem Jahre die Zahl der sich Weibenden weit kleiner ist, als im vorhergehenden Jahre, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß vor Weihnachten ein großer Teil der Bedürftigen im Wege der Privataktionen befriedigt wurde.

* Keine Wärmestuben. Die hauptstädtische Wohltätigkeitssektion hat bekanntlich alljährlich bei Eintritt der kalten Witterung Wärmestuben errichtet, in welchen die frequentanten auch warme Suppe erhielten. In diesem Winter wurden diese Wärmestuben nicht eröffnet. Eine Anfrage beim Leiter der Wohltätigkeitssektion, Magistratsrat Andreas Liber beantwortete dieser dahin, daß die Eröffnung der Wärmestuben deshalb unterblieben ist, weil eine im 6. Bezirke probeweise eröffnet, jedoch von niemandem in Anspruch genommen wurde, so daß auch diese Wärmestube wieder geschlossen werden mußte. Hieraus lasse sich schließen, daß wahrscheinlich wegen des gelinden Winters ein Bedürfnis für dieselben nicht vorliegt.

* In der staatlichen Gewerbebehörde für Frauen wurde für entlassene Lehrerinnen und Beamtinnen ein Lehrkurs für venezianische Mourspitzen eröffnet. In die Lehrkurse für Kleidernähen, Weiznäheret, für Maschin- und farbige Stiderei, Monogrammschneiderei, für Güte- und Blumenanfertigung, für Maschinenschrideret, Teppichweberet, Zeichen- und Malkurse werden gleichfalls Einschreibungen entgegengenommen. Die Einschreibungen finden bis zum 12. d. (Rátóceplaz 4) täglich von 3-6 Uhr nachmittag statt.

SZENZÁCIÓS

SZÖRME-

UJDONSÁGOK
ÁRBAN
MINÓSÉGBEN

ELKÁN GYULA

VII, KÁROLY-KÖRUT 19.

as dem herbor-
sich einen her-
Institutionen zu
ständig zu, sie
tame Ver-
und der ita-
Mit ihrem
im Wege von
Nahnahme in-
Reise der bei-
ieder, über die
Wissens-
beschränktun-
wa 4000 Be-
Ngliefern wirk-
funkte in ihren
sterjaal für
Vertretungen von
Benedig, Mai-
s, Rom, Neapel
ie ihre Tätigkeit
e volle Anerken-
schen Regierung

Pignatelli
nigige und rast-
Interesse der
et hat, proto-
d Dank.

en Partei
n Fuß.

ernpartei.

Anlagegenat hat
ungarischen
befunden haben,
dies: der Advo-
and Nagy, der
Streliski,
der evangelische
wurden auch
enthaftet. Das
ngeseht. Die un-
elbständige
Abgeordne-

der Sohn Ra-
denten Stani-
Legiere zwei wa-
unter dem, wie
gegründeten Ver-
tential gegen
es geplant hät-
r Radics', eine
unte nicht nach-

ees wird aus
den die Aus-
umbics ver-

ner und Buda-
Journalisten
Wilder über
en angeblichen
lungen habe die
in Angelegen-
Weisungen ge-
emächtigung
ermittieren. An
iter des UAW
haft in Belgrad
dies gefundenen
Weisungen nach
s dem Grunde
sich vollständig
über einen zwi-
adics geschlosse-
nung, wie dies
in ihrer vom
s am 8. Ja-
liegender

nk

yi,

üvöi

árbán

FS

n: 159-14

Tagesneuigkeiten.

Die nächste Nummer unseres Blattes erscheint Dienstag früh.

Wetterbericht und Wasserstand. In Mitteleuropa, wo gestern der Luftdruck gesunken ist, ist dieser infolge des vordringenden westlichen Maximums stark gestiegen. Das Tiefdruckgebiet ist von dem über der Nordsee dominierenden sekundären Minimum in nordöstlicher Richtung nach Russland verdrängt worden und hat dort Regen und Schneefall verursacht. Die Witterungslage wird demnach durch hohen Luftdruck im Westen und niedrigen im Osten charakterisiert. Die bei uns herrschenden stürmischen Winde sind auch auf die zwischen diesen beiden Luftdruckgebieten herrschenden Spannungsunterschiede zurückzuführen. In Ungarn ist das Wetter veränderlich. Niederschläge hat es nicht gegeben. Die Temperatur liegt tagsüber über dem Gefrierpunkt, nachts darunter. Prognose: Veränderliches, aber überwiegend trockenes und noch windiges Wetter mit Nachtfrösten.

Die hydrographische Sektion des Ministeriums meldet: Die Donau fällt bis Stein und bei Bosony, sonst steigt sie bei sehr niedrigem Wasserstand. Die Theiß fällt bis Jöhony, weiter unten steigt sie bei sehr niedrigem Wasserstand.

Jókai-Feier in der Musikakademie. Das Jókai-Jubiläum wird mit einem Landes-Jókai-Fest in der Musikakademie am 16. d., nachmittags halb 6 Uhr, eröffnet. Die Transdanubische Kulturgesellschaft hat für ein in jeder Beziehung würdiges Programm gesorgt. Der Abend wird mit der Festsrede Eugen Kálósics eröffnet. Einen besonderen Anziehungspunkt bildet das Auftreten Eugen Hubays, der seine „Csárdászene“ vortragen wird. Von großem Interesse ist auch der Auffas der Frau Arpad Festh über „Das Auge Jókais“, den die Enkelin Jókais, die Bildhauerin Maja Festh, vorlesen wird. Pili Darvas wird das Jókai-Epische Melodrama „Die Liebe des toten Dichters“, die Opernsängerin Frau Emerich Petö Lieder vortragen. Arpad Balázs trägt mit Begleitung der Zigeunerkapelle Emerich Magharys einige schöne Lieder vor. Der Erfolg des Abends wird durch die Verlesung einer Jókai-Nevelle Georg Görinczys, den Vortrag von Jókai-Satiren durch Koloman Rózsafegyhi und die Vorträge des Univeritätschorchor gesteuert. Karten zum Preise von 10,000 bis 80,000 Kronen sind beim Portier der Musikakademie, bei Gebrüder Bárd (Andrássystrasse Nr. 1, Kossuth-Lajosgasse Nr. 4), bei Színházi Eler (Elisabethring 24) und bei dem Transdanubischen Kulturverein (8. Bezirk, Stahlgasse 15, Telefon Nr. 11-65) zu haben.

Berliner Finanzskandale. Aus Wien wird uns telegraphiert: Die Wiener Allgemeine Zeitung berichtet aus Berlin: Im Vordergrund der politischen Ereignisse steht der Rücktritt des Reichspostministers Dr. Hoefler. In der Frage, inwieweit sich der Minister in der Gewährung von Krediten vergangen hat, wurde von absolut einwandfreier Seite festgestellt, daß die Kredite, die die Reichspost dem Barunkonzern gewährt hat, den Betrag von 14 1/2 Millionen Goldmark nicht überschreiten. Minister Hoefler hat nun diese Kredite selbständig und ohne den zuständigen Staatssekretär und den zuständigen Ministerialdirektor oder den Referenten zu fragen, erteilt. Dazu war er unsonstiger berechtigt, als im Sommer vergangenen Jahres im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzministerium und der Reichsbank Richtlinien hinsichtlich der Verwendung von derlei Krediten aufgestellt worden waren. Diese Richtlinien gehen nun dahin, daß Kredite nur an Großbanken gegeben werden dürfen, die dann ihrerseits die Kredite an Industrieunternehmen weiterleiten sollen. Der Postminister hat sich über diese Richtlinien hinweggesetzt und entschuldigt sich nun damit, daß es keine absolute Vorschriften gewesen wären, die dem Reichspostminister einen gewissen Spielraum bei Kreditgebungen nicht gegeben hätte. Immerhin ist es auffällig,

daß er so bedeutende Kredite ohne jede Verständigung mit dem Sachreferenten im Postministerium erteilt hat. Er trachtet, sein Vorgehen zu rechtfertigen, denn daß er schuldig ist, steht klar, wenn er auch in gutem Glauben gehandelt hat. Was nun die Deckung der Anleihe anbelangt, so wurden der Reichspost Effekten im Betrage von mehreren Millionen Mark überwiesen. Trotzdem sind die leitenden Persönlichkeiten des Postministeriums nicht zufrieden und verlangen vom Barunkonzern weitere Deckungen. — Hoefler hat gegen rechtsstehende Blätter die Verleumdungsklage angestrengt, weil sie im Zusammenhang mit dem Fall Barmat seine persönliche Ehre angegriffen. — Heute ist eine neue finanzielle Skandalaffäre aufgedeckt worden, indem festgestellt wurde, daß die im Rahmen des Reichsarbeitsministeriums gewissermaßen halbamtlich tätige sogenannte Wohnstätte-N.G. ihr Kapital, welches für Förderung von Siedlungszwecken bestimmt war, der Berliner „Trianon“-Filmgesellschaft lieh, und zwar gegen so geringe Deckung, daß die gesamte Summe nunmehr in der Luft schwebt. Man spricht von einem neuen Fall Antisker.

garia abends um 9 Uhr veranstalteten Festkonzert geschlossen.

Ein deutscher General in contumaciam zum Tode verurteilt. Aus Paris wird telegraphiert: Ein Brüsseler Kriegsgericht den deutschen General Esch in contumaciam zum Tode verurteilt, weil er zur Zeit der Besetzung einen Häuserblock in Brand stecken und etwa hundert belgische verwundete Gefangene hingerichtet ließ.

Todesfall. Herr Moriz Dichtenstein ist im Alter von 85 Jahren gestorben. Das Leichenbegängnis findet Montag, am 12. d., nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Altofer neuen isr. Friedhofes aus statt.

Erdbeben. Das U.S.B. meldet: Die Apparate des Erdbebenobservatoriums haben gestern abend um 6 Uhr 43 Minuten ein Erdbeben signalisiert. Der Herd des Erdbebens befand sich in einer Entfernung von zirka 2000 Kilometern.

Die „Klotild“-Restaurant- und Kaffeehauslokaltäten (IV., Vac-utca 38) hat der sich des besten Renommées erfreuende Gastwirt Georg Waly, der gewesene Eigentümer des Restaurant „Zum Rauchfangkehrer“ und Pächter der Speisefäle des Budapester Eislaufvereins, übernommen. Waly wird auch in seinem neuen Unternehmen durch Verabreichung von schmackhaften Speisen, vorzüglichen Getränken und aufmerksamer und prompter Bedienung das Vertrauen seiner bisherigen und neuen Gäste rechtfertigen.

Csorbaer Eishockeykonkurrenz. Aus Prag wird telegraphiert: Heute hätten auf dem Csorbaer See die Kämpfe um die Eishockeymeisterschaft von Europa fortgesetzt werden sollen. Durch die starke Schneelast wurde die Eisfläche des Sees eingedrückt, so daß es unmöglich war, die Kämpfe durchzuführen. Sie wurden dann nach Látrafüred verlegt, wo sich im ersten Spiel Oesterreich und die Schweiz gegenüber standen. Nachdem die Oesterreicher mit 2:0 geführt hatten, gelang es den Schweizern, aufzuholen und mit 3:2 einen knappen Sieg zu erringen. Das Wettspiel mußte wegen Dunkelheit abgebrochen werden und das Komitee der Veranstaltung hat dann den Beschluß gebracht, den Kampf zu annullieren. Alle restlichen Kämpfe werden morgen, Sonntag, ausgetragen werden.

Verhaftung des Direktors einer Wiener Brotfabrik. Aus Wien wird gemeldet: Der Generaldirektor der Anker-Brotfabrik Fried wurde von der Wirtschaftspolizei verhaftet. Die Blätter bringen keine Verhaftung mit einer Anzeige wegen Brotwuchers in Zusammenhang.

Pilsner Urquell, Erzeugnis des altberühmten Bürgerlichen Brauhauses in Pilsen. (Begründet 1842.) Diese Weltmarke ist nicht zu verwechseln mit den anderen Pilsener Bieren. Generalvertreter für ganz Ungarn Béla Gallauer, Budapest, IX., Lóth Kálmán-utca 8-10. (Telephon József 25-02.)

Spende. Von S. J. sind uns heute aus Anlaß des Todestages ihrer Schwester 20,000 K. für das Pester isr. Knabenwaisenhaus zugekommen. Wir werden diesen Betrag seiner Bestimmung zuführen.

Reporterball im Künstlerhaus. Der diesjährige Reporterball findet am 1. Februar in sämtlichen Räumen des Künstlerhauses im Stadtwaldchen statt. Das Künstlerhaus war das letztmal im Jahre 1897 die Stätte derartiger Veranstaltungen. Der Maskenball der Künstler, um den es sich damals handelte, wuchs sich zu einem Ereignis heraus, von dem in der Pester Welt, wo man sich unterhält, monatlang gesprochen wurde. Der Maskenball der Reporter, der nun eben dort abgehalten wird, verspricht durch den Glanz der Außerlichkeiten, durch Farbe und Bewegung seinen Vorgänger aus dem vorigen Jahrhundert weit zu übertreffen. Festliche Pracht verheißt die Krönung der Karnevalskönigin, die Elite der hauptstädtischen Schauspieler arrangiert eine lustige Quadrille, während im Bar des Reporterballs eine ganze Reihe von Ueber-raschungen geboten werden soll. An dem Ball der Reporter können, wie bisher immer, nur geladene Gäste teilnehmen. Die Einladungen werden bereits versendet. Allen Anzeichen nach wird der diesjährige Reporterball das glanzvollste Faschingsereignis der letzten Jahrzehnte sein.

Andenken der im Krieg gefallenen Postparaffensbeamten. Die kón. ung. Postparaffens hat das Andenken der im Weltkrieg gefallenen 65 ihrer Angestellten auf einer im Gebäude der Postparaffens angebrachten Marmorplatte bewahrt. Diese Tafel wurde in Anwesenheit der Vertreter des Handels-, des Finanz- und des Landesverteidigungsministeriums, sowie der Postdirektion gestern feierlich enthüllt. Die Festsrede sprach der Generaldirektor des Instituts, Mi-

Der neue Roman unseres Blattes

wird eine Sensation der heimischen Literatur sein.

Budapester Leben

Budapester Kreise, Sitten und Menschen

wie wir sie täglich sehen und kennen, werden seinen Inhalt bilden.

Ein Stück neuester Budapester Geschichte

mit den grossen Ereignissen, ihren aufregenden und unvergesslichen Erscheinungen verknüpft, das ist

der Roman

den wir

unserem heute zu Ende gehenden folgen lassen.

Die Maßregelung der Unterhaltungsstätten. Die Mitteilungen einiger Blätter über eine bevorstehende Schließung mehrerer Unterhaltungsstätten und eine Maßregelung der Kinotheater wird von kompetenter Seite als grundlos bezeichnet. Von der Schließung einiger Unterhaltungsstätten hat weder die kompetente Sektion des Ministeriums des Innern, noch die Budapester Oberstadthauptmannschaft irgendwelche Kenntnis. Ebenso wenig entspricht die Mitteilung der Wahrheit, daß die im vorigen Jahre geschlossenen Unterhaltungslokale bloß einige Wochen gesperrt waren und dann wieder eröffnet wurden. Von den geschlossenen Lokalen hat bloß ein einziges wieder eine Konzession erhalten. Daß der Landesoberstadthauptmann abermals verboten hätte, daß in den Räumlichkeiten der Kinotheater Theatervorstellungen abgehalten werden dürfen, entspricht gleichfalls nicht der Wahrheit. Dergestalt ist die Zirkularverordnung des Ministers des Innern 89.127/1924 in Kraft, welche ausspricht, daß die Räumlichkeiten von Kinobetrieben bloß für ihrer Bestimmung entsprechende Zwecke verwendet werden dürfen und daß die Darbietung anderer Vorstellungen in solchen Lokalen nur auf Grund besonderer Bewilligungen erfolgen darf.

Jgnaz Alpar-Feier. Anlässlich des 70. Geburtstags des bekannten Architekten Jgnaz Alpar haben seine Freunde und Verehrer beschlossen, den Jubiläum im Rahmen eines würdigen Festes zu feiern. Es wurde ein Festkomitee gebildet, dessen Oberprotector Erzherzog Josef, Präsident der Professor der technischen Hochschule Alois Hausmann ist. Die Festlichkeiten werden drei Teile haben: Der erste Teil wird sich im Stadtwaldchen bei dem Landwirtschaftlichen Museum abspielen, wo die zur Erinnerung des Festes durch den Bildhauer Edmund Telez verfertigte Bronzegedenktafel enthüllt wird. Der zweite Teil wird im Borsenpalais veranstaltet, wo Staatssekretär Robert R. Kertész die Festlichkeiten um halb 12 Uhr mittags mit einer Rede eröffnet. Nach ihm werden noch Reden seitens der Hauptstadt, der technischen Hochschule, des Ingenieur- und Architektenvereins und anderer Institute gehalten. Die Festlichkeiten werden mit einem im Hotel Hun-

VESTA
A FINOM FEHÉRNEMÜEK
TILDY ERNST FRIGYES
MUZEUM KORUT 2

Leltári szezonkiárúsítás
férfi- és női fehérneműekből

Különleges szmoking-ingek selyemből és poplinból, dejaline, oxford és rayon- ingek méret után is speciális szabásban. Női fehérneműek teljes kiárúsítása. Vászons- és sífonárúk és Hanellek árai 25%-kal lezállítva. Különleges pyjamák, hálóingek és nadrágok 130 cm. széles batizsifon occasíós kiárúsítása méterje 47 ezer Fehérnemű- és pyjamakészítés hozott anyagból

Leltár elött 3000 méter
BÚTORSZÖVET
MARADEKOT

kiárúsítunk 1.50 métertől 12 méteres darabokig u. m.: pamut, gobelin, selyembrokták, velour de gnos, eplingé, matracgrádlil, plüssök stb.

mélyen lezállított árban
Back és Gerő cégnél
Belváros, IV. kerület, Hajó-utca 12-14. szám.

Spezialamt Gabriel Baross. Namens des Personals sprach Sekretär Dr. Julius Frank, der einen Vorbertrag niederlegte. Das Denkmäl wurde vom stellvertretenden Generaldirektor Dr. Ákos Denczies mit dem Versprechen übernommen, die Gedenktafel der Helden stets in prächtvoller Obhut zu behalten.

Schachmeisterschaft der Budapester Mittelschulen. Für das Schachmeisterschaftsturnier der hauptstädtischen Mittelschulen meldeten sich in Vertretung von 21 Schulen 121 Schüler. Der Entscheidungskampf wird im Budapester Schachklub ausgetragen. An diesem Turnier beteiligen sich in Vertretung von 8 Schulen 8 Schüler.

Für die 3. Klasse der kön. ung. Klassenlotterie beginnt die Ziehung Mittwoch, den 14. d. Es empfiehlt sich für jedermann, sein Los dringend zu erneuern, da sonst alle weiteren Ansprüche verloren gehen.

Deutscher evang. Gottesdienst. Am Sonntag, 11. d., halb 10 Uhr vormittags findet in der evangelischen Kirche auf dem Deakplatz ein deutscher Gottesdienst statt. — Am Sonntag, 11. d., 5 Uhr nachmittags findet in der evangelischen Kirche auf der Königin Wilhelminenstrasse ein deutscher Gottesdienst statt.

Familiennachrichten.

Der hauptstädtische Advokat Dr. Alexander Barabaly hat sich mit Vera Ungváry, Tochter der Frau Dr. Albert Bágy, verlobt.

John Heitler und Dr. Aurel Práger Verlobte. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Julius Turó, Mitbewerber der Firma Turó u. Scheiber, hat sich mit Anilo Feldmann aus Upešt verlobt.

Madon Erdeky und Béla Limbeck wurden am 7. d. in Budapest getraut.

Alexander Szilassy hat sich am 6. d. mit Helene Eberwein-Holländer vermählt.

Dr. Eugen Ringers Heilanstalt für Geistes- und Gemütskranke l. Vente-u. Telefon: Főújsz 88-21.

Spezielles Haarfarben! Verfärbte Haare werden in jeder Farbe und Nuance mit Verantwortung rekonstruiert. Belvárosi Női Fodrásterem, Váci-utca 27-29. (Telephon 88-68.)

Für die Ball Saison veröffentlicht die Warenhäuser der Dejber Fejves-A.-G. in der Annoncenrubrik der heutigen Nummer außerordentlich billige Preisangebote. Die Firma schlägt auch bei den Preisen der übrigen Stoffe jede Konkurrenz.

Wachen Sie Ihr Gesicht mit Pehl-Schönheitscreme und Sie werden immer jung und schön aussehen. Verkauf und Versand durch Pehl, Budapest, Váci-utca 19.

Für die Zahnpflege ist „Eglo“ das Beste, hält die Zähne rein und gesund. Gegen Husten, Heiserkeit und unübertrefflich Eggers Brustpastillen.

Die heutige Ballnacht.

Glanzvolle Veranstaltungen.

Raum hat der Fasching begonnen und schon hat die heutige Ballnacht ein bewegtes Bild gezeigt. Es fanden folgende Bälle statt:

Ungarischer Nationalball.

In den prächtig beleuchteten Sälen des Hungaria-hotels wurde heute abend der Nationalball zugunsten der gelichteten Universitätsbibliothek abgehalten. Der Ball wurde durch Erzherzogin Augusta und Erzherzog Josef eröffnet, die zwischen der doppelten Reihe der Stabellherren zur Estrade schritten. Einige Minuten später kam auch Erzherzog Albrecht an. Der glänzende Abend wurde durch einen Csárdás eröffnet, dessen Musik zum heutigen Balle Ritter Andor Zulaohly junior komponiert hat. Den Tanz eröffneten folgende Paare: Baroness Marianne von Liptay mit Erzherzog Albrecht, Charlotte Probald mit Ritter Andor von Zulaohly junior, Dalma Bopp-Ragány mit Margraf Alphons v. Csáky-Ballabici, Klara Csabai mit Alexander Rékam. Es ist uns gelungen, die Namen folgender Damen zu notieren: Gräfin Stefan Bethlen, Prinzessin Asturo di Lucessi, Baronin Julius Bret-Bihain, Frau Dr. Hugo Héderváry, Frau Dr. Josef Huber, Frau Paul Szunyogh, Frau Karl Wopperschall, Frau Arpad Juhász, Frau Ador Münnich, Frau Georg v. Lukács, Frau Richard Lóhegi, Frau Oskar Bais, Frau Arur Szemző, Alajka Szemző, Frau Ladislau Csabó, Baronin Béla v. Liptay, Frau Ludwiga Szilágyi.

Juristenball.

Der übliche Juristenball wurde heute in dem prächtigsten Rahmen abgehalten. Die hell erleuchteten Räumlichkeiten der hauptstädtischen Redoute sahen für diesen Abend ein Stück des alten ungarischen Glanzes zu Gast. Das Ballkomitee und die Stabellherren in ungarischer Gala empfingen die Protokollen des Balls, die erzherzoglichen Gäste. Gegen elf Uhr trafen Erzherzog Josef und Erzherzogin Augusta ein. Die Erzherzogin trug ein Goldlamellenkleid, unten mit schwerer Spitzenverzierung und hatte einen Straußfeder-Fächer in der Hand; sie trug ein siebenarmiges Brillantdiadem, an ihrem Hals glänzte ein Brillantgeschmeide. Erzherzog Josef hatte seine Feldmarschalluniform an. Die vier erlöschenden Paare waren die folgenden: Gräfin Witteg mit Eugen Pierrett de Bihain, Gezi Riamesny mit Graf Koloman Almáffy, Erzsi Báráheli mit Stefan Groh jun., Baroness Marianne v. Liptay mit Michael Riamesny jun.

Dr. JACK (HAROLD LLOYD vigjáték)

Royal-Apollóban és a Kamarában
Maj előadások: 1/4, 1/6, 1/8 és 1/10 órákor. 1/5, 1/7, 8 és 10 órákor.
Projectograph-film.

Dentistenball.

Der Landesverband der Zahntechniker hielt heute abend in den Räumlichkeiten der Reisenden

Kaufleute seinen diesjährigen Ball, der einen glänzenden Erfolg aufwies. Es herrschte die beste Stimmung bis in die frühen Morgenstunden und die Gäste verließen mit untergebliebenen schönen Erinnerungen den Tanzsaal.

Ein hauptstädtisches Schwimmstadion

Die Umgebung des Széchenyi-Bades für diesen Zweck ausersuchen

Die Errichtung eines Schwimmstadions bildet seit langer Zeit den Gegenstand von Verhandlungen und Erörterungen. Ähnlich wie bei den übrigen Arten von Menschen Sport ist man gewillt, auch dem Schwimmsport die ihm zukommende Bedeutung zu verleihen und eine Stätte zu schaffen, die geeignet ist, diesen Sport in intensiver Weise pflegen zu können. Der Senat für Körperpflege ist demgemäß bemüht, Mittel und Wege zu erörtern, um ein Schwimmstadion zustande zu bringen. Dem Plan gemäß wäre für diesen Zweck ein 50x20 Meter großes Bassin zu errichten, welches nicht nur für Trainings- und Wettkampfschwimmen verwendet werden soll, sondern welches gleichzeitig auch den Zwecken eines Schwimmbades zugewendet werden könnte. Außerdem ist beabsichtigt, um das Bassin herum für 5000 Zuschauer Sitzplätze zu schaffen. Laut den bereits fertig liegenden Plänen würde der Bau dieses Stadions 6-7 Milliarden Kronen erfordern, zu denen der Senat für Körperpflege sich bereit erklärte, eine Milliarde Kronen beizutragen.

Um diesen Plan verwirklichen zu können, wurden nach verschiedenen Seiten hin Verhandlungen angeknüpft. Zunächst dachte man, das Stadion in Verbindung mit dem Kaiserbad zu errichten. Es stellte sich jedoch alsbald heraus, daß der Platz zwischen dem Gebäude des Kaiserbades und dem Donauufer für diesen Zweck räumlich unzulänglich wäre. Später tauchte die Idee auf, den Park des Lukasbades für diesen Zweck zu verwenden, doch mußte auch hievon Abstand genommen werden, weil die Hauptstadt, zu deren Eigentum diese Parkanlage gehört, nicht gewillt ist, diesen Teil des Donauufers zu verunzieren und das in der Umgebung wohnende Publikum dieses Erholungspalastes zu berauben. Schließlich verfiel man auf die Idee, den rückwärtigen Teil des St. Gellértbades zur Errichtung des Stadions zu verwenden. Aber auch dieser Plan mußte ausgegeben werden, weil sich der zur Verfügung stehende Platz als zu klein erwiesen hat und derselbe bekanntlich dazu bestimmt ist, auf demselben das Volksbad zu errichten, welches gleichzeitig mit dem Bau des Gellértbades geplant war, infolge des inzwischen ausgebrochenen Weltkrieges jedoch nicht erbaut werden konnte.

Nachdem sich also diese Projekte als unausführbar erwiesen hatten, wendete sich der Senat für Körperpflege an die Pächter der Margareteninsel und knüpfte mit diesen Verhandlungen an. Hier fand man das größte Entgegenkommen, weil die Pächter sofort erkannten, daß sich die Errichtung des Stadions auf der Margareteninsel als gutes Geschäft erweisen würde und daß dies ein willkommenes Mittel wäre, die Pachtverrentabel zu gestalten. Aber auch ein anderer Grund dürfte für das bereitwillige Entgegenkommen mitgesprochen haben. Wir haben kürzlich berichtet, daß die Margareteninsel derzeit durchaus unrentabel ist

und daß die Pächter, um ihren den Bauat gegenüber eingegangenen Verpflichtungen gerecht zu werden, angestrengte Versuche machen, für ihr Unternehmen ausländisches Kapital zu interessieren. Das Angebot also, auf der Margareteninsel ein Stadion zu errichten, kam ihnen höchst willkommen, weil sie hofften, hiedurch einen Vorwand zu finden, den übernommenen Verpflichtungen ausweichen zu können. Zudem sie sich bereit erklärten, das Stadion zu errichten, knüpften sie die Bedingung daran, daß sie die dem Bauat gegenüber übernommene Verpflichtung, das Hotel bis Ende des Jahres 1925 vollständig fertigzustellen, nicht zu erfüllen brauchen. Die hierauf bezüglichen Akten wurden dem Bauat bereits übermittelt, doch scheint dort für diesen Plan keine Geneigtheit zu bestehen. Zunächst ist der Bauat nicht geneigt, auf die Erfüllung der Verpflichtungen, welche die Pächter der Margareteninsel übernommen haben, zu verzichten, weil die Entwicklung der Margareteninsel es dringend erfordert, daß Wohngelegenheiten geschaffen werden, da die Margareteninsel nicht zu einem Sportplatz, sondern zu einem Luftkurort ausgebildet werden soll. Mit der Errichtung eines so großangelegten Sportplatzes würde zweifellos die Ruhe in einer Weise gestört werden, die den Aufenthalt der Kurgäste keinesfalls angenehm gestalten würde.

Zu dieser Ueberzeugung scheint auch der Senat für Körperpflege gelangt zu sein, denn in allerneuester Zeit hat er mit der Hauptstadt Fühlung gesucht und diese ersucht, in Erwägung zu ziehen, ob es nicht am angezeigtesten wäre, wenn die Errichtung des Stadions von ihr selbst ausginge. Die hauptstädtische Sektion für Stadtkonomie, in deren Wirkungskreis diese Angelegenheit gehört, hat sich der Frage gegenüber nicht ablehnend verhalten, sondern es scheint, als ob sie unter gewissen Bedingungen geneigt wäre, den Plan durchzuführen. Auch hier war in erster Reihe die Platzfrage zu lösen, die jedoch beidem keine so schwierige war, als dies bei den Verhandlungen über die übrigen der Plätze der Fall war. Die Hauptstadt würde für diesen Zweck einen Platz im Stadtwaldchen nächst dem Széchenyi-Bad, wo alle Vorbedingungen geschaffen sind, verwenden. Neben dem Umstand, daß hier eine Beschränkung in bezug der Ausnutzung des Terrains überhaupt nicht vorliegt, würde endlich auch die Pester Seite ein Schwimmbad erhalten, welches zweifellos eine große Erleichterung für die Bevölkerung jener Stadtteile bilden würde, die derzeit gezwungen sind, um ein Schwimmbad genießen zu können, nach Ofen zu wandern. In dieser Angelegenheit fand heute beim Leiter der Sektion für Stadtkonomie, Magistratsrat Dr. Eugen Perczel, eine zwanglose Besprechung statt, an welcher sämtliche Interessenten teilnahmen. Entscheidungen wurden nicht getroffen.



Spanien und Portugal

Fahrtdauer von 24. Februar bis 24. März. Azoren, Madeira, Teneriffa, Malaga, Granada (Alhambra), Sevilla, Cadiz, Lissabon, Oporto. — Erholungsreise mit Doppelschrauben-Passagierdampfer „MÜNCHEN“, 13408 Br.-Reg.-Tons. Fahrtdauer von 24. Februar bis 24. März.

Kostenlose Auskunft und Prospekte durch

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

und seine Vertretungen
In Budapest: Norddeutscher Lloyd, VIII., Kerepesi-ut 1
Amtliches Fahrkartenbureau der kön. ung. Staatsbahnen V., Vigadóépüle

Gerichtshalle.

Der Hochverratsprozess der Brüder Roboz.

Vor übervollem Saal begann heute der Straf- senat den des Kriminalgerichtshofes den Hochverratsprozess der Brüder Emerich und Béla Roboz zu verhandeln. Das bekannte Brüderpaar ist einer ganzen Reihe von Verbrechen und Vergehen angeklagt und zwar: 1. des Verbrechens wegen Aufruhrs, weil sie sich zur Zeit, da Budapest von den Rumänen besetzt war, unter deren Schutz gestellt hatten, dann weil sie in ihrem Blatte Pesti Elet dafür Stimmung machten, die ungarische Regierung mit Hilfe der Rumänen zu stürzen; sie versuchten ferner mit Zuhilfenahme der rumänischen bewaffneten Macht die Verhaftung des Ministerpräsidenten, warben beschäftigungslose Arbeiter zu Aufrührzwecken an und ließen die sie im Auge behaltenden Detektives Balogh und Kalfiti durch rumänische Soldaten verhaften; 2. des Verbrechens wegen verführerischer Majestätsbeleidigung, weil sie — nach Kolozsvár geflüchtet — in ihrem dortigen Blatte Uj Ember öffentliche Aufrufe zwecks der Ermordung des Reichsverweisers erschienen ließen; 3. des Verbrechens der Untreue, weil sie vierzig ungarische Offiziere in die Hände des Feindes überlieferten; 4. des Verbrechens gegen das Ansehen und die Ehre des ungarischen Staates, weil sie diesen in ihrer in Wien erschienenen Flugchrift arg verunglimpften, schließlich 5. wegen des Verbrechens schwerer körperlicher Verletzung, wegen Hausfriedensbruchs und wegen Preßvergehens. Der Senat beriet vorerst längere Zeit darüber, ob die Verhandlung öffentlich oder geschlossen abgehalten werde, weil eventuell politische Fragen heikler Natur zur Sprache kommen könnten, schließlich beschloß der Senat, bei offenen Türen zu verhandeln. Als erster wird Emerich Roboz einvernommen. Er ist ein ziemlich hoch aufgeschossener, noch junger Mann, nichts weniger als elegant gekleidet, aber man sieht es ihm auf den ersten Blick an, daß er ganz das Zeug zu einem politischen, respektive gesellschaftlichen Abenteuer in sich hat. Er spricht korrekt, geläufig, ohne Ueberbahrung und ohne überflüssige oder unschöne Gesten. Wo es nottut, weiß er gut zu betonen, seinen Worten kräftigen Nachdruck gebend, wo es ihm geraten scheint, verzieht er es vortrefflich, über ihm ungelegene Sachen geschickt hinwegzuleiten. Im geschäftlichen Leben wäre er ein fauler erster Klasse geworden. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich schuldig fühle, antwortet er mit einem entschiedenen, aber gewissermaßen dennoch mädchenhaft klingenden Nein. Und nun beginnt er zu sprechen, frei, fließend; er scheint genau Licht zu geben, ohne Pose zu erscheinen. Er beruft sich auf seine Verdienste als Journalist und will der erste gewesen sein, der gegen die Proletariatsdiktatur geschrieben hat. Er sei sogar von den roten Soldaten verhaftet und brutalisiert worden. Was sein Blatt Pesti Elet betrifft, so habe er es nur zu dem Zwecke gegründet, um gegen Stefan Friedrich ankämpfen zu können. Er habe ihn nicht für vertrauenswürdig gehalten; ein Mann, wie Friedrich, dürfe seines Erachtens keine führende Rolle spielen und er habe im Pesti Elet nur gegen die Politik Friedrichs agitiert. Anfangs befiß ich mich in meinem Blatte eines sehr gemäßigten Tons, aber als vierzig erwachende Ungarn in das Journalistenheim Dithon stürmten und mich verprügeln wollten, einfach aus dem Grunde, weil ich gegen den weißen Terror loszog, da gebrauchte ich schon eine schärfere Schreibart. Ich war's, der den später ermordeten Béla Somogyi rechtzeitig warnte, auf der Hut zu sein; leider hat er mir kein Gehör geschenkt. Roboz will nun beweisen, daß Stefan Friedrich mit Hilfe der Rumänen die Peidische Regierung beseitigt habe und beruft sich auf Julius Peidl als Zeugen. Auf die Frage des Vorsitzenden, wer das Blatt Pesti Elet finanzierte, gibt Roboz an, das Blatt mit 3000 Kronen erborgtem Gelde begründet zu haben. Es warf sofort so riesigen Nutzen ab, daß es auf heimliche Gelder überhaupt nicht angewiesen war. Seine Verbindung mit den Rumänen reduzierte sich nur auf die Tatsache, mit einem rumänischen Paß geflüchtet zu sein. Den Paß habe er nicht für seine Verdienste bekommen, sondern weil er und sein Bruder in Arab gebürtig sind. Was die Person des Reichsverweisers betrifft, gibt er wohl zu, manchmal wenig rüchsigsvoll gewesen zu sein, aber damit wollte er nicht den Reichsverweiser, sondern nur das Regime gemeint

lakul vagy heveny nátha esetében öblítésre alkalmas a



haben. Unter Hinweis auf die vorgerückte Zeit vertagt der Vorsitzende die Verhandlung für Montag, den 12. Januar. Mit dem Verhör der Zeugen dürfte Dienstag begonnen werden.

§ Unstimmigkeiten bei den Erwachenden Ungarn.

Einer der ehemaligen Leiter des Vereins der Erwachenden Ungarn, Julius Bardoßy, veröffentlichte nach seinem Austritt aus dem Verein gegen seine Leitung eine ganze Reihe von Angriffen. Im Világ beschuldigte Bardoßy die drei Direktoren des Vereins, Dr. Egon Turcsányi, Géza Mádl und Julius Fodor unläuterer Gebahrungen und geschäftlichen Zusammenarbeitens mit jüdischen Kaufleuten. Dieser Angriff führte zu einem Preßprozess, der heute damit endete, daß der Strafgerichtshof Julius Bardoßy zu sechs Wochen Gefängnis und 3 Millionen Kronen Geldstrafe verurteilte.

Theaterhistorietten.

Die dreizehn goldenen Tage.

Die dreizehn Tage, die zwischen dem ersten Weihnachtstag und dem Tag nach den Heiligen drei Königen liegen, sind die goldenen Tage der Theaterkassen. In diesen zwei Wochen wird so viel verdient, daß das Theater seinen zweimonatigen Bedarf decken und sich noch einen beträchtlichen Saldbortrag zugunsten der zweiten Saisonhälfte gutschreiben kann. In diesen dreizehn Tagen mit den vielen Feiertagen und den Doppelvorstellungen sind enorme Summen in die Theaterkassen gelangt. Bis zum Neujahrstag hatte die gesamte Einnahmensumme die Höhe von fünf Milliarden erreicht. Am 1. Januar öffneten sich die Schläuche der Theaterkassen wieder, um die Neujahrsgelder zu verschlingen und als in der Nacht vom 6. zum 7. Januar die Theater ihre 20.000 Menschen ausgepöppelt hatten, lagen acht Milliarden in den Theaterkassen. Jedes Theater hatte im Durchschnitt seine 800 Millionen aufgefangt.

Eugen Rádor erzählt.

Der Tenor Eugen Rádor, einer der Weggenossen Sári Fedák's auf ihren Wanderzügen durch Nordamerika, ist vor ungefähr einer Woche zurückgekehrt und hat viel zu erzählen. Sein Vertrag war abgelaufen und dennoch wollte man ihn nicht ziehen lassen den Weg, den das ungarische Heimatweh auch ihm vorgezeichnet hatte. Er hätte noch eine letzte Tournee mitmachen sollen, aber er hielt es länger nicht aus. Insofern stellte er sich die Schiffskarte und brante seinen Unternehmern bei Nacht und Nebel durch, denn bei Tag hielt ihn seine Manager buchstäblich an beiden Armen fest, um ihn nicht auszureißen zu lassen. Rádor, der stattliche Sänger, sieht gut aus, er ist reich und elastisch und gut bei Stimme. Er ist nur etwas schlanker geworden, denn er hat bei der großen Amerikaarbeit viele Zentimeter von seinem Umfang und etliche Kilo von seinem Gewicht abgegeben.

Die „Never sleep-Company“.

„Denn die geleistete Arbeit war eine ungeheure. In meinem Leben habe ich nicht so viel gearbeitet, wie auf der amerikanischen Tournee.“ erzählte er. „Im Krieg, an der Front, konnte ich nicht schlafen, wenn ich die Beine nicht ausgestreckt hielt. Wenn ich mich in Amerika auf einen Sessel niederließ, schlief ich auf der Stelle ein. Denn auf mehr als drei Stunden Nachtruhe in der Bettel konnten wir es in Amerika nicht bringen. In der Regel reisten wir von einer Stadt um zwei Uhr nachmittags ab, trafen um sieben Uhr in der anderen Stadt ein, führten vom Bahnhof direkt ins Theater, standen bis halb neun Uhr auf der Probe und spielten bis eine halbe Stunde vor Mitternacht. Dann packten wir unser Koffer und um ein Uhr waren wir oft schon wieder auf dem Bahnhof im Zug. Während der Reise schliefen wir nie. Denn die Bequemlichkeit auf den amerikanischen Eisenbahnzügen ist ein holdes Märchen. Man reist in Europa viel angenehmer. Freilich, die Schlafwagen der Luxuszüge sind ideal, aber so teuer, daß sich den Schlaf in solch einem rollenden Dornröschchen der Pullmanzüge selbst ein Tourneeführer nicht träumen lassen kann. Unsere amerikanischen Freunde fragten uns oft, warum wir eigentlich schlafen. Wir sagten: nie! Man nannte uns auch nicht anders, als die „Never sleep-Company“.

Flasza und ihre Manager.

„Ueber die leidige Angelegenheit der Fedák mit ihren Managern äußert sich Rádor nicht. Er war bloß Mitglied der Gesellschaft und hatte sich um die Sachen der Unternehmer nicht zu kümmern. Er bekam seine Bezüge ohne Fehl. Im andern Falle hätte er seinen Valentinpächter ohne weiteres sitzen lassen. Flasza war hingegen Mitunternehmerin des Gastspiels und verpflichtet, die Konsequenzen des Unternehmens bis zur Höhe des auf sie entfallenden Verlustbetrages zu tragen. Und dennoch geschah ihr Unrecht. Denn sie hat ihren Gesellschaftern noch in Budapest zehntausend Dollars und auch eine beträchtliche Summe in Wertpapieren übergeben. Dieser Betrag hätte ihr unbedingt rückerstattet werden müssen. Aber auch das geschah nicht. Ihren Prozess halte auch ich für gewonnen. Uebrigens habe auch ich die Tournee nicht mit Bardoßy und Bajda beendet. Sie sind keine Theatermenschen. Sie kennen

wohl die amerikanischen Verhältnisse, aber vom Theatergeschäft verstehen sie nichts.“

Mistress Francis Molnár.

„Sári Fedák ist in Amerika ein großer Name“, erzählt Rádor weiter. „Im Theater ist sie die große Attraktion. In der Gesellschaft gibt ihr der Name Franz Molnár's, den sie trägt, das größte Ansehen. Ich war mit ihr wiederholt bei Vorstellungen Molnár'scher Stücke, so auch bei einer Aufführung des „Hattyu“ in Chicago. Der Erfolg übertrifft alles, was man in Europa unter dem Wort Erfolg begreift. Auch die Aufführungen sind erstarrig. Während der Zwischenakte begab sich Flasza jedesmal auf die Bühne zu den Schauspielern und beglückwünschte sie zu ihrem meisterhaften Spiel. Die Zeitungen nahmen in jedem einzelnen Fall Notiz von solch einem Akt Flasza's und meldeten pünktlich über den Höflichkeitsbesuch, den „Mistress Francis Molnár“ den Schauspielern abtattete, um ihnen Dank und Anerkennung auszusprechen für die künstlerische Mühe, die sie sich gaben im Interesse des Erfolges eines Molnár'schen Stückes. Denn der Name Franz Molnár's hat in Amerika noch unmöglich höheren Glanz, als der Sári Fedák's, womit der große Ruf Flasza's durchaus nicht geschmälert werden soll. Darum hat es uns sehr gewundert, daß sie, als sie sich von ihren Managern bemogelt sah, nach Budapest um tausend Dollars kabelle. Ich kenne in Newyork allein tausend reiche Ungarn, die ihr jede Summe mit dem größten Vergnügen zur Verfügung gestellt hätten.“

Der amerikanische Ungar und die Gafja.

Auf die Frage, welches Stück am besten gefallen habe, antwortet Rádor ohne Ueberlegen: „János vitéz“. „Mézeskalács“ ist so ziemlich unterhanden geblieben. Da meinte einer der Zuhörer Rádor's, daß auf diese Weise etwa „A falu rossza“ oder ähnliche Volksstücke am begehrierten wären. Rádor wehrte fast entsetzt ab. „Da sei Gott davor! Der amerikanische Ungar ist vollendeter Patriot, aber wenn er auf der Bühne die Gafja sieht, geht er aus dem Theater. Die weiße Gafja ist in Amerika ein Nachtkleid, eine Unterhose, der das Dessektlichkeitsrecht nicht zusteht. Der bäuerlichste Ungar landet in Amerika unter Einziehung der flatternden Flagge seines Volkstums. Die amerikanischen Ungarn sind ausschließlich — Hofenträger!“

Marie Jásai, der Rinderschred.

Während der Feiertage gab es auch auf der Rammerbühne des Nationaltheaters Nachmittagsvorstellungen für Kinder. Einige Eltern waren so unvorsichtig, auch Drei- und Vierjährige mitzubringen. Einer der Programmpunkte der Vorstellung war die Deklamation der Nagyasszony. Sie sprach Petöfi und als ihr herrliches, dunkel gefärbtes Organ wie Sturmkläuten durch den kleinen Saal hallte, bemächtigte sich der Kinder heillose Furcht. In der ersten Reihe schrien zwei Knirpse entsetzt auf und rannten zum Saal hinaus. Die anderen folgten ihnen. Bald war der Zuschauerraum ganz leer. Es war die reizendste und harmloseste Theaterpanik, seit die Welt und das Theater bestehen.

Die Jásai zahlt drauf auf die Operette.

Marie Jásai wollte sich während der Feiertage einen vergnügten Abend machen und löste mit ihrer Gesellschaft eine Loge zu „Nótás kapitány“. Es war am Neujahrstage und vor dem Besuch der Operettenvorstellung ging die große „Myria“ noch ins Nationaltheater, die Gage holen. Sie gab die erhobene Summe in ihre Brieftasche, die sie dann in ihrem Reticule verwahrte. In der Brieftasche hält Marie Jásai gewohnheitsgemäß immer einen Hundertdollarschein, einen Schein zu fünfzig, einen zu zehn, einen zu fünf und einen zu einem Dollar. Als sie dann mit ihrer Begleitung im Vestibül des Hauptstädtischen Operetten-Theaters erschien, rief eine Dame ihrer Gesellschaft plötzlich entsetzt aus:

„Nagyasszony, Ihr Reticule ist offen!“

So war es auch. Das Reticule war offen und daraus fehlte die Brieftasche mit den Kronen und den Dollars: zusammen die Summe von achtzehn Millionen. Ein Taschendieb hatte dafür gesorgt, daß das neue Jahr für ihn gut anfange.

Aber die Nagyasszony ließ sich durch das hohe Entree, das sie bezahlt, ihr Operettenvergüngen nicht verderben. Sie lachte und applaudierte den ganzen Abend und auf dem Heimweg sagte sie nur soviel:

„Na, jetzt kann das Konzertreisen in die Provinz von neuem wieder angehn!“

Burjek und die Schauspieler.

Der verbliebene Ludwig Burjek war ein Redakteur, der in seinem Blatt über die Schauspielerleute Leitartikel schreiben ließ. Bei seinem Leichenbegängnis waren dreitausend Personen anwesend, darunter zwei, sage zwei Schauspieler: Arpád Döry und Martin Káskai. Die Leitartikeltitelmenn waren zuhause geblieben.

F. K-a.

Modern butorszalon
 Allandó nagy kiállítás. — Teljes lakberendezések.
 Ültés-ut 14 és Baross-utca 11.
 Szabad meglekintés. Cégtulajdonos: Gáspár Mándor



FENYVES DEZSÓ RT

Tulzsufolt raktárunk apasztására

Általános árleszállítás

mely **25%-ig** terjed

Gyapjuszövet-osztály:

Kitünő használati öltönykelmék ...	85.000
Tiszta gyapju-öltönykelmék	109.150
Eredeti angol öltönykelmék	157.250
Raglánkelmék, tiszta gyapju	160.000
Kabátvelourok, tiszta gyapju, kitünő minőség	175.000
Divatszikos női ruhakelmék	52.750
Gyapju tricokelme-különlegesség ...	55.500
Gyapju kazán, minden színben	74.000
Kombinált öltönykellek-csomag	185.000

(tartalmaz egy öltönyhöz szükséges összes béléanyagokat)

Eredeti angol öltönyraglán, női kosztüm és francia ruhakelmékben gazdag választék

Kötöttáru-osztály:

(Csak Calvin-téri áruházunkban)

Női harisnyák minden színben	9.250
Kitünő női harisnyák, dupla talp és sarokkal	23.000
Fátyol női harisnyák	37.000
Férfizoknik, tartós minőség	8.000
Férfizokni flór, kitünő minőség	23.000
Téli trikóing, férfi vagy női	70.300
Gyermekszveter, téli	51.800
Férfi trikókesztyű, bélelt	33.300
Női gyapju-jumper, minden színben ..	67.500
Női kötött kabát, gyapju	242.000

Legujabb szabású kötött kabátokban és mellényekben dúsz választék

Konfekció-osztály:

(Csak Calvin-téri áruházunkban)

Kitünő női télikabát	593.000
Gyönyörű velour női kabát,	900.000
Divatszikos aljak	89.730
Velour aljak, tiszta gyapju, legujabb csikkal	194.250
Selyemtrikó-jumper, minden színben ..	165.500
Divatos női filzkalap, minden színben	89.000

Trikóselyem ruhákban nagy választék

Vászon-osztály:

Fenyves mosott vászon és sifon	17.000
Bőrerős angin	21.000
Kitünő alsónadrág köpper	29.600
Batisztsifon, 83 cm. széles, legjobb fehérműanyag	24.980
Batisztsifon, 130 cm. széles	38.850
Lepedővászon, tartós minőség duplaszéles	45.350
Paplanlepedő vászon, 180 cm. széles .	53.650
Vászontrükköző	19.450
Flanell portörölő	16.650
Pohártörölő	17.580
Étkezőkészlet, prima damaszt, 6 sze-mélyes	247.900

Rumburgi lenvásznak, sifonok, batisztsifonok, kanavászok, köpperek és asztalművekben óriási választék

Mosó-osztály:

Selyembatiszt-rayé, csikkal	15.700
Mosódelén, legszebb mintákkal	17.580
Sima zefir, több színben	17.580
Fehér függönykelme, azsur, csikos és kookás	18.500
Mosóflanell, kitünő minőség	18.500
Ingzefirek divatsikkokkal, garantált jó minőség	26.800
Selyemfényű szatén kabátbélés	37.000

Selyem-osztály:

Csikos selyem	ujdonosság, báli színekben 80 cm. széles	59.200
Tiszta selyem,	85 cm. széles, minden színárnyalatban	74.000
Liberty selyem,	ruhára, minden színben	86.950
Crepe de Chine,	nehéz minőségű	133.200
Selyem maroquin,	legdivatosabb minták	133.200

Estélyi ruhaselymekben óriási választék

Női fehérmű-osztály

(Csak Calvin-téri áruházunkban)

Női nappali ing, azsurral	36.000
Női nadrág, azsurral	36.000
Női hálóing, azsurral	86.000
Ing és nadrág batisztkészlet himezve	110.200
Batiszt szoknyakombiné, kézi azsurral	98.980
Vászon párnahuzat	71.830
Vászon paplanhuzat	196.100
Színes paplan, jó minőségű	316.000

Különleges kelengyefehérművekben nagy választék

Férfifehérmű-osztály:

(Csak Calvin-téri áruházunkban)

Színes nappali ing, két külön gal-lérral	74.000
Flanell sport férfiing két gallérral ..	85.000
Pikémellő ing, fehér	107.300
Kitünő hosszú hálóing	103.600
Hosszu alsónadrág, köpperből	68.450
Rövid alsónadrág, kitünő minőség	43.480
Férfizsebkendő	6.650
Pyjama-öltönyök, nagy választékban	214.600

Férfifehérművek mérték után is készülnek

A nagy forgalom által összegyűlt több ezer darab

maradék

ugymint szövet, selyem, vászon, mosó és bélés rendkívül olcsó árban.

ber vom Thea

cis Molnár.

roßer Name,

ie die große

er Name Franz

ehen. Ich war

Molnarscher

„Hattyu“ in

was man in

Auch die Auf-

r Zwischenakte

zu den Schau-

n meisterhaften

einzelnen Fall

meldeien pünkt-

litreih Francis

nt ihnen Dank

die künstlerische

Erfolges eines

Franz Molnár's

Glanz, als der

azjas durchaus

nt es uns sehr

Managern be-

Dollars kabelle.

he Ungarn, die

ngen zur Ver-

id die Gaija.

besten gefallen

„János vitéz“.

den gelieben.

daß auf diese

rehe Volksstücke

fast entfeh: ab.

ische Ungar ist

der Bühne die

ie weiße Gaija

erhoje, der das

äuerlichste Un-

der flatternden

ischen Ungarr

Kinderfchred.

auf der Kam-

tagsborstellun-

fo unvorsichtig,

gen. Einer der

die Deklamat-

öfi und als ihr

e Sturmliedern

igte sich der

a Reihe schrien

zum Saal hin-

war der Zu-

reizendste und

West und das

die Operette.

der Feiertage

öfste mit ihrer

ány“. Es war

ber Operetten-

ins National-

ebene Summe

rem Reicume

rie Jähai ge-

bertdollarschein,

eimen zu fünf

am mit ihrer

ben Operetten-

er Gesellschaft

ffen!“

war offen und

ronen und den

achtzehn Mil-

forgt, daß das

durch das hohe

ergnügen nicht

e den ganzen

ur fobiel:

in die Probing

Schauspieler.

war ein Redak-

auspielersleute

ischenbegängnis

darunter zwei,

o Martin Rát-

e gelieben.

ß. R-a.

zalon

erendések.

áspár Mándor

Theater, Kunst und Literatur.

„Déliabáb.“

— Premiere im Lustspieltheater. —

Auf der Journalisten-Akademie der Universität war das heutige Unterrichtsthema die Premiere im Lustspieltheater. Ich wurde als erster aufgerufen und Professor Cholnoky examinierte mich:

— Was wurde heute im Lustspieltheater gegeben? — Im Lustspieltheater wurde heute das Lustspiel Hansi Darvas „Déliabáb“ zum erstenmal gegeben. — Charakterisieren Sie mir kurz den Autor. — Er ist ein gewandter Mann des industrialisierten Bühnenschrifttums. Ich könnte ihn auch einen gefingerten Auslagenarrangeur des Theaters nennen, vor dem das Lustspieltheater sich nicht scheute, eine ungebührlich tiefe Verbeugung zu machen.

— Dem Stück gehen ja große Erfolge im Auslande voraus, was, wie ich Ihnen nebenbei bemerken muß, der Autor mit namhaftem Stolz zu bezeugen liebt.

— Stimmt, Herr Professor. Aber der Autor ist meines Erachtens in der Theatergeographie nicht genügend bewandert. Christiania, Amerika und London sind, ferried genommen, nicht Theaterausland. Sie sind die „ersterischen Gründe“ des Theatergeschmacks.

— Skizzieren Sie mir kurz die Handlung.

— Die Familie auf der Buzia geht zum Annaball. Der Sohn des Hauses, der achtzehnjährige Student Gyuri, bleibt zur Strafe allein zu Hause, weil er bei der Matúra durchgefallen ist. Er bereitet sich nun auch in dieser Nacht auf das nachträgliche Maturitentexamen vor, als eine schöne, junge Frau der Verwandtschaft, veripat angelangter Ballgast, ins Haus kommt. Gyuri und Mathilde sind die ganze Nacht allein und der schlechte Schüler Gyuri legt bei Mathilde die Reifeprüfung mit Auszeichnung ab.

— So ohne weiteres?

— Nein, es werden dazu sehr hübsche und wirksame Vorbereitungen gemacht. Sie essen kalten Entenbraten und tranken Rotwein dazu und die Nacht ist heiß und sternenvoll. Mathilde zieht sich ein Negligé mit wesentlichen Kontinuitätsunterbrechungen an. Sie stimuliert den für ein Pubertätsdrama prädestinierten Jungen auch sonst

nicht übel. Jede ihrer Bewegungen ist eine Aufforderung zum Tanz, jeder Blick schien zu sagen: „Gyuri, mach's Bett!“

— Und wie verhält sich Gyuri diesen Anfechtungen gegenüber?

— Erst anständig, dann eselhaft.

— Wieso?

— Er holt aus seinem Schlafzimmer einen Polster und legt ihn Mathilde auf einem Sofa unter den Kopf. Das ist anständig. Dann geht er in sein Schlafzimmer und läßt Mathilde allein. Das ist eselhaft.

— Und Mathilde?

— Sie korrigiert die Dummheit Gyuris. Sie geht nach Abolvierung einer erotisch aufgemachten pantomimischen Soloszene zur Schlafzimmertür Gyuris und steht einige Augenblicke unschlüssig da.

— Das ist, nicht wahr, sehr spannungsvoll?

— Gewiß. Aber wenn ich der Regisseur der Vorstellung bin, lasse ich an dieser Stelle Lili Darvas als Einlage aus der „Bompadour“ singen: „Ach Josef, ach Josef, was bist du nur so keusch!“ Das wäre sehr wirksam, ja effektvoll.

— Und Lili hat sich etwas entgehen lassen?

— Ja. Sogar ein zweitesmal. Als sie in dem dunklen Zimmer Licht macht und mit brennender „Jungen“ vor der Tür Gyuris steht, hätte ich als Regisseur ihr wieder eine Einlage gemacht und sie hätte den hübschen Refrain des Krakauerischen Liedes singen müssen: „Löschen Sie das Kerzchen aus, so ist's angenehmer!“ Und sie hätte das umso mehr singen müssen, als sie die Kerze gleich darauf tatsächlich auslöscht und zu Gyuri hineingeht.

— Was geschieht dann?

— Der Vorhang fällt.

— Ist der erste Akt ein Erfolg?

— Ganz bestimmt. Man muß das Publikum des Lustspieltheaters kennen, um das mit aller Sicherheit entscheiden zu können. Die Frauen beneiden Mathilde um den frischen Jungfernbraten und die Männer meinen lediglich: „Ich möcht' es auch einmal so gut haben, wie der Bercegi Géza!“

— Wie steht es mit den übrigen Akten?

— Den zweiten möchte ich streichen, den dritten weglassen.

— Das ist keine Antwort. Was geschieht nach dem ersten Akt?

— Im Zwischenakt sind Gyuri und Mathilde Hand in Hand auf dem heißen Sand des Meeres spazieren gegangen und schieben alle Schuld auf die Hitze, auf das befeuchtende Gaukelspiel der verführerischen Luftspiegelung, Fata morgana genannt. Daher der Name „Déliabáb“.

— Was folgern Sie aus dieser Wirkung der Luft auf die Sinne?

— Daß Ernst Bajda für das Theater den ungarischen Tropenroller erfunden hat.

— Und die weitere Handlung?

— Uninteressant und unsinnig. Der Gatte Mathildens kommt und wird von Gyuri angerepelt. Er solle sich von der Frau scheiden lassen, die seine Braut sei und die er heiraten wolle.

— Wie hat sich das Publikum dieser Sachlage gegenüber verhalten?

— Er hat gezeigt, daß es besser ist als das Theaterausland von Amerika, London und Christiania. Es hat in die ernstesten Szenen hineingelacht.

— Und der Schluß?

— Mathilde läßt sich durch Gyuri aus der Verlegenheit herauslösen und folgt ihrem Gatten, der gerade gute Geschäfte gemacht hat und ihr nun für den Sommer Ostende garantieren kann.

— Und Gyuri?

— Nachdem er nun bei Mathilde schließlich auch durchgefallen ist, macht er sich wieder über seine Bücher, um sich für die Nachprüfung der Matura vorzubereiten.

— Wie charakterisieren Sie die Aussichten des neuen Stückes?

— Es wird ein Publikumserfolg sein, der sich aus zwei Faktoren zusammensetzt: aus Lili Darvas und Géza Bercegi. Lili Darvas hat untergeordnete Theatertribunalitäten zu spielen. Aber aus dem Leben, den ihr der Autor reicht, wird in ihrer Hand Gold. Bercegi spielt den Gyuri einfach, natürlich und mit sicherem Hervorheben der psychologischen Momente, jedoch alles ohne die sprengende Gewalt jugendlicher Leidenschaftlichkeit. Ich halte ihn im Verdacht, daß er sich vor jeder Szene eine fünfzigende Injektion geben läßt.

— Und dennoch tragen sie beide den Erfolg?

— Ja. Mit der erotischen Note in der Hand kommen sie zum Erfolg. Ich bezeichne sie nochmals als die Faktoren des Erfolges. Géza Bercegi ist der Weisheits-

A pilseni Urquell nem tévesztendő össze más sörökkel.

Pilseni Östorrás (Urquell)

Kapható:

Erdélyi borozó (Dalszínház-utca) Wagner-étterem (Andrássy-ut) Pilseni étterem (Vigadó-tér)

Kolossa-étterem (Vilmos császár-ut) Lukács-vendéglő (Irányi-utca 20) Uri vendéglő (József-körut)

Erzsébet-buffé (Erzsébet-körut)

Magyarországi egyedárusító:

Gallauner Béla, IX., Tóth Kálmán-utca 8-10. szám. Telefonhívó szám: József 25-02

A pilseni Urquell nem tévesztendő össze más sörökkel.

Advertisement for a lottery with a prize of 1,500,000,000 Kronen. Includes details about ticket prices and the drawing date on January 14th.

Advertisement for a silverware shop (Spezial-Geschäft für Silber-Tafelbestecke) located at Museum-körut 17.

Advertisement for Brillanten (diamonds) by Székely Emil, Király-utca 51.

Advertisement for a specialist doctor (Spezialarzt) for blood and venereal diseases, located at Rochusspital.

Advertisement for 'agilis munkaerő' (flexible workforce) and 'alkalmazást keres' (seeking employment).

Advertisement for 'Allást keres' (seeking a job) with details about salary and family support.

Advertisement for a sanatorium (SANATORIEN) by Dr. LAKATOS in Abbazia-Baden bei Wien.

Advertisement for 'Balázs Károly-körut 3' and 'tömör fabutorok részletre' (solid wood furniture parts).

Koeffizient, Mik Darvas der Sinnlichkeit: Multiplikator der Aufführung.

Was haben Sie über die Aufführung im übrigen zu sagen?

Ernst Bajda hat Glück im Spiel — der Schauspieler. Mariska Gajsi, Ersti Gyöngyösi, Joltán Szerém, Georg Dénes, Stefan Dózsa lieferten unter der Regieführung Ladislav Bajdas geradezu eine Meisteraufführung. Die erfrischendsten Augenblicke der Aufführung brachte die liebevoll stürmische Begrüßung Fritz Tarahs bei seinem ersten Auftreten nach jahrelanger Krankheit. Er hat sich selbst in neuer, sein entzückendes Talent in alter Gesundheit wiedergebracht.

Mit welcher zusammenschließenden Phrase würden Sie Ihr Referat über „Delibáb“ schließen?

Ich würde schreiben: Das Lustspieltheater hat in dieser Saison vier Schlägen in Ehren verloren und die fünfte mit Schande gewonnen.

Sie halten also das Stück für schlecht?

Ja wohl.

Aber das Publikum wird Sie desabonieren.

Gewiß. Aber ich verharre bei meiner Meinung.

Gernug. Sehen Sie sich. Sie sind aus „Delibáb“ durchgefallen!

Franz Kajna.

(Kammertheater.) Im Kammertheater auf der Andrássystraße kam heute ein Franzose zu Worte, dessen Schaffen das Nationaltheater schon vor etwa einem Viertel Jahrhundert gewürdigt hatte, indem es sein Drama „La figurante“ zur Aufführung brachte. Seitdem hat sich der Autor der heutigen Novität „Az új bálvány“ François de Curel zu einem der Größten des gallischen Geistes emporgeschwungen. Der Held dieses Dramas ist der Götz der Neuzeit: die Wissenschaft. Und er erweist sich in diesem Stücke auch tatsächlich nicht als wirkliche Gottheit, denn diese thront über alles menschliche Erkennen hinweg im Dergen. Professor Albert Donnat fühlt sich vergeblich stark genug, unheilbare Kranke für seine neue Methode zur Heilung des Krebses auszuopfern zu dürfen. Als er die rettungslos lungenerkrankte Klosternovize Antoinette ebenfalls für seine Versuche heranzieht und diese ihr Lungenleiden übergeben muß, wird er in der Verachtung seiner dem Fortschritt gewidmeten Bestrebungen schwankend. Auch muß er es aus dem Munde der eigenen Gattin hören, daß jeder Mann nur ein Leben auf Spiel setzen dürfe, einzig und allein das seinige. Aus Sühne für sein im Interesse der Wissenschaft begangenes Unrecht impft er nun auch sich mit seinem Versuchserum ein. Und da sich ihm die Gattin neuerlich zuwendet, ist es zu spät. Das von Karl Sebesschen meisterlich überfetzte Stück wurde in der Regie S-

pejis in seiner Abtönung herausgebracht. Den Professor spielte Herr Gál mit der Vollendung seines reifen Könnens. Als seine Gattin lehnte Frau Mező alle psychologischen Feinheiten der schwierigen Rolle glänzend hervor. In den übrigen Choren boten die Damen Radó und Lánosz, wie auch Herr Bethő ihr Bestes. Das intelligente Publikum des Kammertheaters wertete die Novität als geistige Delikatesse.

(Konzert.) So oft Piroška Anday zu Gast in unseren Konzertsälen erscheint, ist es für die Freunde der Gesangskunst ein Fest. Seitdem wir dieses begnadete ungarische Talent zu seinem Glück an das Ausland verloren haben, ist Piroška Anday in dem Sonnenlicht der Wiener Musikwelt zu einer Gesangskünstlerin ersten Ranges herangereift. Sie ist von Operndirektoren und Konzertdirektionen umworben, ein Gastauftreten der Anday bedeutet für alle mitteleuropäische Bühnen ein künstlerisches Ereignis. Bedinglich die Leitung der königlich ungarischen Oper, die in hohem Ansehen des künstlerischen Wertes, den sie bezieht, Fräulein Anday leichtfertig hatte ziehen lassen, hält es für überflüssig, die heribnt gewordene ungarische Künstlerin einmal auch dem bewährten Publikum auf der Bühne zu präsentieren. Und so müssen wir uns dem begnügen, Fräulein Anday im Konzertsale bewundern zu können. Die noble Vaisgerifftheit und Vertieftheit ihrer Künstler-schaft tritt allerdings im Liebesvortrag noch überzeugender, erquicklicher zutage, als im Rahmen der al fresco-Kunst der Bühne. Die dramatischen Bedürfnisse des Theaters haben Fräulein Anday die Pflicht auferlegt, ihre Prachtstimme nach der Höhe zu entwickeln. Durch eine erlesene Resonanztechnik, die jener der besten italienischen Meister abgesehen ist, hat die Künstlerin die Quart e-a zu einer glänzenden Schallkraft und höchster dramatischer Schlagfähigkeit entwickelt, ohne daß das herrliche Organ an Wohlklang auch nur die geringste Einbuße erlitten hätte. Allerdings tritt dadurch noch sinnfälliger zutage, daß die darunter liegende Quint der wünschenswerten Fülle entbehrt, und ein anderer Nachteil dieses einseitigen Reichtums ist, daß die junge Künstlerin mit ihm gern auch an Stellen prunkt — wie etwa in der stillwidrigen Fermane auf dem Fis in Richard Strauß' „Ständchen“ — wo es ihr vornehmer Geschnack verbieten sollte. Und obgleich das Publikum und nicht bloß das kulturärmere unserer Tage, vor allem den starken, den hohen Ton liebt, müssen wir Fräulein Anday diese ihrer nicht würdige Art der Kunstverübung ja schon aus dem Grunde verübeln, weil sie künstlerischen Reichtum und Ueberfülle besitzt, die kompakte Majorität der Konzertsäle auch mit edelsten Mitteln in den Raum ihrer Persönlichkeit zu zwingen. Wer Strauß' „Befreit“ so innig zu besetzen, die fesselnden Kompositionen Mousorgskis zu so charakteristischer Durchgeistigung zu bringen vermag, steht auch als Liebesliedgerin in der vordersten Reihe. Die Konzertegebern, die noch Arici von Rossini und Verdi, Lieder von Schubert sang, hatte den zweiten Teil ihres Programms

der Interpretation einer stattlichen Reihe von Meisterliedern Eugen Dubay's gewidmet, der bei seinen eigenen Darstellungen den vorzüglichen Begleiter der Sängerin, Dékar Dienzi, am Flügel ablöste. So ward es denn eine authentische Interpretation, die allen Reiz der Lieber: Ammut und Noblesse der Form, warmquellende Empfindung, reich blühende melodische Erfindung, Charakteristik der Stimmung, Prägnanz des Ausdrucks zu voller sieghafter Wirkung erschöpfte. So glänzende Erfolge Dubay auch als Dramatiker, als Symphoniker zu verzeichnen hat, unter dem Eindruck seiner Lieddichtungen möchte man immer der Ansicht zuneigen, daß die stärkste, jedenfalls die lebenswürdigste Seite seiner großen, edlen Begabung auf lyrischem Gebiet zu suchen ist. Der Erfolg des Komponisten und der genialen Sängerin — die im Laufe des Abends auch sonst mit Beifall überschüttet und zu Wiederholungen gedrängt wurde — schloß sich nach den Substitutionsen zu einem gemeinschaftlichen rauschenden Triumph zusammen.

(Konzert.) Selbst aus der Reihe der namhaftesten Vertreterinnen des Klavierfaches ragt Frau Klauka Zsuzsanna undy-Kabos erfreulich hervor. Die Künstlerin hat ihren tastenstürmenden Kunstgefühlen zwei wertvolle künstlerische Tugenden voraus, sie ist im Besitze der köstlichen Gabe der Phantasie und Eigenart. Na die Spitze des reichhaltigen Programms ihres gestrigen Soloabendes war Bachs „Chromatische Phantasie und Fuge“ gestellt. Nachs monumentale Größe bedarf keiner flügelnden Deutung, sie spricht für sich selbst. Bei Licht ist der Größeneindruck beinahe kein so unmittelbarer. Der H moll-Sonate kam das überlegene geistige Beherrschen der Materie, das so sorgfältiges Durchdachtsein gestützte, wirkungsvollere Gestaltungsvermögen der Künstlerin vorteilhaft zu statten. Durch die Wiedergabe der Beethovenschen Sonate op. 101 wehte ein stillförmig vornehmer Zug von befehltem romantischem Einschlag. Das virtuose Blendwerk einer Konzertparaphrase über einen Strauß-Walzer wurde mit sieghafter technischer Präzision gemeistert. Der an rauschendem Beifall reiche Abend hätte zahlreicheren Zuspruch verdient.

In Ernst-Museum wird morgen die Kollektivausstellung Béla Zványi-Grünwalds eröffnet. Es sind hier Bilder aus dem Werden des großen Malerpoeten zur Schau gestellt, die ein mächtiges Kunstvolles zu einer schmerzlichen langen Kettenkette fügt. Dominierend sind seine reiflos ungarisch entworfenen, bäuerlich belebten Landschaften und seine Altkompositionen, denen er einen Gfiederungsrythmus zu geben vermag, wie kein zweiter. Die Menschenornamentik, die sich in seinen habenden Frauen (Balatonelle) offenbart, versteht den bewußten Kunstverleher in Entzücken und teilt sich dem bloß Genießenden als etwas undefinierbarer Zauberkräftiges mit. Und zu allem die schweren Draperien satter Farben, die wie etwas Formgewordenes ihre eigene schöne Sprache führen. Zványi-Grünwald muß im ungarischen Sinne als eine organische Fortsetzung von Munkácsy und Paál ge-

40 FOGORVOS 40
Med. Univ.
Dr. Kovács S. és Barnal.
írórvos-íógórvos
Budapest, VII., Erzsébet-körút 40-42. sz.
Műfogak, íógórvok toljessen szájpadiás nélkül.
Aranyhídak és koronák aranyat pótló fém-
ből is. Foghuzás, íógótmés (plombálás),
érszéstelenítve (altatással is). Műtétek ese-
tén is forduljon a legnagyobb bizalommal 40
év óta fennálló rendelónkbe. Vidékiek
soronkivül íógadhatnak. 10 évi jótállás! Rend-
kivül mérsékelt árak! Orvosi tanács díjtalan.
Rendelés d. e. 3-12-ig d. u. 2-7-ig.
Vasár- és ünnepnap d. e. 10-1-ig.

40 FOGORVOS 40
Damen-, Kinder- und Bébé-
Székely Jenő,
Budapest, IV., Kamermayer Károly-utca 2.
(Ecke Szervita-tér.) Telefonnummer: 45-75.

Ujságíró keres
belterületen különbejáratu
telefonos szobát
fürdő használattal.
Ajánlatokat kérek „Rögtön elfoglalható“ jelígere a kiadóba.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Im eigenen, wie im Namen sämtlicher Verwandten
geben wir die traurige Nachricht von dem Ableben
unseres teuren, heissgeliebten Vaters, Schwiegervaters,
Grossvaters, Schwagers des Herrn
Moritz Lichtenstein
der am 9. d. nach langem Leiden im 85. Lebensjahre
verschieden ist.
Die irdischen Überreste unseres teuren Verstorbe-
nen werden Montag, am 12. d., nachmittags 3 Uhr von
der Leichenhalle des Altofner nonen isr. Friedhofes
(Külső Bécsi-ut) aus zur ewigen Ruhe bestattet.
Budapest, am 9. Januar 1925.
(III., Vöröskereszt-utca 23.)
Anna Lichtenstein, Aranka Lichtenstein, Adolf
Lichtenstein und Familie, Josef Lichtenstein
und Familie, Salamon Ligeti u. Familie (Supenie)
als Kinder.
Friede seiner Asche!
Segen seinem Andenken!

Delika
Ezt mindent megmond
180 ezer
220 ezer
250 ezer
350 ezer

VII. Erzsébet Körút 28.

Portál, üzlet és
íródai berendezéseket,
legmodernebb kivitelben, valamint a meglévő portál és üzletbe-
rendezések átalakítását készítem.
Műasztalos
VIII., Bezerédy-u. 6. (Népszínház-u.
elején) Telefonhívó: József 21-44.

General-Vertreter
für Ungarn in Zahnbrüsten, Rasierpinsel,
Tintpulver, Kämme, Taschenspiegel etc.
werden gesucht.
Rückporto. Pawelec & Co., Wien, VII., Nonnberggasse 23.

deutet werden, als der dritte Stern in einem Dreigestirn, das unser geistiges Fortschreiten mit seinen Strahlen begleitet.

Im kön. Opernhaus gelangt Sonntag, 11. d., am Todestag Goldmarks, die „Königin von Saba“ mit Frau Dömötör in der Titelpartie zur Aufführung.

PÉNTEKEN LESZ A CSATA

Die nächste Woche des Lustspieltheaters wird von der neuesten Sensation dieser Bühne, Ernst Bajdas „Délibáb“, in abwechselnder Aufführungsfolge mit „Türkölöfölyös“ ausgefüllt.

PÉNTEKEN LESZ A CSATA

„A waterlooi csata“ — zum fünfundsmanzigsten Mal. Der beständig ausverkaufte Häuser ziehende Erfolg des Renaissance-theaters, Melchior Lengyels glänzendes Lustspiel „A waterlooi csata“, trifft schon im Laufe dieser Woche bei seinem ersten Jubiläum ein.

PÉNTEKEN LESZ A CSATA

Lachen, Applausstürme und die Rufe nach Wiederholungen erfüllen den ausverkauften Zuschauerraum des Stadttheaters in jeder Aufführung von „Krizantém“, deren Publikum die hochbegabte Sängerin des kön. Opernhauses Gitta Alpár und das großartige Ensemble, bestehend aus Manci Vigh, Vera Molnár, Franz Galotta, Josef Sziklai, Kornel Arrigo und Wilhelm Szirmai mit den stürmischen Ausrufen warmer Ovationen überhäuft.

PÉNTEKEN LESZ A CSATA

Heute, Sonntag, nachmittag gelangt im Stadttheater bei ermäßigten Preisen der Plätze „Bohémelet“ zur Aufführung. Die Partie der Mimie wird die Künstlerin des kön. Opernhauses Margit Nagy, die des Robolpfo Josef Somló singen.

ersten Premiere. Eines der erfolgreichsten Stücke des populären Autors von „Az iglói diákok“, „Nótás kapitány“ usw., Emeric Farkas, das Lebensbild mit Gesang „Tul a nagy Krivánon“, welches seinerzeit nahe an zweihundert Aufführungen im Opern Sommertheater erlebt hat, zieht nun auch in die Spielordnung des Stadttheaters ein.

Ein Gastdirigent im Stadttheater. Im Stadttheater wird im Laufe dieser Woche der hervorragende jugendliche Dirigent Georg Sebestyén an zwei Abenden als Operndirigent gastieren.

1000 amerikai szépség 1000-téle ragyogó kosztum 1000 szemképrázlató látványosság a Vénusz diplomája című monumentális filmregényben MA, VASÁRNAP Mozgókép-otthon: tél 4, tél 6, tél 8, tél 10 Corso: tél 4, tél 6, tél 8, tél 10 Omnia: 4, 6, 8, 10 órákor

„Altona“ Das Ungarische Theater bringt wieder eine heimische Novität zur Uraufführung. Am Freitag dieser Woche findet nämlich an der genannten Bühne die erste Aufführung von Emeric Farkas' vieraktigem Schauspiel „Altona“ statt.

„Fej vagy irás.“ („Kopf oder Schrift.“) Samstag, den 17. Januar, wird im Theater der Inneren Stadt Ladislaus Lakatos' neues Lustspiel „Fej vagy irás“ zur ersten Aufführung gebracht.

Postás Katica. Die amüsante große Operette „Postás Katica“ von Béla Zerkoviz und Emeric Harmat figuriert selbstverständlich auch in dieser Woche jeden Abend auf dem Spielplan des Luise Blaha-Theaters.

Sanna Honthy tritt Sonntag nachmittag in der überaus erfolgreichen Operette „A fügefalevel“ als weibliche Hauptdarstellerin im Luise Blaha-Theater auf.

Soirée des Színházi Élet in Wien. Am 22. Januar veranstaltet Színházi Élet, das Wochenblatt Alexander Janczes, eine in ihren Dimensionen außerordentlich imposante Soirée für seine Wiener Abonnenten.

Das Abschiedskonzert des Léner-Streichquartetts am 13. Januar 8 Uhr abend in der Musikakademie. Repertoire: Dvorák, Debussy, Dittersdorf. Vollständige Preise (10,000—50,000 Kronen). Karten bei Fodor, Wäghnergasse 1, und Sonntag in der Musikakademie.

Das Konzert der Kammerfängerin Selma Kurz ist auf den 3. Februar verschoben worden. (Fodor.) Walter Gieseking, das hervorragendste Mitglied der jungen Pianistengarde, der sowohl das Budapester wie auch das ausländische Publikum erobert hat, hält sein einziges Klavierkonzert am 17. Februar. (Fodor.)

Die Opernfängerin Therese G. Kuncz und das Mitglied der kön. Oper Béla Csóka geben ihr Konzert am 21. Februar. (Fodor.)

Gefangsprofessor Anton Jakoby hält am 26. Februar einen Liederabend. (Fodor.) Die Philharmonische Gesellschaft veranstaltet am 12. Januar ein außerordentliches Konzert, dessen

Ereignis die Aufführung der Symphonie Nándor Zoltis bilden wird. Das siebente Abonnementkonzert findet am 19. Januar (die Hauptprobe am 18. Januar) statt; als Solistin wird die weltberühmte, beliebte Künstlerin der Wiener Staatsoper Lotte Schöne, als Dirigent Ferdinand Rékai mitwirken. Karten bei Közsvölgyi.

Das außerordentliche Philharmonische Konzert — Schweizer Abend — am 18. Februar im großen Saale der Musikakademie um halb 8 Uhr verspricht eines der interessantesten Konzerte der Saison zu werden. Das Konzert steht unter dem Protektorat des Schweizer Generalkonsulats. Zur Aufführung gelangen die bedeutendsten Orchesterwerke bekannter Schweizerischer Komponisten.

Klavierkünstler Johann Bán, der in der vergangenen Woche mit großem Erfolg in Wien konzertiert hat, verschiebt infolge seiner Indisposition sein Konzert auf den 13. März. Die Karten bleiben gültig. (Konzert.)

Konzerte der Harmonia: Das Wiener Symphonie-Orchester gibt seinen III. Abonnementabend unter Leitung Leo Blechs, des genialsten Dirigentenkünstlers Deutschlands und unter Mitwirkung der Kammerfängerin Vera Schwarz am 17. d. Nur einige Karten erhältlich.

Das Wiener Symphonie-Orchester, Leo Blech und die IX. Symphonie. Am dem am 17. d. stattfindenden IV. Abend des Wiener Symphonie-Orchesters gelangt unter Leitung Leo Blechs, des größten Beethoven-Dirigenten Deutschlands, und unter Mitwirkung von vier Mitgliefern der kön. Oper und des Palestrinators Beethovens IX. Symphonie zur Aufführung. Nur noch einige Karten erhältlich.

Emil Sauers dritter (Chopin-) Abend findet am 6. Februar statt.

Nerio Brunelli gibt seinen Celloabend am 13. Januar.

Banni Fernfeld veranstaltet ihren Violinabend am 19. d. Klavierkünstlerin Anna Ritter und Arien- und Liederfänger Rudolf Sára geben ihr gemeinsames Konzert am 26. d. Martha Gyárfás-Hegels Liederabend findet am 27. d. statt.

Veranstaltungen der A.-G. Konzert (Kartenbureau bei Várd): Emeric Keéri-Szántós Chopin-Abend am 15. Januar. (Musikakademie, halb 9.)

Arien- und Liederabend des Opernhausmitglieds Kornel Ocskay und der begabten jungen Klavierkünstlerin Erzi Szmatana (dem besten Jüngling von Cecil Duret), über die sich auch Dobnanyi mit großer Anerkennung geäußert hat, am 27. Januar. (M., halb 9.)

Valeska Gerts Tanzabend mit Gladys Walsh am 30. Januar. (Reborte, halb 8.)

Jolyha Gyárfás' Violinabend am 4. Februar. (M., halb 9.)

Gemeinsamer Arien- und Liederabend von Ida Seltai und Margit Jilésffy am 5. Februar. (M., halb 9.)

Nándor Zoltis Violinabend am 6. Februar. (M., halb 8.)

Déla Bucárs Klavierabend am 12. Februar. (M., halb 9.)

Cári Hirs Klavierabend am 19. Februar. (M., halb 9.)

Margit Riedls Tanzabend am 23. Februar. (M., halb 8.)

Emeric Keéri-Szántó wird bei seinem donnerstägigen Chopin-Abend von einem ausverkauften Hause für seine strahlende Kunst gefeiert werden. (Konzert.)

Jolyha Gyárfás gibt nach zehnjährigem Fernsein am 4. Februar ihr einziges Konzert, in dem sie unter anderem das Binaldi-Konzert und das Csájar Franz-Konzert spielen wird. (Konzert.)

Valeska Gert, die großartige Grotesktänzerin Europas, bringt bei ihrem Abend am 30. Januar ein neues Repertoire. Karten bei Várd. (Konzert.)

Nándor Zoltis wird bei seinem Violinkonzert am 6. Februar Brahms' Konzert mit eigenen Kadenzeln spielen. Karten bei Várd. (Konzert.)

Die amerikanische Klaviervirtuosin Gladys Walsh, die beim Thománschen Jünglingskonzert mit ihrer Begabung Aufsehen erregte, wird am 30. Januar wieder vor die Öffentlichkeit treten. Karten bei Várd. (Konzert.)

Magyar művészek új filmje Rabszolgakirálynő Rádics Sascha-film Corvin-Színház

Közsvölgyi-Konzerte: Margit Weich spielt heute, den 11. Januar, halb 6 Uhr abend in der Musikakademie mit Opernbläsern die Quintette von Mozart und Beethoven.

Severin Eisenberger, neben Frießman und Paderewski der größte polnische Klaviervirtuose, hält seinen Abend am 18. Januar.

Die Koloraturprimadonna der Wiener Staatsoper Lotte Schöne, die als Liederfängerin vielleicht noch gefeierter ist, singt am 21. Januar ein großartiges Repertoire aus den Werken von Schubert, Schumann, Brahms, Rimsky-Korsakov und Strauß.

Anny Kruszywick, Mitglied der kön. Oper, hält am 22. Januar einen Arien- und Liederabend unter Mitwirkung des Flötenvirtuosin Dömötör. Auf dem interessanten Programm Novitäten.

Agnes C. Rozgonyis Violinabend am 22. Januar. Populäre Preise (10,000—60,000 Kronen).

Jusy Wolffs Arien- und Liederabend am 23. Januar.

Zoltán Kodály's Autorenabend am 24. Januar unter Mitwirkung von Marcschalkó, Kálmán, Rentner und des Waldbauer-Quartetts.

Waldbauer-Kerpely am 25. Januar. Forellenquintett mit Severin Eisenberger. Beethoven op. 135.

Schuberts monumentalste und schönste Messe (As dur) wird am 26. Januar zum ersten Male von der Philharmonischen Gesellschaft und dem Palestrinador aufgeführt. Solisten: Budanovits, Pataky, Szende; Dirigent: Arthur Harmat.

Jlonka Krauß' Klavierabend am 28. Januar.

Figyelmeztetés! A Mozgókép-otthon előadásainak kezdete: tél 4 tél 6 tél 8 tél 10

Konzert der Budai Dalárda am 29. Januar.
Bartók-Zelma nyis Sonatenabend am 29. Januar.
Bach, Mozart, Bartók und Brahms-Sonaten.
Josef Szigeti, der geachtetste Violinvirtuose von Paris und London, am 30. Januar.
William Wolskis Violinabend am 2. Februar. Die für den 9. Januar gelösten Karten sind gültig.
Beim dritten Kammerorchesterabend Komors am 2. Februar Respighi- und Debussy-Novitäten. Gäste: Josef Szigeti mit Mozarts und Agi Jámor mit Bachs Konzert.
Der J. S. Bach-Abend der Philharmonischen Gesellschaft und des Palestrinators am 7. Februar bildet das große Ereignis der Saison. Hier, in Budapest noch nicht vorgetragene Kantaten und ein Klavierkonzert, vorgetragen von den Philharmonikern und dem Palestrinator. Solisten: Bubanosits und Pataky. Das Klavierkonzert wird vom größten Bach-Interpreten Edwin Fischer gespielt, der auch dirigieren wird.
Nikolai Orloff, der große russische Klavierkünstler, hält seinen Abend am 20. Februar.

* Musikchriftsteller Öthmar Ságody wird Montag nachmittag halb 4 Uhr in der Urania die Musik von Brahms mit Gesangsarrangements charakterisieren.
* Der Geologe Dr. Koloman Lambrecht veranstaltet unter dem Titel „Aus verschwindenden Welten“ in der Urania einen großangelegten Vortragszyklus über die Ergebnisse der neuesten paläontologischen Forschungen. Der erste Vortrag des Zyklus wird das vielumstrittene Thema: „Das Alter der Erde“ umfassen und Dienstag nachmittag um halb 4 Uhr stattfinden. Der Vortrag wird mit Originalaufnahmen illustriert.
* Professor Dr. Alexander Bödöcs setzt Mittwoch nachmittag um halb 4 Uhr in der Urania seinen Zyklus über die moderne Mathematik fort und wird diesmal die großen englischen Fortschritte (Reynolds, Gainsborough) behandeln.
* Universitätsprofessor Dr. Eugen Cholnoky hält unter dem Titel „Ruhland“ (Abenteuerliche Reisen XIX) Donnerstag nachmittag halb 4 Uhr in der Urania einen Vortrag.
* Universitätslektor, Handelsakademieprofessor Stefan K. Boda wird Freitag nachmittag um halb 4 Uhr in der Urania einen Vortrag über Leonardo da Vinci und das Problem des philosophischen Künstlers halten.
* Schriftsteller Béla Gonda jun. hält Samstag nachmittag halb 4 Uhr in der Urania über Rinon de Lenclos (Berühmte Frauen) einen Vortrag.

Sport.

Rudern.

Eine neue Regattabahn im Csepeler Hafen. Die Nachteile, der bisherigen Regattabahn entlang der Margareteninsel haben allzu oft zu berechtigten Klagen Anlaß gegeben. Direktor Karl Koch hatte die Liebesswürdigkeit, unserem sportlichen Mitarbeiter zu erklären, daß mit der Bauleitung des Csepeler Hafens zwecks Ueberlassung eines entsprechenden Gebietes Verhandlungen eingeleitet würden. Auf der oberen Spitze der Insel soll eine große Tribüne errichtet werden und auch für Räumlichkeiten zur Unterbringung der Boote und der Garderoben soll Sorge getragen werden. Der Vorteil der neuen Bahn besteht vornehmlich darin, daß die Austragung der Wettkämpfe in stehendem Wasser ermöglicht wird. Die Bauleitung des Hafens steht dem Projekt wohlwollend gegenüber. Danach sind Ausbauten vorhanden, daß die übermächtigen Europameisterschaftskämpfe dort ausgetragen werden.

Donau-Werbesegelfahrt des Ungarischen Ruderverbands. Ähnlich den Werbesegelfahrten der deutschen Ruderer wird der Ungarische Ruderverband im August dieses Jahres eine Massenausfahrt auf der Donau von Győr bis Baja veranstalten. Die einzelnen Ortsgruppen des Verbands werden sich den ankommenden Staffeln anschließen. In Baja werden sonach Ungarns sämtliche Donauschwärmer als eine stattliche Flottille einlaufen. Diese Werbesegelfahrt soll mit dem Städtefest Berlin-Wien-Budapest und mit den Jubiläumseierlichkeiten des MHC in Verbindung gebracht werden. Die Fahrt dürfte Anfangs August stattfinden. Wegen Zusammenstellung des großzügigen Programms der kommenden Sportsaison sind die Verhandlungen zwischen den einzelnen Verbänden im Gange.

Wintersport.

Eisfest. Am Eisplatz im Stadtwaldchen hätte heute ein Eisfest stattfinden sollen; es wurde jedoch der milden Witterung halber auf den 18. Januar verschoben. — BHC hat das Eislaufmeeting ebenfalls verschoben, das bei günstiger Gelegenheit abgehalten wird.

Eishockey. Nach den Scheiternhochmeisterchaften gelangen in Zátrajured am 17. und 18. Januar die Eishockey-Bandhockeymeisterchaften von Europa in Veranstaltung des Kassai Sport Club zur Austragung. Außer den Mannschaften aus Prag, Wien und Leipzig wird auch die Repräsentativmannschaft des Budapestser Eislaufvereins an dem Wettkampf teilnehmen. Wie wir erfahren, wird die Budapestser Mannschaft in folgender Zusammenstellung in Zátrajured den Kampf aufnehmen: Karkas — Oláh, Barna — Lator, Krempels I, Krempels II, Rehring.

A sors hegyfokán

a német filmgyártás idején

világattrakció

-ja

Volkswirtschaft.

Die Landwirtschaft und der Handelsvertrag mit der Tschechoslowakei Erklärungen des Oberökonomierats Dr. Emil Muttschenbacher, Direktorstellvertreter des Ungarischen Landes-Agrikulturvereins

Die Verhandlungen bezüglich des ungarisch-tschechischen Handelsvertrags befinden sich wohl noch im Anfangsstadium, zwischen den ungarischen wirtschaftlichen Interessenten jedoch ist bereits ein erbitterter Kampf im Zuge. Die Landwirtschaft will sich die Tschechoslowakei als Absatzgebiet und jeden Preis sichern. Demgegenüber protestiert die Industrie dagegen, daß sie die Exportmöglichkeit der landwirtschaftlichen Produkte allein bezahle und fordert für sich Schutz gegenüber der tschechischen Industrie. Den Standpunkt, den die Landwirtschaft einnimmt, beleuchtete Oberökonomierat Dr. Emil Muttschenbacher, Direktorstellvertreter des Ungarischen Landes-Agrikulturvereins, vor unserem Mitarbeiter folgendermaßen:

— Nach dem Krieg und den darauf folgenden Revolutionen war unser ganzes Bestreben darauf gerichtet, daß der freie Verkehr wieder hergestellt, die künstlichen Hindernisse aus dem Wege geräumt und die wirtschaftlichen Stachelndrahtwerke zwischen den Nachfolgestaaten beseitigt werden. Ungarn hat die gewohlene Monarchie mit landwirtschaftlichen Produkten versehen. Diese Rolle müssen wir auch in den Nachfolgestaaten aufrechterhalten. Wir haben die Wiederherstellung der wirtschaftlichen Verbindungen sowohl bei der Konferenz in Portorose, wie auch in Genua gefordert. Auf der Konferenz in Portorose trat der Delegierte Ungarns, der jetzige Minister des Außenhandels Tibor v. Scitovszky, auf Grund eines Memorandums des Ungarischen Landes-Agrikulturvereins für vollständig freien Verkehr ein. Wir halten daher den Abschluß des ungarisch-tschechischen Handelsvertrags für unbedingt notwendig, die Frage ist nur, was die ungarische Landwirtschaft erreichen kann und welcher Preis hierfür zu bezahlen ist. Wir müssen dafür Sorge tragen, daß die Bilanz unseres Außenhandels aktiv wird, d. h., daß für entsprechenden Export Sorge zu tragen ist. Ungarn ist auch heute in der Lage, Ueberschüsse zu produzieren. Dieser Ueberschuss wäre bedeutend größer, wenn wir mit Hilfe eines entsprechenden landwirtschaftlichen Kredits die Produktion steigern könnten. Unter den Absatzgebieten, die aus dem Gesichtspunkte des landwirtschaftlichen Exports in Betracht kommen können, steht die Tschechoslowakei an erster Stelle, so daß wir dieses Absatzgebiet in erster Reihe

uns sichern müssen. Wir könnten Getreide, Schweine, Mastvieh, Weine, Sämereien in großen Mengen in die Tschechoslowakei liefern, die als Industriestaat stets des landwirtschaftlichen Imports bedürftig sein wird. Die Tschechoslowakei ist sich dessen klar, daß Deutschland nur wenig landwirtschaftliche Produkte exportieren kann, in Rußland sind die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse höchst ungewiß und so ist Amerika heute unsere einzige Konkurrenz auf dem Gebiete des landwirtschaftlichen Exports. Nachdem jedoch Amerika seine Handelsverträge auf Grund der Reziprozität und nicht auf Grund der Meistbegünstigung abschließt, so müssen wir selbst gewisse Konzessionen bieten, wenn wir das tschechische Absatzgebiet uns sichern wollen. Unsere Preise richten sich nach der Weltparität, und wenn das amerikanische Getreide auch etwas billiger ist, so wird diese Differenz durch unsere günstigeren geographische Lage ausgeglichen, nachdem wir unsere Produkte per Bahn viel billiger und auf rascherem Wege nach der Tschechoslowakei liefern können, als Amerika.

Wir sehen ein, daß die heimische Industrie in dem Handelsvertrag unbedingt geschützt werden muß, doch kann durch einen übertriebenen Industrieschutz durch Aufstellung künstlicher Zollschranken nur das erreicht werden, daß wir uns mit chinesischen Mauern umgeben, die Teuerung steigen und die Landwirtschaft darniederliegen wird. Zweifellos entwickeln sich viele neue ungarische Industriezweige, so auch die Textilfabriken, sehr günstig. Das Grundprinzip auf dem Gebiete der Konzessionen soll daher lauten: die Industrie darf nicht dem Ruin ausgesetzt werden, machen wir aber auch den Getreideexport durch übertriebenen Industrieschutz nicht unmöglich. Bei den Industriezöllen müssen wir unbedingt Konzessionen gewähren. Die Frage der Textilzölle ist die schwierigste. Der Ausgleich der entgegengesetzten Interessen erfordert besondere Verhandlungskunst und es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß die Verhandlungen in Kürze zu einem Erfolge führen werden.

Elektrifizierung der ungarischen Bahnen mit englischem und amerikanischem Kapital Plan der Errichtung eines Kraftwerkes in Várpalota

London 10. Januar. In Verbindung mit der Elektrifizierung der ungarischen Staatsbahnen sind in letzter Zeit in der englischen Presse die verschiedensten Nachrichten aufgetaucht und ein Blatt mußte auch zu melden, daß die Direktion der ungarischen Staatsbahnen mit einer englischen Firma Verhandlungen pflege. Die „Financial News“ haben von kompetenter Seite folgende Aufklärungen hierüber erhalten:

Es ist bekannt, daß im abgelaufenen Jahre in London ein Energieweltkongreß abgehalten wurde, bei dem auch Ungarn durch den technischen Direktor der Ganzschen Fabrik Koloman Randó und durch den Leiter der Sektion für elektrischen Betrieb der Staatsbahnen, Sektionsrat Ladislaus Verebely vertreten war. Letzterer erörterte im Rahmen eines Vortrages sein auf die Elektrifizierung der Staatsbahnen und die Errichtung einer großen Kraftanlage bezüglicher Projekt. Dieser Vortrag erweckte das Interesse der englischen Fachkreise in solchem Maße, daß mehrere englische Firmen sich noch während der Dauer des Kongresses bei den ungarischen Delegierten nach den Details des Projektes erkundigten. Mit einer dieser vornehmen englischen Firmen haben die Delegierten auch sofort Verhandlungen aufgenommen. Seit her waren die Vertreter der betreffenden Firma schon zweimal in Budapest und das letztemal nahmen sie das ganze, auf das Projekt bezügliche Material zum Studium mit sich.

Nach dem Projekte soll in Várpalota ein mächtiges Elektrizitätskraftwerk mit einer Leistungsfähigkeit von 60,000 bis 100,000 Pferdekraften errich-

tet werden. Dieses Elektrizitätswerk würde auch Budapest mit elektrischem Strom versorgen, beziehungsweise es ermöglichen, daß die jetzigen unwirtschaftlichen Anlagen in Budapest abgebaut werden und nur die wirtschaftlichsten Anlagen, wie z. B. die Elektrizitätsanlage in Kelenföld, in Betrieb bleiben. Das Várpalotter Elektrizitätswerk soll auch die Strecke Budapest-Bruck mit elektrischem Strom versehen und in Verbindung damit dem nördlichen Teil Transdanubiens bis zur Plattensee-Strecke elektrischen Strom liefern. Die englische Gruppe weite zu dem Zwecke in Ungarn, um dieses Projekt zu studieren und arbeitet jetzt an einem Offert für den Bau des Elektrizitätswerkes und für die Elektrifizierung der Bahnstrecke Budapest-Bruck. Wie dieses Offert beschaffen sein wird, darüber wäre eine Äußerung auch schon aus dem Grunde verfrüht, weil auch das Projekt selbst mit verschiedenen, erst später aktuell werdenden finanziellen Transaktionen zusammenhängt. Außer mit der betreffenden englischen Firma werden auch mit einer amerikanischen Firma Unterhandlungen gepflogen, die in erster Reihe das Elektrizitätskraftwerk bauen will, für die Elektrifizierung der Eisenbahnen jedoch weniger Interesse bekundet.

Somit bestätigen sich unsere Informationen, die wir über die Elektrifizierung der ungarischen Staatsbahnen, vor kurzem veröffentlicht haben.

Die Großhandelspreise, der Index der Börsenkurse, der Stand der Einlagen

Neueste Daten des kön. ung. statistischen Zentralamtes

Zur Feststellung des ungarischen statistischen Zentralamtes haben sich in Ungarn die Großhandelspreise, die Börsenkurse, sowie die Einlagen bei den Geldinstituten am 31. Dezember 1924 folgendermaßen gestaltet:

In der ersten Hälfte des Monats Dezember zeigte der Index im Großhandelsverkehr nur unwesentliche Änderungen. Gegen Ende des Monats trat eine Steigerung ein, als die Indexzahl sich von 23,095 am Ende des Monats November auf 23,464 am 31. Dezember erhöhte. Die Erhöhung ist auf die Verteuerung des Getreides und Mehles zurückzuführen. In industriellen Materialien ist eine langsame Preissteigerung zu konstatieren. Die Indexzahl betrug hier am 15. Dezember 23,711, am 31. Dezember 23,883. Die Baumwollpreise sind gesunken, die Metallpreise gestiegen.

Bei den an der Budapester Börse notierten Aktien und deren Bewertung auf Grund von Schweizer Francs hat sich die Indexzahl vom 1. bis 31. Dezember von 12,8 auf 13,3 erhöht, womit festgestellt ist, daß der Aktienmarkt, der am 31. Dezember 1913 unter Ausnützung des Vorkaufrechtes 100 Schweizer Francs angelegt hat, jetzt, am 31. Dezember 1924, nach seinen Zeichnungen und Investitionen 13,3 Schweizer Francs für sich buchen kann. Die allgemeine Wertsteigerung betrug im Monat Dezember 3 1/10 Prozent. Im Verhältnis zum vorhergehenden Monat sind die Aktien der Maschinenfabriken um 20 1/10 Prozent, der

Bierbrauereien und Spiritusfabriken um 11 Prozent gestiegen, während die Aktien der chemischen Fabriken einen Rückgang um 3,6 Prozent und die Textilfabriken um 7,6 Prozent aufwiesen. Wenn eine Indexzahl unter Beobachtungnahme aller seit dem 31. Dezember 1913 erfolgten Kapitalveränderungen (Kosten der Emissionen, Veränderungen der Stückzahl) festgestellt wird, betrug der Wert der Aktien am 31. Dezember 1924 nur 18 Prozent des Wertes vom 31. Dezember 1913.

Bei den statistischen Daten über die Einlagen der Banken werden jene der 13 größten Budapest-er Institute in Betracht gezogen, zu denen auch die Postsparkasse gehört. Der Betrag der Spareinlagen ist von Ende November bis Ende Dezember von 20,8 Millionen auf 26,4 Millionen Goldfronen gestiegen, der der Kontokorrent-Einlagen von 191,4 Millionen auf 204,7 Millionen Goldfronen. Von den ausgewiesenen Einlagen betrug der Stand der in ausländischen Währungen placierten Einlagen 37 Millionen Goldfronen. Der Stand der Spareinlagen ist vom 30. Juli 1924, also vom Beginn der Samierungsaktion um 650 Prozent, der der Kontokorrent-Einlagen um 177 Prozent gestiegen. In Goldfronen umgerechnet betragen am 31. Dezember 1924 die Spareinlagen 3 Prozent, die Kontokorrent-Einlagen 27,7 Prozent des Friedensstandes.

Von der Börse.

Vollständige Stille im Privatverkehr.

Der heutige Privatverkehr — war überhaupt feiner. Das geringe Interesse, das einzelnen Effekten an der gestrigen Börse entgegengebracht wurde, hat ganz aufgehört, die telephonischen Kursauskünfte zwischen den Banken und Börsenkommissars blieben auf das Mindestmaß beschränkt, von Abschlüssen war nichts zu hören. In der vom Markt getrennten Palatinengasse hinter dem Börsepalais waren kaum einige Börseleute zu sehen und auch diese wenigen handelten höchstens etwas in Dollars, die heute höher gehalten wurden als gestern, da sich kein Material zeigte. Die nachstehend bezeichneten Kurse sind bloß Approximationen, da sie tatsächlich nicht vorgekommen sind:

- Banken und Sparkassen.** Ung. Kredit 501—502, Kommerzbank 1195—1200, Oesterr. Kredit 175, Brit.-Ung. Bank 40, Realitäten 225, Vaterl. Sparkasse 3320—3300, Allg. Sparkasse 130.
- Erzwerke.** Salgó 550—552, Kohlen 3350—3400, Urkäufer 950, Boosminer 1300, Draßke 158, Ragnybányaner 108.
- Eisenwerke.** Kima 146—148, Ganz 3450, Waffen 1060, Broder Wagon 116, Lang 133, Riptal 20.
- Verkehr.** Kova 175—176, Staatsbahn 450, Südbahn 57—58.
- Diversa.** Georgia 390—395, Zucker 2470, Gählicht 905, Urproduzenten 220, Nat. Holz 520, Ofa 588, Affenbier 380, Budapest-er Mühle 140, Kontordia 44—45, Borsjoder Mühle 205, Leder 95, Chimoin 8, Spodium 136, Szikra 47, Rumsbünger 135, Goldberger 166, Katium 100.

Vom Getreidemarkt.

Weiteres Steigen der Getreidepreise.

Von den amerikanischen Märkten wurden heute mächtig erhöhte Kurse gemeldet, doch genügte dies den hiesigen Produzenten, um ihre Forderungen wieder bedeutend in die Höhe zu schrauben. Für Weizen wurden bei schwachem Warenausgebot um ungefähr 10,000 Kronen mehr gefordert als gestern, die Umsätze waren denn auch ganz geringfügig und kamen etwa zehn Waggons zu 5600 bis 5625 K. frachtfrei hier in den Handel. Auch Roggen war höher gehalten und mit 4500 K. frachtfrei hier und 4400 K. ab transdanubischer Station geschlossen. Die Mehlpreise blieben vorläufig unverändert. Mele 2400 bis 2450 K. inklusive Sack ab Mühle. Mais war gut gefragt und mit 2750 bis 2800 K. frachtfrei hier und 2600 bis 2650 K. ab Station gehandelt. Hafer 4100 bis 4200 K. frachtfrei hier. Gerste, Hülsenfrüchte und Samereien unbetändert.

Ueber den heutigen Verkehr an der Budapester Warenbörse werden folgende amtliche Notierungen verlautbart: Weizen, Theiß-, 76 Kgr. 555,000 bis 557,500, 78 Kgr. 562,500 bis 565,000, Komitat Fejér, 76 Kgr. 552,500 bis 555,000, 78 Kgr. 560,000 bis 562,500, Roggen 445,000 bis 450,000, Futtergerste 390,000 bis 410,000, Braugerste 470,000 bis 500,000, Hafer 410,000 bis 420,000, Mais 270,000 bis 275,000, Mele 240,000 bis 245,000, Hirse 260,000 bis 270,000, alles Parität Budapest.

(Vom Valuten- und Devisenmarkt.) Die mit der Verschärfung des Schweizer Franc in Verbindung stehende Aufbesserung der meisten übrigen Devisenkurse fand heute ihre Fortsetzung und zeigt sich am kräftigsten in der weiteren bedeutenden Kurserhöhung des englischen Pfundes von 2469 auf 2475 1/2 und des Dollars, der von 516 auf 517,12 1/2 gestiegen ist. In geringem Maße wurden die Kurse des Franc (um 8 auf 27,73) und der Reichsmark (von 122,28 1/2 auf 123,12 1/2) hinaufgestellt, während die übrigen Kurse unverändert blieben. Die ungarische Krone eröffnete in Zürich heute wohl mit dem neuerlich erhöhten Kurs von 0,0071 1/2, schloß aber wieder auf dem gestrigen Niveau von 0,0071 1/2. In Zagreb besserte sich die Krone auf 0,08 1/2. Die Ungarische Nationalbank setzte heute den Kurs der Tschechoskone um 6 des Lei um 5, Lire um 24, Franc um 7, Schweizer Franc um 60 und des Dollar um 120 Punkte herab und erhöhte den Kurs des Dinar um 11 und der österr. Krone um 5 Punkte. Auf dem hiesigen Edelmetallmarkt notieren: Reines Silber 1550—1580 K., rotes Gold 49,500—51,000, Platin 220,000—240,000 K. per Gramm, Silberfronen 6250—6450 K., Silbergold 17,050—17,350 K., goldene 20 Kronen 316,000 bis 320,000 K. per Stück.

(Der Börsemarkt) hielt heute unter dem Vorsitz des Präsidenten Karl v. Bégh eine Plenarsitzung, in der der Börsenkalendar für den Monat Februar festgestellt wurde. Demgemäß wird die Effektenbörse auch im Februar hauptsächlich an fünf Tagen geöffnet sein und die Kassentage an jedem Donnerstags stattfinden. Angeordnet wurde die Notierung der Völkerbundanleihe v. J. 1924, die Streichung der 5proz. und 4 1/2proz. Pfandbriefe der Innerstädtischen Sparkasse und zur Kenntnis genommen die Kapitalerhöhung der Budapester Gewerbank und der Wörnerschen Maschinenfabrik. Bei dem letzteren Gegenstand entwickelte sich eine lebhaftere Debatte. Börsewart Rakobky wünscht nämlich festgestellt zu wissen, ob die von der Wörnerschen Fabrik erworbene Kettenfabrik tatsächlich dem Wert entspricht, der in der Kapitalerhöhung zum Ausdruck gelangt. Börsewart Julius Bing beantragt, die Sache durch ein Komitee genau untersuchen zu lassen. Börsewart Géza Kovács hält es für eine Verletzung der Autonomie der Aktiengesellschaft, wenn man sich so weit in ihre inneren Angelegenheiten einmischen würde. Börsewart Eber hält die Transaktion für einwandfrei. Die Hauptsache bleibt, daß der Gegenwert

der Transaktion in die Gesellschaftskasse einfließt. Hierauf wurde die Kapitalerhöhung zur Kenntnis genommen. Zum Schluß bringt Präsident Bégh den Umstand zur Sprache, daß während seines Urlaubes die Frage der Kapitalerhöhungen im Börsewart oft auf die Tagesordnung gelangte und daß von mehreren Seiten eine Verschärfung der Kontrollmaßregeln befürwortet wurden. Er empfiehlt, zur Beratung der Frage eine Fachkommission einzuberufen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

(Fusion der Börsen-Interessenvertretungen.) Die von uns angekündigte Konferenz des Bankiervereins und des Vereins der Effekten- und Valutenhändler fand heute mittags in den Lokalitäten des Bankiervereins unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten der Börse Alexander Fleckig statt. Die Beratung führte, wie wir erfahren, zu dem Ergebnis, daß die Fusion der beiden Interessenvertretungen beschlossen wurde. Ueber die Feststellung der Modalitäten entspann sich eine längere Debatte, in deren Verlauf beschlossen wurde, zur Ausarbeitung der Details ein Komitee zu entsenden, das seine Beratungen am Donnerstag aufnehmen wird.

(Baron Julius v. Madarassy-Beck und die Kaufmannshalle.) Im Saale der ungarischen Kaufmannshalle besteht seit Wochen eine sehr schwache Bewegung, die den Rücktritt Baron Julius v. Madarassy-Becks von der Präsidentenstelle zum kaum begreiflichen Ziele hat. Es sind nämlich Meinungen laut geworden, daß während der jetzigen schweren wirtschaftlichen Verhältnisse keine leitende Persönlichkeit des Banklebens an der Spitze einer Vereinigung des Handels stehen dürfe. Da Baron Julius v. Madarassy-Beck sich überzeugen will, ob die Mehrheit hinter ihm steht, hat nun die ganze Direktion der Kaufmannshalle abgedankt. Die Neuwahl der Direktion ist für den 29. d. festgesetzt worden.

(Kartell der Donauschiffahrtsgesellschaften.) Vertreter der verschiedenen Donauschiffahrtsgesellschaften sind heute in Budapest eingetroffen, um Verhandlungen betreffs der Fortsetzung der neuen Kartellbestimmungen aufzunehmen. Die Verhandlungen werden voraussichtlich mindestens drei bis vier Tage andauern.

(Das wachsende Prestige der Lebe.) Seit Roland v. Hegedüs die Direktion der Lebe mit dem Finanzministerium veräußert hatte, konnten die Banken noch keinen Nachfolger aufstellen. Die finanziellen Probleme, die sich in den letzten zwei Jahren anhäufen, haben die Direktionsfrage in den Vordergrund gedrängt. Nun aber die bisherigen Aufgaben und Wirkungsmöglichkeiten der Lebe sehr zusammengedrückt, fehlt die leitende Persönlichkeit, die dem Wesen der Lebe neuen Inhalt geben soll. Vor kurzem wurde unter anderem der Name von Gustav Graß genannt, der dem Wirken der Lebe neue Möglichkeiten zeigen sollte. Wie wir nun wohlinformierter Stelle erfahren, nimmt die Mehrheit der Banken jedoch vorläufig gegenüber diesem Projekt keine aktive Stellung ein, so daß die Lösung dieser Frage gewisse Zeit auf sich warten lassen. Uebrigens zeigen die ausgeschiedenen drei Institute, die Britisch-Ungarische Bank, die Ungarisch-Italienische Bank und Moktar, einen gewissen Willen zur neueren Annäherung. Eine markante Persönlichkeit, die die Direktionsstelle der Lebe beziehen würde, würde zugleich lockende Gelegenheit, die Mitgliederzahl der Lebe wieder zu vermehren.

(Die Dollaranleihe der Kima.) Der Direktor der Pester Ungarischen Kommerzbank Dr. Oliver v. Jacoby, der jüngst nach längerem Aufenthalt in Amerika, wo er im Interesse der Verbindung mit amerikanischen Finanzgruppen eine wertvolle Tätigkeit entfaltet hat, nach Budapest zurückgekehrt ist, hat sich wieder in die Union gegeben. Seine neue Amerikafahrt steht mit der Dollaranleihe der Kimmamuránj-Salgótarján-er Eisenwerks-N.G. in Verbindung.

(Die Landwirte gegen die Reform der Umsatzsteuer.) Wir haben ausführlich über die Bewegung berichtet, welche seitens des gesamten Handels, der Industrie und des Gewerbes in Angelegenheit der Umsatzsteuer eingeleitet wurde und welche den Zweck verfolgte, das österreichische System der Einhebung dieser Steuer auch bei uns einzuführen. In dieser Frage wird der Finanzminister demnächst auch die im Landes-Agrarverein gruppierten landwirtschaftlichen Interessenvertretungen hören, die, wie der Verein schon jetzt verkünden läßt, gegen jede Aenderung des gegenwärtig bei uns üblichen Systems Stellung nehmen werden.

(Amerikanische Finanzen.) Wie aus New York gemeldet wird, zahlte das amerikanische Schatzamt im letzten Jahr 5 Milliarden Dollar öffentlicher Schulden zurück und tritt in das neue Jahr mit 21 Milliarden Dollar Schulden ein. Die Steuereinnahmen des letzten Jahres betragen 1,75 Milliarden Dollar. Die Gesamtverbindungen Amerikas besaßen sich im abgelaufenen Jahr auf 1,66 Milliarden Dollar einschließlich nicht zurückgezahlter Anleihen bis zum Jahresende. Der Stand Anfang dieses Jahres beläuft sich auf 9 1/2 Milliarden Dollar.

(Von der Prager Börse.) Aus Prag wird telegraphiert: Die Börse kammer hat beschlossen, vom 17. Januar an die Börse auch an Samstagen offen zu

KUNDMACHUNG!
Ich erlaube mir meinen hochgeehrten Gästen, guten Bekannten und Gönnern höflich zur Kenntnis zu bringen, dass ich das Restaurant und Kaffeehaus

KLOTILD
(ehemals „KISSEL“)

IV. Váci-utca 38, übernommen und dieselben am 5. d. eröffnet habe. Frisches Bier vom Fass, vorzügliche Weine, Frühstücken, Mittagstisch, Nachmittags- und Nachtstuhl. Exquisite Bedienung!

Um zahlreichen Besuch bittet
WALTZ GYÖRGY
der gewesene Besitzer der Restauration „Zum Rauchfangkehrer“ (Városhely) und Pächter der Speisesäle des Eislaufvereines.

ar 1925.
asse einflussig.
kenntnis ge-
Bégh den
ines Urlaubes
gen im Bör-
und daß von
Kontrollmaß-
zur Beratung
überufen. Der
wertungen.)
Bankier-
Effekten-
mittags in
er dem Vor-
der Flechtig
ähren, zu dem
er beiden
schließen
abstatten ent-
Verlauf bes-
er Details ein-
ratungen am
Bed und die
garischen
hen eine sehr
Baron Ju-
der Präsi-
els hat. Es
daß wöh-
Verhältnisse
eben an der
her dürfe. Da
berzeugen will,
mit die ganze
Die Reuacht
worden.
schaften.) Ver-
gesellschaften
Verhandlungen
bestimmungen
in voraus-
stern.
Zeit Roland
deut Finanz-
Banken noch
len Probleme,
äuffen, haben
drängt. Neu-
stungsmäßig-
hen, fehlt die
er Tebe neuen
der andere
der dem Wir-
olle. Wie wir
nimmt die
gegenüber die-
daß die Lö-
wird warten
er drei Justiz-
ungarisch-Ja-
nen Willen zur
sinnlichkeit, die
würde, fände
iederzahl der
Der Direktor
Dr. Döber
aufenthal
bindung mit
olle Tätigkeit
ist, hat sich
eine Amerika-
Minamurány-
indung.
der Umfah-
Bewegung be-
fels, der Ju-
der Umfah-
wed verfolgt,
dieser Steuer-
age wird der
Landes-Mari-
Interessen-
in schon jetzt
gegenwärtig
werden.
aus New-
nische Schat-
Dollar
und tritt in
lar Schulden
sten Jahres
seamtin-
in abgela-
einschließlich
Jahresende,
sich auf 9 1/2
Prag wird
schließen, vom
egen offen zu

halten und vom selben Tag an auch den Privatinsfuß zu notieren. Die Notierung der Aktien der verstaatlichten Buschschiffeder und Auffig-Deplitzer Bahnen wurde gestrichen.

(Wiener Börse.) Aus Wien wird gemeldet: In der heute stattgehabten Plenarsitzung der Wiener Börse wurde Bernhard Popper-Arberg zum Präsidenten, Samuel Steinhübel und Julius Stern zu Vizepräsidenten gewählt. Ueber Antrag eines Börsemates wurde beschlossen, bereits von der allernächsten Zeit ab auch am Samstag regelmäßige Börsenversammlungen der Effektenaktion abzuhalten.

(Deutsche Reichsbank.) Aus Berlin wird telegraphiert: Da die Kreditkämpfe für den Dezember allmählich sich teils bereits in den beiden Vortagen geltend gemacht hatten, waren die Anforderungen der Wirtschaft an die Reichsbank in der letzten Dezemberwoche relativ mäßig. Nach dem Bankenspiegel vom 31. Dezember stieg die Wechsel und Lombardanlage im ganzen um 97 auf 2081.1 Millionen Mark. An Reichsbanknoten und Rentenbanknoten zusammen flossen 303.4 Millionen neu in den Verkehr. Der Banknotenumsatz wuchs dabei um 176.4 auf 1941.4 Millionen, der Umlauf an Rentenbanknoten um 127 auf zirka 1835 Millionen. Durch weitere Goldzuflüsse in der Höhe von 42 Millionen wurde der Goldbestand auf 759.6 Millionen vermehrt.

Ämtliche Kurse der Ung. Nationalbank.

Table with exchange rates for various currencies including Oester. Kronen, Mark (Billionen), Tschechische Krone, Dinar, Lewa, Lei, Polnische Mark, Lire, Franz. Frank, Belgische Frank, Schweizer Frank, Englische Pfund, Dollar, Holländ. Gulden, Dänische Kronen, Schwed. Kronen, Norweg. Kronen, Napoleon.

Berliner Devisenkurse.

Table with exchange rates for various cities including Budapest, Wien, Prag, Warschau, Belgrad, Sofia, Bukarest, Mailand, Madrid, Paris, Brüssel, Zürich, London, Newyork, Amsterdam, Kopenhagen, Stockholm, Christiania.

Zürcher Devisenkurse.

Table with exchange rates for various cities including Budapest, Berlin, Wien, Prag, Warschau, Belgrad, Sofia, Bukarest, Mailand, Madrid, Paris, Brüssel, Zürich, London, Newyork, Amsterdam, Kopenhagen, Stockholm, Christiania.

Ausländische Börsen.

Berlin, 10. Januar. An der Effektenbörse setzte sich die große Zurückhaltung infolge der neuerlichen Verschärfung der Lösung der Regierungskrisis weiter fort, ohne jedoch, daß dies die Kurse beeinträchtigt hätte. Das Geschäft eröffnete schleppend, die Kurse blieben aber behauptet. In einigen Werten bemerkte man kleine Abbröckelungen, hingegen waren die Besserungen überwiegend. Im späteren Verlaufe besserten sich die Montan- und Maschinenfabrikwerte mit 1-2 Mark. Am Bankmarkt besserten sich Berliner Handelsbank und Reichsbank. Am Eisenbahnmarkt besserte sich Baltimore mit 4 Mark. Abgesehen davon blieb das Geschäft im Kaffeeverkehr still. Für die einheimisch notierten Industrieerzeugnisse nahm das Interesse ab. Am Inlandanleihermarkt kamen bei minimalen Verkehr keine Veränderungen vor. Am Geldmarkt besteht die Geldflüssigkeit weiter fort.

Wochenspielfplan der Theater:

- Magyar kir. Opera. Montag geschlossen. Dienstag „A Rajna király“, Mittwoch „Sámson és Delila“, Donnerstag „Walkür“, Freitag „Széplai borbély“, „Amor játéka“, Samstag „Siegfried“, Sonntag „Farangi lakodalmi“.
Nemzeti Színház. Montag „Leár király“, Dienstag „Süt a nap“, Mittwoch und Sonntag abends „Egyenlőség“, Donnerstag und Sonntag nachm. „A házasságok az égben kötetek“, Freitag „A vén gazember“, Samstag (zum ersten Male) „Mózes“.
Kamara Színház. Montag und Samstag abends „Ganihó elöl“, „Orszéni“, „Tiszta dolog“, Dienstag geschlossen, Mittwoch und Sonntag abends „Az új bálvány“, Donnerstag „Candida“, Freitag geschlossen, Samstag nachm. Kindervorstellung.
Városi Színház. Montag „Monna Vanna“, Dienstag, Mittwoch, Samstag und Sonntag abends „Krisztóti“, Donnerstag „Iglói diákok“, Freitag „Tul a nagy kriván“, Sonntag nachm. „A cigány“.
Vigaszínház. Montag, Mittwoch, Freitag und Sonntag abends „Déli-báb“, Dienstag, Donnerstag und Samstag „A tükörfolyó“, Sonntag nachm. „Az ívegipó“.
Fővárosi Operettszínház. Jeden Abend „A nótás kapitány“, Sonntag nachm. „A drótoztót“.
Renaissanc Színház. Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag und Sonntag abends „A waterlooi csata“, Freitag „Széplai borbély“, Sonntag nachm. „Asszonyáldozat“.
Magyar Színház. Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag „A török ember“, Freitag (zum ersten Male), Samstag und Sonntag abends „Altona“, Sonntag nachm. „A kis lord“.
Király Színház. Jeden Abend „Marica grófnő“, Sonntag nachm. „Arvóska“.
Belvárosi Színház. Montag, Mittwoch und Donnerstag „Ki babája vagyok én“, Dienstag und Freitag „Az olasz asszony“, Samstag (zum ersten Male) und Sonntag abends „Fő vagy irás“, Sonntag nachm. „Mihályiné két lánya“.
Blaha Lujza Színház. Jeden Abend „Postás Katika“, Sonntag nachm. „Függelével“ usw.

Die Warenmärkte.

Getreidegeschäft

Wochenbericht von Löwenstein u. Komp., Budapest, V., Arpadgasse 7.

Das dieswöchige Geschäft hat keine Lebhaftigkeit in den Verkehr gebracht, indem einzelne Artikel, wie Weizen, Roggen, ferner prima Hafer, ungenügend ausgebaut werden, dagegen für die meisten Nebenartikel, welche besonders als Exportware in Betracht kommen, keine Nachfrage herrscht.

Getreide. Weizen ist auch weiterhin unter dem Eindruck der amerikanischen Notbehelfungen gestanden, welche zumest höhere Tagesnotierungen anzeigen, auch ist geringes Angebot, besonders in besserer Sorte und zu 5600 K. bis 5650 K. geschlossen. Roggen, lebhafter gefragt, Tendenz fest, schloß zu 4450 K. bis 4500 K. Gerste war bisher vernachlässigt, jedoch für bessere Ware ist Nachfrage merkbar und schlossen Futtergerste zu 3900 K. bis 4100 K., Braugerste zu 4700 K. bis 5000 K. In Hafer war ungenügender Ware genügend ausgebaut, dagegen bessere Sorte gut beehrt und wurde bessere Qualität zu 4100 K. bis 4200 K. flott abgesetzt. In Mais war der Verkehr ständig lebhaft und wurde bei lebhaftem Umsatz zu 2700 K. bis 2750 K. Parität Budapest und entsprechenden Stationen gehandelt.

In Futtermitteln war der Verkehr etwas gehesert und schloß Meie per prout zu 2400 K. bis 2450 K., Futterhafer zu 2700 K. bis 2800 K., Dinkelhafer zu 3000 K. bis 3100 K., Rübenrüben zu 1700 K. bis 1800 K., Weizenmehl zu 2100 K. bis 2200 K.

In Mehl war der Verkehr weiterhin schleppend und schloß bei erhöhten Preisen Oqa zu 8100 K. bis 8200 K., Oq zu 8000 K. bis 8100 K., Zer zu 7800 K. bis 8000 K., Ger zu 6100 K. bis 6200 K.

In Hülsenfrüchten war das Geschäft weiterhin infolge Mangels an ausländischer Nachfrage verkehrslos, die Notierungen blieben auch diese Woche nominell. Weißbohnen zu 4300 K. bis 4400 K., Buntbohnen zu 3800 K. bis 3900 K., Wachtelbohnen zu 4000 K. bis 4200 K., Soja zu 2200 K. bis 2400 K., Mohn zu 19.000 K. bis 19.500 K., Risse zu 13.500 K. bis 15.000 K., Raps verkehrslos, Sonnenblumenkern zu 3400 K. bis 3500 K., Kürbisfrücht zu 4800 K. bis 4900 K.

Wirtschaftswaren. Das Rohleingehäuse ist weiterhin lebhaft und wurde bezahlt für naturellen Rohleingehäuse 26.000 K. bis 28.000 K., handelsüblich gereinigt 32.000 K. bis 34.000 K., plumbiert 44.000 K. bis 46.000 K., Sägerflekt, natur 22.000 K. bis 24.000 K., Zirokanten 1400 K. bis 1500 K., Korianter 3800 K.

Baumwolle.

Bericht der Ungarischen Baumwoll-Industrie-A.G.

Baumwolle. Der Markt verkehrt ohne sichtbare Tendenz. Der in der vorigen Woche erfolgte scharfe Sturz am Donnerstag ist scheinbar auf eine lokale Spekulation zurückzuführen gewesen, da sich der Markt sofort erholt hat und derzeit von einer sichtbaren Wertschwankung keine Spur zu sehen ist. Im Laufe der Woche war noch ein Herabgleiten von 35 Punkten zu beobachten, welches jedoch bis zum heutigen Tag bis auf 5 Punkte wieder eingeholt wurde. Da die Beschäftigungsberichte andauernd gut lauten und der Weltverbrauch den vorjährigen weit übersteigt, so zum Beispiel nach Deutschland in dieser Saison bereits doppelt so viel Ballen verschifft worden sind wie im vorigen Jahre und auch der amerikanische Konsum weit mehr aufnimmt, ist keine Aussicht auf eine stärkere Abwärtsbewegung. Kleinere Schwankungen werden durch amerikanische Börsenspekulationen hervorgerufen, da manche Kreise das Bestreben haben, Baumwolle ähnlich zu treiben, wie dies auf der Chicagoer Getreidebörse mit Getreide getan worden ist.

Baumwolle notierte: in Newyork am 2. d. 24.20 Centis, am 9. d. 24.15 Centis; in Liverpool am 2. d. 13.57 d, am 9. d. 13.03 d.

Baumwollgarn. Infolge des schwächeren Ganges der Fertigfabrikate hat die Nachfrage nach Garnen etwas nachgelassen, nachdem jedoch die gesamte Garn verarbeitende Industrie ohne jede Einschränkung weiter arbeitet, ist dies nur auf psychologische Gründe zurückzuführen und wird die Nachfrage in Kürze, da die Fabriken jetzt ihre früheren Käufe aufarbeiten, umso stärker aufleben. Da die Spinnindustrie jedoch auch weiter gut beschäftigt ist, ist an eine Abschwächung der Preise nicht zu denken und notiert la Amerika Baumwolle, trotz der inzwischen erfolgten und bereits wieder wettgemachten Abschwächung des Baumwollmarktes, unverändert — 95.5 Dollar per Kilogramm.

Baumwollweberei. Obwohl die Handelsvertragsverhandlungen noch nicht zu Ende geführt sind, sieht sich doch eine freundlichere Atmosphäre für das Rohleingehäuse herauszubilden, während zur selben Zeit das Ausland mit der Ausbietung von Rohware mehr zurückhaltend ist. Abschlüsse werden zu unveränderten Preisen getätigt.

Fertigwarengeschäft. Die wochenlang andauernde Depression hat endlich nachgelassen und allmählich tritt ein lebhafter Geschäftsgang in den Vordergrund. Der Großhändler gelangt nunmehr zur Ueberzeugung, daß er seitens der inländischen Konkurrenz nicht zu besorgen genügt, die ihm die ausländische Konkurrenz nicht zu besorgen vermag und so kehrt er wieder zur heimischen Bezugsquelle zurück. Man sieht der weiteren Entwicklung der Geschäftslage mit Zuversicht entgegen.

Chefredakteur: Dr. Josef Straffer.
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Kumiik.
Verlag: Neues Pester Journal Zeitungsverlag A.G.
Für den Verlag verantwortlich: Moriz Balázs.
Druck der Hungaria Zeitungsdruckerei A.G.
Verantwortlich: Géza Schmeidek.

Amerikai Asthma-por Asthmalin (dörv. ródve)
F5- raktár: Török József R.-T. Vt., Király-utca 12. szám.

FLEISCHMANN

áruház
kizárólag Károly-körut
24

Farsangi occasio árai:

- Mosóselyem minden színben 75.000
Japánselyem elsőrendű minőség, divatszínekben ... 90.000
Crepe de chine farsangi színekben .. 160 és 128.000
Georgette legújabb színekben..... 135.000
Brocatselyem kabát- és bundabélésnek..... 135.000
Tricotselyem legnehezebb minőség, 140 cm. széles 145.000
Nappali ing kézi ajour és himzés..... 65.000
Készlet ing és nadrág kézi ajour és himzés 145.000
Készlet ing és nadrág csipkedisszel 145.000
Hálóing csipkedisszel..... 145.000
Szoknya combiné ajour és himzés..... 150.000
Szoknya combiné csipkedisszel..... 185.000
Jumper fűzővédő ajour és himzés 59.000
Kelengyevászon 15.500
Mosott chiffon 19.000
Piroskavászon a cég különlegessége 22.500
Menyasszonyi kelengyék, damaszt asztalneműek, törülközők, frottír-áru, angol ingzefirek, matrac-csin-áru, ágy- és asztalterítők óriás választékban a legjobb minőségben
Az összes raktáron levő férfi- és nőiszövetek, mosóárnk előrehaladott idény miatt tetemesen leszállított áron
A karácsonyi vásár alkalmával felhalmozódott maradékok feltűnő olcsó áron kerülnek eladásra

Magyar Kir. Opera. Sába királynője.

Nemzeti Színház. Délután 3 A velencei Kalmár.

Kamara Színház. Délután Gyermekelőadás.

Városi Színház. Délután 3 órákor Bohémélet.

Selvárosi Színház. Délután 3 órákor olasz asszony.

Apollo Színház. (Helikon épületében, Eszki-tér).

Medgyaszay Vilma Homokzsák Cethalott 72. számú órház

KIS KOMÉDIA VI. Révay-u. 18. Telefon 14-22

ROTT és STEINHARDT fellépéssel Darányi szerencsésje parányi Verjüngt!

Royal Orfeum. Erzsébet-körút 31. Telefon: József 121-67, 121-68.

Oriási új varieté-műsor Kezdeté 8 órákor.

PAPAGÁLY. Kezdeté 11 órákor.

Terézkörúti-Színpad. Teréz-körút 46.

A Samu Patália Kezdeté 10 órákor.

Vidám Színpad Békefi Kabaré Nagymező-u. 17. Telefon 17-97.

A tanár ur nem tud A váratlan vendég Kezdeté 10 órákor.

BELVÁROSI MOZGÓ. IV. Irány-u. 21. Tel. J. 153-88.

A spanyol táncosnő Magyar híradó A terem 6, 8 órákor.

CAPITOL Film-palota beim Ostbahnhof Telefon: Josef 142-08.

Fézsék veszett madár A válóperes gyermek Rádiófilm. Rádióhangverseny.

Carmen-Mozgó. Erzsébet-körút 8. Tel. J. 129-54.

Panoptikum A négyarcu asszony Előadások 3 órástól kezdődőleg.

Diana-Mozgó. V. Vízgrádi-utca 11/a. Magyar híradó

Bill öröksége Elsodort élet (Lancetta Lombardi)

ELIT-MOZGÓ. Vigaszínház mellett. Panoptikum Szamárkörút

Előadások 1/4, 1/2, 1/3 és 1/10.

Vigaszínház. Délután 3 órákor A vízvezeték.

Fővárosi Operettszínház. Délután 3 órákor A drotostót.

Renaissance Színház. Délután 1 órákor Csokoljón meg.

Király Színház. Délután 3 órákor Árvácska.

Magyar Színház. Délután 3 órákor A válóperes hölgy.

Blaha Lujza Színház. Délután 3 órákor Fügefalevel stb.

FŐVÁROSI NAGYMOZGÓ. VII., Rákóczi-út 70. Tel. 14-37.

A Ilandriai fiu Jaokio Coogan főszereplésével

Baby a ghetto gyöngye A címszerepben Viola Dena

KAMARA Mozgófényképszínház (Hangárka-túró palotájában.)

Dr. Jack, Harold Lloyd A zöld letennő

MOZGÓKÉP-STREON. Teréz-körút Vénusz temploma

Amerika legkimagaslóbb burleszkjei Előadások 1/4, 1/2, 1/3 és 1/10.

Nyugat-Mozgó. Teréz-körút 41. Telefon 71-62.

Amerikai leányok A Ilandriai fiu

ODEON. Rottenbiller-u. 27/B. Tel. J. 2-63.

Szépasszony... Élet... Halál! Oh ezek az aszfaltbetyárok

OLYMPIA. Erzsébet-körút 26. Tel. J. 129-47.

Die spanische Tänzerin 9 Akta, mit Pola Negri

Der Türskandal von Newmarket Előadások 1/4, 5, 1/7, 8 és 1/10.

OMNIA. Kölcsey-utca 2. Vénusz temploma

A Hudson forgatagában Előadások 4, 6, 8 és 10 órákor.

ORIENT. Isabella-utca és Aradi-utca sarkán

Szépasszony... Élet... Halál! Oh ezek az aszfaltbetyárok

PHÖNIX. Rákóczi-út 68. Vénusz temploma

Amerikai leányok Dinty az árvák apja

Royal-Apollo. Erzsébet-körút 45/47. Tel. J. 118-09.

Dr. Jack, Harold Lloyd rekordvígjátéka

TIVOLI. Nagymező-utca 8. Telefon 30-4.

Mister Rádó Meseházasság

URANIA. Rákóczi-út 21. Telefon J. 1.1-1.

Autón szerzett menyasszony A válóperes gyerek

Der Erbe. - Roman von D. Elfer. -

Ein Krankenhaus? - Ja, ein Krankenhaus - ein Siechenhaus. Mein Vater und du, ihr könntet die ärztliche Leitung übernehmen...

Dr. Winter hatte aufmerksam zugehört. Die Aussicht auf die Hilfsmittel, die seine Frau ihm zusagte, erregte sein ganzes Interesse...

Was gehen dich diese Vorfälle an? Du hast stets in der Küche und in der Kinderstube gesteckt, du wußtest nichts, du habest nichts...

Die arme Frau schlug aufschlachzend die Hände vor das Gesicht. Doktor Winter blühte finster vor sich nieder.

Woher diese Szene? fragte er dann. Machst du mir einen Vorwurf daraus, daß ich für dich und für unsere Kinder ein Vermögen erwerben wollte?

Ja, das tue ich, weil dieses Geld auf unredliche Weise erworben werden sollte! fuhr sie auf. Und deshalb ist es fast eine Beugung für mich, daß jetzt das Gebäude deiner Pläne zusammengebrochen ist.

Oh - das ist ja ein prächtiges Geständnis! - Verstehe mich nicht falsch, Fritz. Ich habe Rücksicht mit dir, aber ich bin froh, daß dieses Leben ein Ende hat...

Oh es nicht die schönste Aufgabe eines Arztes, den Armen in ihrer Not zu helfen? Unter folgenden Chiffren erliegen Briefe in unserer Administration...

Wertheim, Arnheim, Herkules, Használt és új pénzszekrény kiállítások. Polák, Tekei-tér 124. bódé.

Brillanten, Juwelen kauft zu Höchstpreisen Singer J. Budapest, Gyetem-utca 11. Telefon. 3794

Ich bin kein barmherziger Samariter. Ich fordere den vollen Lohn meiner Arbeit.

Dein Plan ist allzu phantastisch für mich. Ich baue meine Pläne nur auf festem, realen Grund auf.

Er hatte sich wieder ganz in seine sanguinischen Hoffnungen hineingeredet. Er glaubte selbst an das, was er sagte.

In dieser Minute erst erkannte sie die unaussprechbare Klüft, die sich zwischen ihr und ihrem Gatten aufgetan hatte.

Die glänzenden Hoffnungen Doktor Winters erfüllten sich nicht. Die Kränkung gegen ihn wegen Duldung gewerbmäßigen Spiels...

Die arme Frau schlug aufschlachzend die Hände vor das Gesicht. Doktor Winter blühte finster vor sich nieder.

Woher diese Szene? fragte er dann. Machst du mir einen Vorwurf daraus, daß ich für dich und für unsere Kinder ein Vermögen erwerben wollte?

Ja, das tue ich, weil dieses Geld auf unredliche Weise erworben werden sollte! fuhr sie auf. Und deshalb ist es fast eine Beugung für mich, daß jetzt das Gebäude deiner Pläne zusammengebrochen ist.

Oh - das ist ja ein prächtiges Geständnis! - Verstehe mich nicht falsch, Fritz. Ich habe Rücksicht mit dir, aber ich bin froh, daß dieses Leben ein Ende hat...

Oh es nicht die schönste Aufgabe eines Arztes, den Armen in ihrer Not zu helfen? Unter folgenden Chiffren erliegen Briefe in unserer Administration...

Wertheim, Arnheim, Herkules, Használt és új pénzszekrény kiállítások. Polák, Tekei-tér 124. bódé.

Kleiner Anzeiger. Das kleinste... an Bodenraum... an Sonn- und Festtagen 1500 B.

Elegante Abendtoiletten, Kaszette, Mantel u. verschiedenes zu verkaufen. Hunyadi-tér 2.

Chiffrebriefe! Unter folgenden Chiffren erliegen Briefe in unserer Administration...

LEBENSMITTEL. Háziasan készített hirtvev debraceni kentesitukat szal-

MASCHINEN. Csepőlgép kitűnő állapotban feltűnő olcsón eladó. György, Conti-utca hét.

DIENST UND ARBEIT. Bessere Frau, tagsüber nicht zu Hause, sucht ein kleines Zimmer für Anzuträumen.

KAUF, VERKAUF. Spezialgeschäft für Silberaufbereitende. Eignet Nador, Zuveller, Museum-körút 17.

BEKLEIDUNG. Belmüntel • Garnituren, Belmüntel, Seiden, Stoffkleider, Gelegenheitspreis.

